

1113

Jukka Petteri Lampo

DER DEUTSCHE GEWERKSCHAFTSBUND UND DER SCHUMAN-PLAN (1949-1951)

Yleisen historian pro gradu-työ Jyväskylän yliopiston Historian laitoksella
syksyllä 1998

Tiedekunta HUMANISTINEN	Laitos HISTORIA
Tekijä JUKKA LAMPO	
Työn nimi DER DEUTSCHE GEWEKSCHAFTSBUND UND DER SCHUMAN-PLAN	
Oppiaine YLEINEN HISTORIA	Työn laji PRO GRADU-TUTKIELMA
Aika SYYSKUU 1998	Sivumäärä 97
<p>Tiivistelmä - Abstract:</p> <p>Saksan Liittotasavalta perustettiin neljä vuotta toisen maailmansodan jälkeen kylmän sodan melskeissä. Viisi vuotta sodan päättymisen jälkeen Ranskan ulkoministeri Schuman ehdotti Saksan ja Ranskan hiili- ja terästuotannon yhdistämistä yhteisen "Korkean Viranomaisen" alaisuuteen, johon myös muut Euroopan valtiot saivat tulla mukaan.</p> <p>Tähän Euroopan integraatiohistorian onnistuneeseen alkukehitykseen on valittu yhteisiksi tekijöiksi Ruhrin alue ja Saksan ammattiliittojen keskusliitto eli DGB. Ko. järjestö perustettiin samoihin aikoihin, kuin Saksan liittotasavallan valtiojärjestelmää luotiin. DGB:llä ei ollut tarkkaa määriteltyä paikkaa perustuslaissa. Siksi se joutui politikoimaan Adenauerin ensimmäisen kabinetin kanssa. Suuri puute silloisessa yhteiskunnassa oli työntekijöiden asema yrityksissä. DGB halusi jäsenilleen mahdollisuuden osallistua yrityksen päätöksentekoon, etenkin hiili- ja terästeollisuudessa. Tämä neuvotteluprosessi kulki käsi kädessä Schumanin suunnitelman kanssa .</p> <p>Ruhrin alueella asui suuri joukko DGB:n jäsenistöä. Ruhrin aluetta hallitsi tuolloin Ranskan ideoima "Kansainvälinen Ruhrin viranomainen". Se kontrolloi Ruhrin alueen teollisuutta, samalla heikentäen Saksan liittotasavallan poliittista asemaa. Tämä lyhytikäinen organisaatio korvattiin lopulta "Euroopan hiili- ja teräsunionin" toimesta.</p> <p>DGB:n osalta nousi päähenkilöksi talousasiantuntija Hans vom Hoff, joka SPD:n jäsenkirjasta huolimatta toimi hyvässä yhteistyössä Adenauerin hallituksen kanssa niin työmarkkinapoliittisissa neuvotteluissa kuin Saksan Schumanin suunnitelman neuvottelukunnassa. Hänen asemansa korostui DGB:n puheenjohtajan Böcklerin kuoltua keskellä tiukkoja neuvotteluja. Vom Hoff ohjasi DGB:n Euroopan integraatiokehitykseen.</p> <p>Tutkimusmateriaalina on käytetty pääasiassa Friedrich-Ebert säätiön arkistolähteitä sekä viimeisen vuosikymmenen aikana julkaistuja alkuperäisasiakirjakokoelmia.</p>	
Avainsanat: AMMATTIYHDISTYSLIIKE, SAKSAN LIITTOTASAVALTA, DGB, SCHUMANIN SUUNNITELMA, ADENAUERIN 1. HALLITUS, RUHRIN ALUE, "MITBESTIMMUNG"	
Säilytyspaikka: JY:N HISTORIAN LAITOS	
Muita tietoja: ESITYSKIELI SAKSA	

Inhaltsverzeichnis:

1. Einleitung	1
1.1 Deutschland in der Hand der Alliierten	1
1.2 Fragestellung	5
1.3 Forschungsstand und Quellenbasis	7
2. Die Deutschen erhalten die Herrschaft	12
2.1 “Die Verfassungsfragen sind Kampffragen”	12
2.2 Das erste Kabinett	15
3. Die Arbeiter vereinigen sich	19
3.1 Die Gewerkschaften in Deutschland bis zur Besatzungszeit	19
3.2 Die Gründungen in den Besatzungszonen	20
3.3 Die Entstehung des DGB	23
3.4 Der DGB als Interessenorganisation	27
4. Die Basis des Schuman-Plans aus der Ruhr-Perspektive	30
4.1 Das Ruhrgebiet im Mittelpunkt	30
4.1.1 Das Wirtschaftsleben	30
4.1.2 <i>Die Internationale Ruhrbehörde</i> als Resultat der französischen Ruhrpolitik	33
4.1.3 Die Reaktion der Gewerkschaften auf das Ruhrstatut	36
4.2 Es geht um den Stahl; Die Westzonen im Vergleich zu Frankreich	40
4.3 Der Kern des Plans	43

5. Die Aufnahme des Schuman-Plans in der Bundesrepublik Deutschland	45
5.1 Die Reaktion	45
5.2 Die Vorbereitungsmaßnahmen	48
6. Der DGB in den Verhandlungen	50
6.1 Die Anfangsphasen	50
6.2 Hans vom Hoff in der dritten Phase	52
7. Die Mitbestimmung als zusätzlicher Faktor während der Implementierung des Schuman-Plans	58
7.1. Die ersten Versuche	58
7.2. Die Androhung als erfolgreiches Kampfmittel	60
7.3 "Soweit ich sehen kann, gegen etwa 50 Stimmen"	62
8. Die Endphase	65
8.1 Die letzten Hindernisse	65
8.2 Der Druck des DGB	69
8.3 Die Unterschrift	71
9. Die endgültige Entscheidung des DGB	74
9.1 Die Krönung der Arbeit vom Hoff	74
9.2 Exkurs: Der DGB und die Ratifikation in Deutschland	77
Schlußbemerkungen	80
Literaturverzeichnis	85
Abkürzungen	97

1. Einleitung

1.1 Deutschland in der Hand der Alliierten

Jede Großmacht hatte ein spezielles Verhältnis und eine besondere Politik gegenüber Nazideutschland während des zweiten Weltkrieges.

Aus der sowjetischen Perspektive war Nazideutschland eine große Bedrohung. Die sowjetische Politik unter Josef Stalin betonte zwei Punkte: Sicherheit und Wirtschaft. Deswegen sollte Deutschland zerstückelt werden. Ein großer Teil des Wirtschaftspotentials sollte als Reparation für die Sowjetunion dienen.¹

In Amerika stellte die Deutschlandpolitik den Präsidenten vor ein innenpolitisches Dilemma. Die Deutschlandpolitik Roosevelts am Anfang des Zweiten Weltkrieges ist als "policy of postponement" charakterisiert worden. Nach Kriegsausbruch formulierten Roosevelt und Churchill ihr Kriegsziel 1943 in Casablanca: die bedingungslose Kapitulation Deutschlands. In der Ära Roosevelts fand der Morgenthau-Plan breite Zustimmung. Dieser sah vor, Deutschland zu einem reinen "Ackerland" zu machen. Der Plan hatte aber keine so große Wirkung wie die Direktive JCS 1067 (Joint Chiefs of Staff), welche u.a. exakte Vorschriften für Entnazifizierung und Verwaltung beinhaltete. Diese war die Richtschnur für die militärische Besatzung bis Juli 1947.²

Die entscheidenden britischen Politiker unter der Führung Churchills wollten eine eigene Linie durchsetzen, in der wirtschaftliche Aspekte eine größere Rolle spielten. Deutschland sollte wieder in die

¹ Jerchow, Friedrich: Deutschland in der Weltwirtschaft 1944-1947. Alliierte Deutschland- und Reparationspolitik und die Anfänge der westdeutschen Außenwirtschaft. Düsseldorf 1978, 35f; Schwarz, Hans-Peter: Vom Reich zur Bundesrepublik: Deutschland im Widerstreit d. Außenpolit. Konzeptionen in d. Jahren d. Besatzungsherrschaft 1945-1949. Stuttgart 1980, 215ff.

² Ibid. 1978, 143f; Ibid. 1980, 105ff.

Weltwirtschaft integriert werden: Von einer Wiedererstarkung der deutschen Wirtschaft wurden positiven Auswirkungen auf die globalen Märkte erhofft.³

Deutschland war kein eigenständiger Akteur in der Weltpolitik, eher passives Objekt. Die unterschiedlichen Vorstellungen der Alliierten über Deutschland mußten zu einem Kompromiß gebracht werden. Die Stabschefs der "Großen Drei" trafen sich dreimal: das erste Mal im November 1943 in Teheran, danach im Februar 1945 in Jalta und schließlich im Sommer 1945 in Potsdam.

Während der Konferenz von Teheran hatte Roosevelt vorgeschlagen, Deutschland in fünf Teile aufzuspalten. Sein zweiter Vorschlag war, das Ruhrgebiet unter die Verwaltung der Vereinigten Staaten oder die Treuhandschaft Europas zu stellen.⁴

Während der Konferenz von Jalta war das Ende des Zweiten Weltkriegs in greifbarer Nähe. Es dauerte über eine Woche bis Roosevelt, Stalin und Churchill einen grundsätzlichen Rahmen für Nachkriegsdeutschland beschlossen hatten. Deutschland sollte in drei Zonen aufgeteilt werden. Frankreich wurde die Möglichkeit gegeben, später eine Besatzungszone zu übernehmen. Die deutsche Industrie, besonders die Kriegsindustrie, sollte demontiert und der Nationalsozialismus beseitigt werden. Die "Großen Drei" wollten ein Kontrollorgan für die Besatzung Deutschlands aufstellen.⁵

In der Potsdamer Deklaration finden sich die politischen Grundsätze für Deutschland, die den Rahmen für Zukunft darstellten:

³ Post, Oswald: Zwischen Sicherheit und Wiederaufbau: die Ruhrfrage in der alliierten Diskussion 1945-1949. Gießen 1986, 13.

⁴ Fischer, Alexander (Hrsg.): Teheran, Jalta, Potsdam. Die sowjetischen Protokolle von den Kriegskonferenzen der "Großen Drei". Köln 1968, 84-85.

⁵ Die Jalta-Akten 1, 2 und 3: Clemens, Diane Shaver: Jalta. New York 1970, 295f.

- "1. In Übereinstimmung mit dem Abkommen über das Kontrollratsystem in Deutschland wird die höchste Regierungsgewalt in Deutschland aufgrund von Anweisungen ihrer Regierungen durch die Oberbefehlshaber der Streitkräfte der Vereinigten Staaten von Amerika, des Vereinigten Königreiches, der Union Sozialistischer Sowjetrepubliken und der Französischen Republik ausgeübt; jeder übt diese Gewalt in der eigenen Besatzungszone aus sowie gemeinsam in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der Kontrollkommission, wenn Angelegenheiten zur Debatte stehen, die ganz Deutschland betreffen.
2. Soweit dies praktisch möglich ist, soll die Behandlung der deutschen Bevölkerung überall in Deutschland gleich sein."⁶

Das Dritte Reich hatte Frankreichs Stellung als Großmacht beendet, als Soldaten der Wehrmacht im Mai 1940 durch die Niederlande und Belgien stürmten und Frankreich besetzten. Die militärische Verwaltung hinterließ ein Trauma bei den Franzosen, welche sich in der französischen Besatzungspolitik widerspiegelte. Diese gründete sich auf zwei Aspekte: erstens die wirtschaftliche Nutzbarmachung und zweitens die Aufteilung Deutschlands.⁷

Die Alliierten hatten eine Menge Probleme vor sich. Deutschland mußte entnazifiziert werden, sowohl auf mentaler Ebene als auch konkret, wie es in den "Nürnberger Prozessen" zum Ausdruck kam. Nach der faschistischen Periode war die Demokratisierung selbstverständlich. Die wirtschaftliche Lage Deutschlands war schlecht und die Situation wurde immer schlimmer, als aus dem Osten Millionen von Flüchtlingen kamen. Die Menschen brauchten Arbeit und Essen, aber Reparationen und die Demontage der Industrieanlagen behinderten dies.

Die Entwicklung in den vier verschiedenen Zonen in Deutschland zwischen 1945-49 war an die Rahmenbedingungen des Kalten Krieges

⁶ Potsdamer Deklaration, III/A/1 und 2: Mee jun., Charles L: Die Teilung der Beute. Die Potsdamer Konferenz 1945. München 1975, 297.

⁷ Vgl. Willis, F. Roy: France, Germany, and the New Europe 1945-1963. Stanford 1965.

gebunden. Die zwei größten Mächte, die USA und die Sowjetunion, konnten nicht zusammenarbeiten. Nach der berühmten Rede des amerikanischen Außenministers Byrnes in Stuttgart am 6.9.1946 war die Situation so, daß Deutschland nicht als eine Einheit behandelt werden konnte. Byrnes' Initiative, die "zu einem ehrenvollen Platz unter den freien und friedliebenden Nationen der Welt", wurde von den Sowjets und den Franzosen abgelehnt. Die amerikanische und die britische Zone vereinigten sich im Dezember 1946 zu einer Bizone. Die außenpolitische Linie der USA veränderte sich zu einer antisowjetischen Politik mit der Einführung der Truman-Doktrin. Die wirtschaftliche Entwicklung in den Westzonen brauchte die Unterstützung der USA. Nach der Einführung des Marshall-Plans (European Recovery Programme, ERP) war Deutschland nicht mehr wirtschaftlich einheitlich gegliedert. In der Bizone wurde ein Wirtschaftsrat gegründet. Vom 20.2 bis zum 1.6.1948 fand in London die Sechsmächtekonferenz statt, nach welcher die Sowjets den Alliierten Kontrollrat verließen. In den Westzonen wurde eine Währungsreform durchgeführt. Die Sowjetunion antwortete darauf mit der Berlin-Blockade zwischen dem 24.6.1948 und dem 12.5.1949. Deutschland wurde geteilt.

Der französische Außenminister Schuman veröffentlichte seinen Plan zur Gründung einer deutsch-französischen Montanunion am 9.5.1950, fünf Jahre nach dem Ende des Krieges und ein halbes Jahr nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland. Sechs Staaten (die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg, Niederlande und Belgien) erörterten den Schuman-Plan elf Monate, bis der Vertrag über die *Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl* (EGKS) unterschrieben wurde. Die Regierung der Bundesrepublik Deutschland spielte eine tragende Rolle in der Realisierung des Schuman-Plans und der daraus resultierenden EGKS.

1.2 Fragestellung

In der Forschung ist der Schuman-Plan oft als ein Teil der deutsch-französischen politischen Beziehungen erörtert worden, wie beispielsweise in der Arbeit von Lappenküper.⁸ Wenn man die Problematik jedoch aus anderer Sicht betrachtet, beispielsweise aus der des *Deutschen Gewerkschaftsbundes* (DGB)⁹, erscheint die politische Struktur der Bundesrepublik Deutschland eher als politisches Mittel denn als politisches Subjekt. Es stellt sich die Frage: Welchen Anteil hatte der DGB an der Bildung und Formulierung des Schuman-Planes? Dieses Problem soll im folgenden sowohl finalistisch als auch chronologisch dargestellt werden. Die Untersuchung bezieht sich auf den Zeitraum von 1945-1951.

Wie war die politische Struktur der Bundesrepublik Deutschland in diesen Jahren? Die beherrschende Entwicklung war der Übergang von der Besatzung zur Souveränität. Die Grundlage für eine eigenständige Regierung wurde in den ersten Bundestagswahlen geschaffen. Sie beherrschten die politische Landschaft im behandelten Zeitraum.

Der DGB ist der Hauptakteur, der durch Konrad Adenauer und sein Kabinett den Schuman-Plan verwirklichen wollte. Der DGB repräsentiert die eigentlichen Hauptdarsteller in der Bundesrepublik Deutschland der Nachkriegszeit, die westdeutschen Arbeitnehmer. Darum werden die Vorfälle in der ehemaligen DDR in dieser Arbeit nur am Rande erwähnt. Das heißt, daß "die Deutschen" und "Deutschland" in diesem Fall die Westdeutschen und die Bundesrepublik Deutschland bedeuten.

⁸ Lappenküper, Ulrich: Der Schuman-Plan. Mühsamer Durchbruch zur deutsch-französischen Verständigung, in: VfZ 3/1994.

⁹ Volkman, Hans-Erich: Der DGB, Adenauer und der Schuman-Plan, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 3/1996; Ein vergleichbarer Aspekt: Bühner, Werner: Ruhrstahl und Europa. Die Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie und die Anfänge der europäischen Integration 1945-1952. München 1986.

Der DGB ist die größte Interessenorganisation Deutschlands. Er ist als ein Bund von 16 Einzelgewerkschaften anzusehen, die alle zusammen in ihren gemeinsamen zentralen Organisationsinstanzen die Durchführung des Schuman-Planes erörtern. Die Arbeit bleibt auf dieser Basis. Der DGB wird hier eher als geschichtliches Phänomen behandelt, und darum nicht tiefergehend theoretisch betrachtet. Der Gründungskongreß steht im Mittelpunkt, weil er den Rahmen gestaltete, in dem der DGB wirkte und politisierte.

In den Kapiteln 2 bis 4 wird das Hauptproblem aus finalistischer Sicht dargestellt. Der Aufbau ist parallel: Das Machtverhältnis zwischen den Alliierten und dem ersten Kabinett Adenauers gründet die Basis für die politische Tätigkeit des DGB. Der DGB entstand in der gleichen Zeit wie die Bundesrepublik Deutschland, was die hier vorgenommene Charakterisierung seiner Interessen zu verstehen hilft. Wie kann man die Machtfrage der Bundesrepublik Deutschland, den DGB und den Schuman-Plan vereinen? Die Antwort liegt im Ruhrgebiet.

Die Wirtschaftskontrolle über Deutschland lag nach der Potsdamer Deklaration in den Händen der Alliierten. Die wirtschaftspolitischen Entwicklungen kulminierten in den Schicksalen der Bevölkerung und insbesondere des Ruhrgebiets, in dem sich das deutsche Industrieleben konzentrierte. Die Kontrolle der Montanindustrie und die Balance zwischen Reparationen und Produktion bedeuteten viel, weil die Entwicklung während der vier Jahre so enorm war, daß Deutschland rasch stärker wurde als Frankreich. Dieser Umstand ergab die Grundlage für den wirtschaftlichen Vergleich zwischen Deutschland und Frankreich, auf dem der Schuman-Plan aufbaut.

Die Idee des Schuman-Plans wurde in elf Monaten formuliert und danach ratifiziert. In den Kapiteln 5-9 wird die Entwicklung während dieser Periode chronologisch dargestellt. Die Gliederung ist möglich, wenn man drei folgende Fragen zur politischen Tätigkeit des DGB stellt:

- Wer waren die Interessenvertreter des DGB in der Delegation Deutschlands und wie sahen sie die Verhandlungen?
- Wie sahen die Mitbestimmungsmöglichkeiten des DGB aus?
- Welche Forderungen hatte der DGB und wie wurden sie erfüllt?

Nach unterschiedlichen Reaktionen wurde der DGB in die Pariser Verhandlungen einbezogen. Die Kapitel 6 und 8 sind der eigentlichen Verhandlungsphase gewidmet. Während der Verhandlungen bleibt die Mitbestimmung ein Nebenfaktor, obwohl sie dem DGB viel bedeutete. Nach langwierigen Diskussionen konnten die Teilnehmerstaaten den EGKS-Vertrag unterschreiben. Das letzte Kapitel behandelt die endgültige Stellungnahme des DGB zum EGKS-Vertrag. Abschließend wird in einem Exkurs die Ratifizierung des Planes in der dritten Lesung des Bundestages dargestellt.

1.3 Forschungsstand und Quellenbasis

„Eine grundlegende Abhandlung über das Verhältnis zwischen dem DGB und Adenauer ist ein Desiderat der Forschung.“¹⁰

In der Gewerkschaftsgeschichte sind ein paar Standardwerke¹¹ zu nennen, auf die sich die betreffende Forschung¹² basiert. Deutsche Forscher beherrschen das Feld. Wenn man das Forschungsthema wie hier eingrenzt, stellt man fest, daß die Literatur nicht zahlreich ist. Das hier behandelte Thema wird von den über 15 Jahre alten Dissertationen

¹⁰ Volkmann 1996, 244.

¹¹ Pirker, Theo: Die Blinde Macht. Die Gewerkschaftsbewegung in Westdeutschland, 1945-1955. 2. Bde. 2. Aufl. Berlin 1979; Z.B.: Hirsch-Weber, Wolfgang: Gewerkschaften in Politik. Von der Massenstreikdebatte zum Kampf um das Mitbestimmungsrecht. Köln - Opladen 1959.

¹² Z.B.: Otto, Bernd: Gewerkschaftsbewegung in Deutschland. Entwicklung, geistige Grundlagen, aktuelle Politik. Köln 1975; Fichter, Michael: Einheit und Organisation: der Deutsche Gewerkschaftsbund im Aufbau 1945 bis 1949. Köln 1990; Geschichte der Gewerkschaften in der Bundesrepublik Deutschland: von den Anfängen bis heute. Hemmer, Hans Otto und Schmitz, Kurt Thomas (Hg.). Köln 1990.

von Köpper und von Thum dominiert.¹³

Ernst-Dieter Köpper theoretisierte zuerst die Gewerkschaften und die Außenpolitik. Wegen seiner längeren Zeitperiode stand der Schuman-Plan-Prozess in einem Teil des zweiten Kapitels: "Die Stellung der westdeutschen Gewerkschaften zur wirtschaftlichen Integration Europas - vom Petersberger Abkommen bis zur Gründung der EGKS (1949-1952)". Trotz des inkohärenten Stils ist die Arbeit die erste Zusammenfassung in diesem Forschungsfeld.

Horst Thum nähert sich aus der Perspektive der Mitbestimmung. Er stellt den "Mythos der Gewerkschaften" in ein kritisches Licht. Die unterstützenden Faktoren dafür sind die Neuordnung der Montanindustrie und der Schuman-Plan. Gabriele Müller-List hat nach ihm die Dokumente dieses Prozesses bereits analysiert und herausgegeben¹⁴. Hans-Erich Volkmann beleuchtet neue Aspekte unter dem Schwerpunkt, der auch der vorliegenden Arbeit zugrunde liegt, bleibt dabei aber ebenso stark mitbestimmungszentriert wie von Thum.¹⁵

Während der 1980er und 1990er Jahre sind Bereiche erforscht worden, die Möglichkeiten bieten, sich über einen anderen Weg zu nähern. Eine geographische Vertiefung stellen die ruhrgebietszentrierten Werke von

¹³ Köpper, Ernst-Dieter: Gewerkschaften und Außenpolitik. Die Stellung der westdeutschen Gewerkschaften zur wirtschaftlichen und militärischen Integration der Bundesrepublik in die Europäische Gemeinschaft und in die NATO. Frankfurt/M, 1982; Thum, Horst: Mitbestimmung in der Montanindustrie. Der Mythos vom Sieg der Gewerkschaften. München 1982.

¹⁴ Müller-List, Gabriele: Montanmitbestimmung: das Gesetz über die Mitbestimmung der Arbeitnehmer in den Aufsichtsräten und Vorständen der Unternehmen des Bergbaus und der Eisen und Stahlerzeugenden Industrie vom 21. Mai 1951. Düsseldorf 1984; Ders.: Adenauer, Unternehmer und Gewerkschaften, in: VfZ 2/1985; Ders.: Neubeginn bei Eisen und Stahl im Ruhrgebiet. Die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der nordrhein-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie 1945-1948. Düsseldorf 1990.

¹⁵ Volkmann 1996.

Carsten Lüders¹⁶ dar. Sie beantworten, warum die Internationale Ruhrbehörde als eine Basis für den Schuman-Plan dienen konnte. Deren Ursprung und die Anfänge der Bundesrepublik Deutschland vereinen sich in der Londoner Sechsmächtekonferenz, die das Thema Gerd Wehners¹⁷ war.

Eine Neubewertung der Ursprünge des Schuman-Plans unter wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten wurde kürzlich von Matthias Kipping¹⁸ vorgenommen, wohingegen der Franzose Raymond Poidevin¹⁹ die "traditionelle" außenpolitische Perspektive darstellt.

Die Archivquellenbasis dieser Forschungsarbeit ist grundsätzlich das gleiche, das Köpper benutzt hatte. Allerdings sind Teile des Archivmaterials erst danach gedruckt und kommentiert worden. Diese Reihe²⁰ von

¹⁶ Lüders, Carsten: Die Regelung der Ruhrfrage in den Verhandlungen über die politische und ökonomische Stabilisierung West-Deutschlands 1947-1949, in: Petzina, Dietmar/ Eüchner, Walter (Hrsg.): Wirtschaftspolitik im britischen Besatzungsgebiet 1945-1949. Düsseldorf 1984, weiter Petzina 1984; Ders.: Das Ruhrkontrollsystem: Entstehung und Entwicklung im Rahmen der Westintegration Westdeutschlands 1947-1953. Frankfurt/M 1988.

¹⁷ Wehner, Gerd: Die Westalliierten und das Grundgesetz: die Londoner Sechsmächtekonferenz. Freiburg im Breisgau 1993.

¹⁸ Kipping, Matthias: Welches Europa soll es sein? Der Schuman-Plan und die deutsch-französischen Industriebeziehungen, in: Die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen 1945-1960/ hrsg. von Wilkens, Andreas. Sigmaringen 1997; Ders.: Zwischen Kartellen und Konkurrenz. Der Schuman-Plan und die Ursprünge der europäischen Einigung 1944-1952. Berlin 1996.

¹⁹ Poidevin, Raymond: Robert Schumans Deutschland- und Europapolitik zwischen Tradition und Neuorientierung. (Schriften der philosophischen Fachbereiche der Universität Augsburgs) München 1976; Ders.: Frankreich und die Ruhrfrage, 1945-1951, in: Historische Zeitschrift 228 (1979); Ders.: Die Neuorientierung der französischen Deutschlandpolitik 1948/1949, in: Foschepoth, Josef (Hrsg.): Kalter Krieg und Deutsche Frage. Deutschland im Widerstreit der Mächte. Göttingen/Zürich 1985; Ders.: Die europapolitischen Initiativen Frankreichs des Jahres 1950 - aus einer Zwangslage geboren?, in: Vom Marshallplan zur EWG: die Eingliederung der Bundesrepublik Deutschland in die westliche Welt. Herbst, L/Bührer, W/Sowade, H (Hg.). München/Oldenbourg 1990.

²⁰ Quellen zur Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung im 20. Jahrhundert. Begründet von: Matthias, Erich. Bd. 6: Organisatorischer Aufbau der Gewerkschaften 1945-1949, hrsg. von: Weber, Hermann/ Mielke, Siegfried, bearb. von: Mielke, Siegfried unter Mitarbeit von Rütters, Peter/ Becker, Michael/ Fichter, Michael.

(Fortsetzung...)

Gewerkschaftsgeschichtsdokumenten kann als grundlegend für diese Arbeit angesehen werden.

Wegen der schmalen Perspektive ist die Originalquellenbasis einseitig. Neben dem Archivmaterial, das die DGB-Führung produzierte, liegen nur die Veröffentlichungen des Bundeskabinetts, d.h. Tagebücher²¹, Prokollé²², Reden²³ usw., zum Vergleich vor, die besonders während der letzten 15 Jahre veröffentlicht worden sind. Hier kann man Informationen zur politischen Tätigkeit des DGB auf Staatsebene finden. Die Betonung liegt auf den Jahren von 1949 bis 1951, beinhaltet also auch die Vorgeschichte des Schuman-Plans.

Die Quantität der Quellen ist nicht so gut, wenn das Thema nur die Pariser Verhandlungen ist. Die Ursache liegt in der Struktur der Verhandlungen. Sechs Staaten mit unterschiedlichen Sprachen und ihre Protokolle erforderten viel Arbeitskapazität. Nur ein Teil des deutschen Verhandlungsmaterial²⁴ ist veröffentlicht worden.

(...Fortsetzung)

Köln 1987, weiter Quellen 6. Bd. 10: Die Industriegewerkschaft Metall in der frühen Bundesrepublik, hrsg. von: Schönhoven, Klaus/ Weber, Hermann, bearb. von: Dörrich, Walter/ Schönhoven, Klaus. Köln 1991, weiter Quellen 10. Bd. 11: Der Deutsche Gewerkschaftsbund 1949 bis 1956, hrsg. von: Schönhoven, Klaus/ Weber, Hermann, bearb. von: Kaiser, Josef. Köln 1996, weiter Quellen 11.

²¹ Blankenhorn, Herbert: Verständnis und Verständigung. Blätter eines politischen Tagebuchs 1949 bis 1979. Eschwege 1980; Lenz, Otto: Im Zentrum der Macht: das Tagebuch von Staatssekretär Lenz 1951-1953. Düsseldorf 1989. Zitate aus diesem Werk sind mit dem entsprechenden Datum versehen.

²² Die Kabinettsprotokolle der Bundesregierung. Hrsg. von Booms, Hans; Bd. 1: 1949 bearb. von: Enders, Ulrich/ Reiser, Konrad. Boppard am Rhein 1982; Bd 2: 1950 bearb. von: Enders, Ulrich/ Reiser, Konrad. Boppard am Rhein 1984; Bd 4: 1951, bearb. von: Hüllbüsch, Ursula. Boppard am Rhein 1988; weiter Kabinettsprotokolle, Jahr und Seitenzahl.

²³ Z.B. Adenauer: Teegespräche, 1950-1954 (Rhöndorfer Ausgabe). Hrsg. von: Morsey, Rudolf / Schwarz, Hans-Peter. Bearb. von: Küsters, Hanns Jürgen. Berlin 1984, weiter Adenauer: Teegespräche.

²⁴ Wandel, Eckhard: Adenauer und der Schuman-Plan (Dokumentation), in: VfZ 2/ 1972; Küsters, Hanns Jürgen. Bonn und der Schuman-Plan. Deutsche Europapolitik in den Verhandlungen über die Montanunion 1950/51, in: Geschichte im Westen 1/1990.

Die Schuman-Plan-Verhandlungen waren auch ein Teil der deutsch-französischen Beziehungen. Abhandlungen²⁵ über diese Beziehungen sind zum Teil gerade herausgegeben worden und sollten unbedingt mehr Veröffentlichungen nach sich ziehen.

Neben den Sekundärquellen ist eine vielseitige Essaysammlung von Klaus Schwabe²⁶ bedeutsam, in der sich viele Forscher zu verschiedenen thematischen Aspekten des Schuman-Plan äußerten. Dieses Werk stellt die Grundlage moderner Behandlung des Schuman-Plans dar.

²⁵ Die Bundesrepublik Deutschland und Frankreich: Dokumente 1949-1963. Hrsg. von Möller, Horst/ Hildebrand, Klaus. München 1997. Bd. 1: Außenpolitik und Diplomatie, bearb. von: Lappenküper, Ulrich, weiter DBDF I. Bd. 2: Wirtschaft, bearb. von: Wilkens, Andreas, weiter DBDF II. Bd. 3: Parteien, Öffentlichkeit, Kultur, bearb. von: Elzer, Herbert, weiter DBDF III.

²⁶ Schwabe, Klaus (Hrsg): Die Anfänge des Schuman-Plans 1950/51 : Beiträge des Kolloquiums in Aachen, 28-30 Mai 1986. Baden-Baden 1988, weiter Schwabe 1988.

2. Die Deutschen erhalten Herrschaft

2.1 "Die Verfassungsfragen sind Kampffragen!"²⁷

In der Forschungsliteratur zur Entstehung der Bundesrepublik Deutschland wird die Londoner Sechsmächtekonferenz von Februar bis Juni 1948 (23.2-6.3 und 20.4-1.6) besonders berücksichtigt. Hier wurden die Grundsteine gelegt zur Errichtung eines westdeutschen Staates.²⁸

Der Aufbau nationaler Verwaltungsstrukturen hatte schon seit Januar 1946 in den Ländern begonnen. Für die regionale Verwaltung wurden Wahlen abgehalten. Für diese Wahlen wurden neue Parteien geschaffen, die in den Ost- und Westzonen nicht dieselben waren. Seit dem Neubeginn von 1945 waren selbstverständlich keine faschistische Parteien zugelassen. Im Westen entwickelte sich ein untypisches Vierparteiensystem: die alten Arbeiterparteien Sozialdemokraten (SPD) und Kommunisten (KPD), die *Christlich Demokratische Union Deutschlands* (CDU) als eine neue Partei mit der Schwesterpartei in Bayern, der *Christlich-Sozialen Union* (CSU), und die liberale *Freie Demokratische Partei* (FDP). Die CDU nutzte die neue ideologische Situation gut in den Landtagswahlen, in denen sie mit der älteren starken SPD konkurrierte. Das Duell konzentrierte sich auf die zwei alten starken Männern: Konrad

²⁷ Zitate von Reimann (KPD) auf der ersten Sitzung des Parlamentarischen Rates vom 1.9.1948: *Der Parlamentarische Rat 1948-1949. Akten und Protokolle*, Bd. IX: Plenum, bearb. v. Werner, Wolfram. München 1996, 11; Dieser Kapitel gründet sich auf: Düwell, Kurt: *Entstehung und Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland: (1945-1961), eine dokumentierte Einführung*. Köln 1981, 100ff.

²⁸ Mit den drei Westalliierten haben auch die Beneluxländer teilgenommen, nicht jedoch die Sowjetunion. Die wichtigsten vorbereitenden Episoden im gleichen Jahr sind die Revolution in der Tschechoslowakei und die Gründungen der NATO und OEEC. Die neuesten Forschungen sind: Wehner 1993; die ruhrzentrische Analyse von Lüders 1988, und ders. 1984; eine ältere Forschung ist: Rothstein, Siegmund: *Die Londoner Sechsmächtekonferenz 1948 und ihre Bedeutung für die Gründung der Bundesrepublik Deutschland*. Freiburg im Breisgau 1968; Wehner hat nicht die Forschungen von Lüders benutzt.

Adenauer (CDU) und Kurt Schumacher (SPD).²⁹

Die Sicherheit war ein wichtiges Thema während der Nachkriegszeit in Europa, besonders in Deutschland. Die Ergebnisse von Potsdam mußten zonenübergreifende Entscheidungen in der Praxis nach sich ziehen, z.B. die wirtschaftliche Entwicklung. Die erste Phase war der Industrieneveuplan vom März 1946, über den nicht sehr lange Konsens bestand. Die Entwicklung in der Bizone führte zur Konfrontation der Großmächte und zu einer nunmehr schneller werdenden Entwicklung. Der Marshall-Plan half der zerstörten Wirtschaft Westeuropas. Die Westmächte unter der Führung der USA und Großbritanniens wollten selbst die Sicherheit für Deutschland garantieren. Der Abbruch der fünften Außenministerkonferenz im Dezember 1947 war ein Vorspiel zur Londoner Sechsmächtekonferenz, in der Frankreich überredet wurde, sich der Gründung eines deutschen Staates nicht zu widersetzen. Die Basis dafür war die kommende Trizone, die die Verschmelzung der Wirtschaftspolitik der drei Westzonen bedeutete. Die Staaten mußten einen Kompromiß finden, weil Frankreich mehr Sicherheit wollte. Das Ruhrstatut garantierte die wirtschaftliche Stabilität.³⁰

Die Ergebnisse des Kongresses wurden an die Ministerpräsidenten der westdeutschen Länder weitergegeben. Die "Frankfurter Dokumente" sind der formale Ausgangspunkt für die Entstehung eines neuen Staates. Die Dokumente haben drei Teile: Verfassungsform, Länder und

²⁹ Eschenburg, Theodor: Jahre der Besatzung: 1945-1949, (Geschichte der Bundesrepublik Deutschland; Bd.1). Stuttgart 1983, 171ff; Jesse, Eckhard: Die Parteien im westlichen Deutschland von 1945 bis zur deutschen Einheit 1990, in: Parteiendemokratie in Deutschland: Gabriel, Oscar W/ Niedermayer, Oskar/ Stöss, Richard (Hrsg.). Bonn 1997, 63-65; Boldt, Hans: Deutsche Verfassungsgeschichte, Band 2: Von 1806 bis zur Gegenwart. Nördlingen 1990, 295-297.

³⁰ Wehner 1993, 17ff; Rothstein 1968, 176f; Wiesemann, Falk: Die Gründung des deutschen Weststaats und die Entstehung des Grundgesetzes, in: Westdeutschlands Weg zur Bundesrepublik 1945-1949. Beiträge von Mitarbeitern des Instituts für Zeitgeschichte. München 1976, 118ff.

Besatzungsstatut, in demokratisch-föderativem Stil.³¹

Die Ministerpräsidenten diskutierten dies bald danach mit den Kommandeuren der Besatzungszonen und den Vorsitzenden der wichtigen Parteien. Sie setzten ein Expertenkomitee ein, das sich am 10.8.1948 zum Verfassungskonvent von Herrenchiemsee versammelte. Nach dem erfolgreichen Konvent konstituierte sich im September der Parlamentarische Rat in Bonn, der das Grundgesetz erarbeiten sollte. Dort waren die Kräfteverhältnisse wie in den Landtagen: CDU/CSU und SPD je 27, FDP fünf und *Deutsche Partei (DP)*, *Kommunistische Partei Deutschlands (KPD)* und *Zentrum* je zwei Abgeordneten.³²

Die deutschen "Staatsbauer" unter der Führung des Präsidenten des Parlamentarischen Rates Konrad Adenauer lösten innen- und außenpolitische Probleme erfolgreich aber nicht ohne Auseinandersetzungen. Am 8.5.1949 verabschiedete der Parlamentarische Rat das Grundgesetz mit 53 gegen 12 Stimmen. In diesem Grundgesetz, das am 24.5.1949 mit seiner Veröffentlichung durch den Parlamentarischen Rat in Kraft trat, herrschte die Stimmung der Übergangszeit und des Föderalismus vor.³³

In dieser Arbeitperiode war die Bundesrepublik Deutschland noch "unsouverän". Erst der Pariser Vertrag von 1955 brachte eine - in gewissen Punkten immer noch eingeschränkte- Souveränität, oder wie Boldt schrieb: In der Adenauer-Zeit

³¹ Der Parlamentarische Rat 1948-1949. Akten und Protokolle, Bd. I: Vorgeschichte, bearb. v. Wagner, Johannes Volker. Boppard am Rhein 1975, 30ff.

³² Kleßmann, Christoph: Die doppelte Staatsgründung. Deutsche Geschichte 1945-1955. 5. Auflage, Bonn 1991, 196.

³³ Ein Kampf war entbrannt zwischen Generalgouverneur Clay und SPD-Parteiführer Schumacher: Grabbe, Hans-Jürgen: Die deutsch-alliierte Kontroverse um den Grundgesetzentwurf im Frühjahr 1949, in: VfZ 3/78, 393ff; zwei Vertreter von je: der Liberalen, des Zentrums und der KPD, und sechs von CSU lehnten dies ab; Kleßmann 1991, 202.

"wurde die Bundesrepublik zum gleichberechtigten Partner in der Staatenwelt. Die Staatsgründung in Westdeutschland hatte das Besatzungsstatut schriftlich fixiert, das eine Fülle von alliierten Kontrollen, u.a. der auswärtigen Beziehungen und des Außenhandels, der Produktion und Verteilung von Kohle und Stahl an der Ruhr und künftiger Änderungen des Grundgesetzes, vorsah."³⁴

Alle wesentlichen Fragen wurden neben dem Grundgesetz durch das Besatzungsstatut geregelt. Die abschwächenden Faktoren der Souveränität waren die Besatzung, die Deutsche Frage, d.h. die Ostpolitik, das Ruhrstatut und die Saarlandfrage.

2.2 Das erste Kabinett

Die Westdeutschen konnten am 14.8.1949 zum ersten Mal unter zehn Parteien die 402 Abgeordneten für den Bundestag wählen. Die Wahl brachte folgendes Ergebnis³⁵:

Tabelle 1.
Ergebnis der Bundestagswahl 1949

Partei	Stimmenanteil	Mandatsanteil in %
CDU/CSU	31,0	34,6
SPD	29,2	32,8
FDP/DVP/BDV	11,9	12,9
KPD	5,7	3,7
Sonstige	22,2	16

Von diesen Abgeordneten waren 115 gewerkschaftlich organisiert, also 28 %, und davon gehörten 106 zu den DGB-Gewerkschaften. Die meisten von ihnen (80) waren SPD-Abgeordnete, auch 22 CDU-Abgeord-

³⁴ Boldt 1990, 326-327.

³⁵ Kleßmann 1991, 437.

nete waren Gewerkschaftler.³⁶

Am 15.9.1949 wurde Konrad Adenauer mit seiner eigenen Stimme als Bundeskanzler gewählt. Sein erstes Kabinett³⁷ setzte sich aus Politikern der CDU/CSU, FDP und DP zusammen.

Am 21.9.1949 trat die Erneuerung des Besatzungsstatuts vom 10.4. 1949 in Kraft. Nach dieser wurde die alliierte Militärregierung in die zivile *Alliierte Hohe Kommission* (AHK) umgewandelt, die die "Oberregierung" also die oberste Macht in Deutschland innehatte. McCloy (USA), François-Poncet (Frankreich) und Sir Robertson (Großbritannien) waren die Vertreter in der AHK, die die Außenpolitik kontrollierte, ein Veto gegen die deutsche Gesetzgebung hatte und die Wirtschaft beaufsichtigte. Das erste Kabinett war völkerrechtlich also nicht handlungsfähig.

Die außenpolitischen Ziele des ersten Kabinetts waren laut Küsters die Aufhebung des Besatzungsstatuts, die deutsche Vereinigung und die Anerkennung als ein souveräner Staat in der internationalen Staatengemeinschaft. Das forderte eine vorsichtige Orientierung nach Westen, die die Integration zum Ziel hatte. Das erste Kabinett Adenauers, auch die "Kleine Koalition" genannt, und die SPD hatten gegensätzliche Ziele und Methoden bezüglich des ersten und dritten Punktes.³⁸

³⁶ Niedenhoff, Horst-Udo/ Pege, Wolfgang: Gewerkschaftshandbuch. Köln 1987, 595; Gewerkschaftliche Monatshefte (GMH), 2/1973, 83.

³⁷ Bundeskanzler: Konrad Adenauer (CDU), ab 15.3.1951 auch Außenminister, Stellvertreter und Marshallplan: Franz Blücher (FDP), Inneres: Gustav Heinemann (CDU) bis 11.10.1950, ab 13.10.1950 Robert Lehr (CDU), Justiz: Thomas Dehler (FDP), Finanzen: Fritz Schäffer (CSU), Wirtschaft: Ludwig Erhard (CDU), Ernährung, Landwirtschaft und Forsten: Wilhelm Niklas (CSU), Arbeit und Sozialordnung: Anton Storch (CDU), Verkehr: Hans-Christoph Seebohm (DP), Post- und Fernmeldewesen: Hans Schubert (CSU), Wohnungsbau: Eberhard Wildermuth (FDP) bis 9.3.1952, ab 19.7.1952 Fritz Neumayer (FDP), Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsbeschädigte: Hans Lukaschek (CDU), Gesamtdeutsche Fragen: Jakob Kaiser (CDU) und Angelegenheiten des Bundesrates: Heinrich Hellwege (DP).

³⁸ Küsters, Hanns Jürgen: West Germany's Foreign Policy in Western Europe, 1949-58: The Art of the Possible, in: Western Europe and Germany: the beginnings of European integration 1945-1960. Hrsg. von: Wurm, Clemens. Oxford 1995, 55; Vgl.

(Fortsetzung...)

Das Petersberger Abkommen vom 22.11.1949 war der erste große Erfolg Adenauers. Danach durfte die Bundesrepublik Deutschland an der Arbeit internationaler Organisationen teilnehmen, u.a. in der *Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit* (OEEC), als assoziiertes Mitglied im Europarat und an der *Internationalen Ruhrbehörde* (IRB). Die Industriedemontage, die auch ein innenpolitisches Problem war, wurde zum großen Teil eingestellt.³⁹

In der Auseinandersetzung um die Ratifizierung des Petersberger Abkommens im Bundestag verteidigte Adenauer seine politische Linie. Der folgende Zwischenruf charakterisiert die politische Spannung, die im politischen Leben in der ersten Wahlperiode beherrschte:

„[Adenauer] - Ist sie (die Opposition, JL) bereit, einen Vertreter in die Ruhrbehörde zu schicken, oder nicht? Und wenn sie erklärt: nein, - dann weiß sie auf Grund der Erklärungen, die mir der General Robertson abgegeben hat, daß die Demontage bis zu Ende durchgeführt wird. (.....- Zurufe links: Sind Sie noch ein Deutscher? - Sprechen Sie als deutscher Kanzler? - Abg. Dr. Schumacher: Der Bundeskanzler der Alliierten!)“⁴⁰

Adenauer und sein Kabinett mußten mit engeingeschränktem außenpolitischem Status fast bis zum Ende dieser Arbeitsperiode mit anderen Ländern zusammenarbeiten. Das New Yorker Ergebnis⁴¹ vom 6.3.1951 bedeutete eine wichtige Basis, die Sicherheit der Bundesrepublik

(...Fortsetzung)

Baring, Arnulf: Außenpolitik in Adenauers Kanzlerdemokratie. Bonns Beitrag zur Europäischen Verteidigungsgemeinschaft. München/ Wien 1969, 48-76.

³⁹ Sicherheit, Kontrolle, Souveränität. Das Petersberger Abkommen vom 22. November 1949, eine Dokumentation. Hrsg. von Lademacher, Horst u. Mühlhausen, Walter. Melungen 1985, 87-91; Lademacher, in Foschepoth 1985, 240-265.

⁴⁰ Verhandlungen der deutschen Bundestages, 1. Wahlperiode 1949, Stenographische Berichte und Drucksachen, Band 1. Bonn 1950, 524D-525A, weiter Stenographische Berichte.

⁴¹ Documents on Germany under Occupation 1945-1954, hrsg. Ruhm von Oppen, Beate. Oxford 1955, S. 550ff.

Deutschland und Europas durch den Plevan-Plan zu garantieren. Durch des Kalten Krieges bekamen die Westdeutschen mehr Unabhängigkeit. Nach dieser "kleinen Revision" des Besatzungsstatuts erlangte die Bundesrepublik eine beschränkte Souveränität, d.h. daß der Aufbau eines Auswärtigen Amtes und die Aufnahme von diplomatischen Beziehungen folgten. Die AHK wachte danach nicht mehr über die Bundes- und Ländergesetzgebung. Die Außenwirtschafts- und andere wirtschaftliche Kontrollen wurden ebenfalls eingestellt.⁴²

⁴² Dr. Von Schmoller, Gustav: die Revision des Besatzungsstatutes, in: EA 1951, 3919-3927.

3. Die Arbeiter vereinigen sich

3.1 Die Gewerkschaften in Deutschland bis zur Besatzungszeit⁴³

In Deutschland gab es vor Bismarcks Zeit drei verschiedene Arten von Gewerkschaften, besser gesagt Richtungsgewerkschaften⁴⁴: die freien / sozialistischen, die christlich-nationalen und die freiheitlich-nationalen / Hirsch-Dunckerschen. Das Leitbild der freien Gewerkschaften waren die sozial-revolutionären Ideen des Marxismus. Anders als in den angelsächsischen Ländern, kamen die ersten Ideen, Gewerkschaften zu gründen, von den Sozialisten. Die religiöse Christlich-nationalen Gewerkschaften kämpften auch gegen den Kapitalismus, waren aber nicht so revolutionär. Die liberalen Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften wollten keinen Klassenkampf, um die umfassende Kontrolle des Arbeitsmarktes zu erreichen. Ihr Vorbild kam aus England.⁴⁵

Die Sozialdemokraten und die Gewerkschaften konnten nach dem Sozialistengesetz 1890 wieder ihre Arbeit fortführen. Die Gewerkschaften teilten sich in die drei genannten Dachvereinigungen. Jede hatte eine eigene Linie im Kampf für mehr soziale Gerechtigkeit. Nach dem Ersten Weltkrieg herrschte kein Konsens mehr zwischen den Gewerkschaften, der "Burgfrieden" war gekündigt. Während der Weimarer Republik konnten die drei Dachvereinigungen nicht ihren Platz in der innenpolitisch schwachen Gesellschaft halten.⁴⁶ Im Dritten Reich wurden die Gewerks

⁴³ Dieses Kapitel gründet sich auf die Buchreihe: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Darstellung, Chronologien, Dokumente. Hrsg. unter Leitung von Meyer, Thomas/ Miller, Susanne/ Rohlfes, Joachim. Teil I-II. Bonn 1984.

⁴⁴ Richtungsgewerkschaft ist die Gewerkschaft mit einer bestimmten weltanschaulichen oder (partei)politischen Ausrichtung. In Deutschland bis 1933.

⁴⁵ Die Gewerkschaftsentwicklung ist in z.B.: Otto 1975, 56f; Riege, Fritz-Albert: Die Gewerkschaftlichen Organisationsformen in der Bundesrepublik Deutschland. Göttingen 1965, 54-57; Uellenberg, Wolfgang: Gewerkschaften in Deutschland von 1848 bis heute: ein Überblick. München 1996, 10-26.

⁴⁶ Schneider, Michael: Zwischen Machtanspruch und Integrationbereitschaft: Gewerk-
(Fortsetzung...)

chaften verboten. An ihrer Stelle war nur die *Deutsche Arbeitsfront* (DAF) zugelassen.

Viele bekannte Gewerkschaftler waren während des Krieges im Exil in Großbritannien, in Schweden und in der Schweiz. Die Idee der Einheitsgewerkschaften erreichte mehr Zustimmung, was die Richtungsgewerkschaft verschwinden ließ. Dies ist u.a. damit zu erklären, daß die alte Gesellschaftsordnung zerschlagen war. Nach dem Krieg war klar, daß die DAF aufgelöst⁴⁷ werden mußte, ihre Nachfolge blieb zunächst aber unsicher.⁴⁸

Die Idee der Einheitsorganisation hatte laut Fichter drei Möglichkeiten:

- * Die Einheitsorganisationen als Industriegewerkschaften, die die Arbeiter einer Industrie zusammenfaßten und in einem föderativen Bund zusammenschlossen, oder
- * gewerkschaftliche Einheitsorganisationen mit stark zentralisierten Strukturen, also eine zentralistische Einheitsgewerkschaft für alle Arbeitnehmer, oder
- * Einheitsorganisationen, die die übliche Trennung in politische Parteien und Gewerkschaften überwunden hätten.⁴⁹

3.2 Die Gründungen in den Besatzungszonen

Während des Krieges wurden die Richtlinien für die Gewerkschaften von den Amerikanern und Briten durch die Direktive CCS551 bestimmt, die die Möglichkeit zuließ demokratische Gewerkschaften zu gründen. Die

(...Fortsetzung)

schaften und Politik 1918-1933, in Bracher, Karl Friedrich/Funke, Manfred/Jacobsen, Hans-Adolf (Hrsg.): Die Weimarer Republik 1918-1933, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft. Bonn 1987, 195.

⁴⁷ Der Akt: Quellen 6, 138f.

⁴⁸ Borsdorf, Ulrich/Hemmer, Hans O/Martins, Martin: Grundlagen der Einheitsgewerkschaft: histor. Dokumente und Materialien. Köln/Frankfurt/M 1977, 250-260.

⁴⁹ Fichter 1990, 36ff.

Gewerkschaften wurden ein Teil der allgemeinen Besatzungsverwaltung, dementsprechend entstanden bald vier verschiedene Arten von Gewerkschaften.⁵⁰

Es war wichtig, daß die beiden Siegermächte die natürliche Entwicklung abwarteten, damit die Gewerkschaften sich von unten nach oben entwickeln konnten. Im Graswurzel Niveau waren die Gründungen nicht einheitlich, weil dort unterschiedliche Industrie und Politik betrieben wurden.

In der britischen Zone war der Anfang seit Juni 1945 erschwert, weil es kein funktionierendes Modell gab. Die antifaschistischen und antisowjetischen Meinungen warfen neue Fragen auf. So war es z.B. schwer, neue Führungskräfte zu finden, und man mißtraute der schnellen Entwicklung in der Sowjetischen Besatzungszone. Neue Gründungen wurden bis August verboten. Die Bemühungen um zonenübergreifende, also gemeinsame Gewerkschaften waren ergebnislos. Die Resultate der Potsdamer Konferenz stellten sich bald als "Seifenblase" heraus. Im Herbst und Frühwinter 1945 wollte die britische Militärregierung kontrollierte Gründungen erreichen, wofür Konsultationen mit der Hauptgewerkschaft *Trades Union Congress* (T.U.C.) im Mutterland und mit Hans Böckler notwendig waren.⁵¹

Im April 1946 wurde das Drei-Phasen-Modell für Gewerkschaften in der "Industrial-Relation-Direktive Nr. 16" beschlossen, die auch einen Weg zu einer zentralen Einheitsgewerkschaft bot.⁵² Nach erfolgreicher Vor-

⁵⁰ Quellen 6, 125f.

⁵¹ Die Gewerkschaftsbewegung in der britischen Besatzungszone. Geschäftsbericht des deutschen Gewerkschafts-Bundes (britische Besatzungszone) 1947-49. Köln 1949, 14f; Steininger, Rolf: England und die deutsche Gewerkschaftsbewegung 1945/46, in: Archiv für Sozialgeschichte 18 (1978), zum gesamtdeutschen Gewerkschaftsbund in den Seiten 52ff; Fichter 1990, 43ff.

⁵² 3-Phase-Modell: 1. die vorbereitende Periode, in der sich die Arbeiter erstmals versammeln konnten, 2. vorläufige Entwicklung, in der die Arbeiter sich niederlassen (Fortsetzung...)

bereitung war die Zeit reif, als die 15 Industriegewerkschaften Ende April 1947 zum *Deutschen Gewerkschaftsbund (BBZ)* vereinigt wurden. Der erste Vorsitzende Böckler betonte in seiner Rede die parteipolitische Unabhängigkeit des DGB.⁵³

Die amerikanische Militärregierung mit ihrer stark antikommunistisch ausgerichteten Politik gab Direktiven heraus, die die demokratische Bildung von Gewerkschaften zum Ziel hatten. In ihnen wurde keine einheitliche zentrale Gewerkschaft erwähnt, und die Gewerkschaften in den USA unterstützten diese Bemühungen nicht. Diese beiden Faktoren standen im Gegensatz zur Entwicklung in der britischen Zone. Die Gewerkschaften konnten sich nur auf Landesebene vereinigen: *der Freie Gewerkschaftsbund Hessen* seit August 1946, *der Gewerkschaftsbund Württemberg-Baden* seit September 1946 und *der Bayerische Gewerkschaftsbund* seit März 1947.⁵⁴

Die Entwicklung der Gewerkschaften in der französischen Zone folgte die allgemeine Politik. Die Sicherheitsfrage dominierte, was bedeutete, daß Einheitsgewerkschaften verboten waren, weil sie zu große Macht gehabt hätten. Die Gründungen im Industriebereich begannen einen Monat später (10.9.1945) als in den anderen Zonen. Die lokalen Gewe-

(...Fortsetzung)

und einen Vorstand bestellen konnten, 3. errichtete Gewerkschaft, in der die Satzung angenommen und Körperschaften gewählt worden waren. Ibd. 1949, 15ff.

⁵³ Ibd. 1949, 43ff und 635ff; Gründungs-Kongreß des DGB: 1. Bundes-Kongreß des Deutschen Gewerkschaftsbundes für die Britische Zone vom 22.-25. April 1947 in Bielefeld/Deutscher Gewerkschaftsbund (Britische Besatzungszone). Düsseldorf 1948, 33 u. 185; die Einheitsgewerkschaftsentwicklung: Pietsch, Hartmut: Militärregierung, Bürokratie und Sozialisierung. Zur Entwicklung des politischen Systems in den Städten des Ruhrgebietes 1945-1948. Duisburg 1978, 273ff; Weiss-Hartmann, Anne/Hecker, Wolfgang: Neuordnung oder Restauration - die Gewerkschaftsbewegung in der Nachkriegszeit (1945-1949), in: Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung/Frank Deppe...(Hg.). Köln 1989, 427ff.

⁵⁴ Quellen 6, 445ff; ibd. 1989, 431; Fichter, Michael: Besatzungsmacht und Gewerkschaften: zur Entwicklung u. Anwendung d. US Gewerkschaftspolitik in Deutschland 1944-48. Opladen 1982, 265ff; Die Entwicklung in Württemberg-Baden ist in: Seifert, Christfeld: Entstehung und Entwicklung des Gewerkschaftsbundes Württemberg-Baden bis zur Gründung des DGB (1945 bis 1949). Marburg 1979, 142-190.

rkschaften durften nicht mit Gewerkschaften der Bizone zusammenarbeiten. Seit Anfang 1947 durften sich die Gewerkschaften dann aber wie in der amerikanischen Zone auf Länderniveau vereinigen.⁵⁵

In der sowjetischen Besatzungszone war der Aufbau der Gewerkschaften grundverschieden. Die Gründungslinie war von oben nach unten. Die Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD) war schnell und verkündete erstmals am 10.7.1945 den Beschluß, daß freie Gewerkschaften gebildet werden konnten. Die zentralistische Einheitsorganisation *Freier Deutscher Gewerkschaftsbund* (FDGB) wurde am 15.7.1945 um den Berliner Vorbereitungsausschuß herum gegründet.⁵⁶

Der FDGB war parteipolitisch nicht neutral. Die einseitige Anlehnung an die KPD schränkte jegliche Opposition innerhalb der FDGB ein. Die starke Zentralorganisation spielte für die Betriebsräte keine große Rolle. Die Gegensätzlichkeit zwischen Ost und West spiegelte sich in der gesamtzonalen Gewerkschaftsentwicklung wider. Zwei Beispiele: Die Sowjets waren gegen zonenübergreifende Gewerkschaften, und die Zusammenarbeit der Gewerkschaften bei interzonalen Konferenzen endete im August 1948 in der Berliner UGO-Fragen (*Unabhängige Gewerkschaftsorganisation*).⁵⁷

3.3 Die Entstehung des DGB

Die Entwicklung zur überzonalen Gewerkschaft stand in enger Verbin-

⁵⁵ *Der Gewerkschaftsbund Süd-Württemberg und Hohenzollern, der badische Gewerkschaftsbund und der Allgemeine Gewerkschaftsbund Rheinland-Pfalz*: Quellen 6, 21-23 und 665-670; Lattard, Alain: *Gewerkschaften und Arbeitgeber in Rheinland-Pfalz unter französischer Besatzung 1945-1949*. Mainz 1988, 293ff; Weiss-Hartmann und Hecker 1989, 431f; Fichter 1990, 48-50.

⁵⁶ Müller, Werner: *Zur Entwicklung des FDGB in der sowjetischen Besatzungszone nach 1945*, in: *Solidarität und Menschenwürde: Etappen d. dt. Gewerkschaftsgeschichte von d. Anfänger bis zur Gegenwart*. Matthias, Erich und Schonhoven, Klaus (Hg.). Bonn 1984, 325ff; Fichter 1990, 41-43; Kleßmann 1991, 130 u. 400f.

⁵⁷ Kleßmann 1991, 130-131; Steininger 1978, 61.

derung mit den Rahmenbedingungen des "Kalten Krieges". Die bizonale Gewerkschaftsentwicklung begann am 1. Januar 1947 aufgrund des Bizonen-Abkommen. Die Mehrheit der Gewerkschaften beider Zonen waren dieser Entwicklung gegenüber positiv eingestellt, weil sie "einen ersten Schritt auf dem Wege der Wiederherstellung zur deutschen Wirtschaftseinheit"⁵⁸ bedeutete. Trotz die Probleme fand im November 1947 die konstituierende Sitzung des Gewerkschaftsrates in Frankfurt/M statt, und im Mai 1948 wurde die Zustimmung für einen bizonalen Gewerkschaftsbund in der Zweizonen-Beiratsitzung in Bad Vilbel erteilt.⁵⁹

Das erste grüne Licht für eine einheitliche trizonale Gewerkschaft in den Westzonen wurde mit der Resolution der Zonenkonferenz der Gewerkschaften der französischen Zone in Ludwigshafen am 16.11.1948 gegeben. In der Resolution wurde auch die Möglichkeit für eine Gewerkschaft aller vier Zonen offen gelassen.⁶⁰

Die Gewerkschaftsvertreter der französischen Zone durften seit Dezember 1948 am Gewerkschaftsrat teilnehmen. Auf der "Konferenz der Gewerkschafts- und Bundesvertreter aus der britischen, amerikanischen und französischen Zone" im Februar 1949 in Königswinter wurde der *Vorbereitende Ausschuß des Gründungskongresses (VAG)* ins Leben gerufen. Seit März hatte der VAG sämtliche Probleme, z.B. was die Einbeziehung der Angestellten anging, bereits gelöst.⁶¹

⁵⁸ Quellen 6, 48, 801-802, Zitate auf 803.

⁵⁹ Quellen 6, 811f, 818ff, 827ff und 844f. Mielke, Siegfried: Die Neugründung der Gewerkschaften in den westlichen Besatzungszonen 1945 bis 1949, in: Geschichte der Gewerkschaften in der Bundesrepublik Deutschland: von den Anfängen bis heute; Hemmer, Hans Otto und Schmitz, Kurt Thomas (Hg.). Köln 1990, 46ff.

⁶⁰ Quellen 6, 890-891.

⁶¹ Mielke 1990, 49f.

16⁶² Industriegewerkschaften und ihre 487 stimmberechtigten Delegierten versammelten sich vom 12. bis 14.10 1949 in München, um den *Deutschen Gewerkschaftsbund* zu gründen. Der Zeitpunkt spiegelte die politische Entwicklung in Deutschland wider. Der Bund war eine Neugründung aus den Industriegewerkschaften, also nicht auf Zonenbasis, in denen die obengenannten Gewerkschaftsbünde aufgelöst wurden. Nach den Debatten auf dem Gründungskongress wurde die Organisationsform beschlossen: ein föderalistisches Modell, angelehnt an das politische System der Bundesrepublik Deutschland. 16 Industriegewerkschaften hatten neben sich auch sieben⁶³ DGB-Bezirke auf Länderebene. Als Aufgabe des *Bundesvorstandes* (BV) wurde festgelegt, die Einhaltung der Satzungen zu überwachen, für eine progressive Zusammenarbeit der Gewerkschaften Sorge zu tragen und selbst sämtliche Aufgaben sorgfältig zu erfüllen, die sich für sie aus der Satzung, den Beschlüssen und Richtlinien der Organe des Bundes (*des Bundesausschusses* (BA) und *des Bundeskongresses*) ergaben. *Der Bundesausschuss* sollte aus den Mitgliedern des *Bundesvorstandes* und des Landesbezirks bestehen.⁶⁴

Bei den Wahlen zum BV wurde Hans Böckler zum Vorsitzenden gewählt. Die beiden stellvertretenden Vorsitzenden waren Matthias Föcher und Georg Reuter. Im BV waren acht weitere hauptamtlich tätige Vor-

⁶² Die Gewerkschaften: 1. Gewerkschaft Bau, Steine, Erden, 2. Industriegewerkschaft Bergbau, 3. Industriegewerkschaft Chemie, Papier, Keramik, 4. Industriegewerkschaft Druck und Papier, 5. Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands, 6. Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, 7. Gewerkschaft Gartenbau, Land- u. Forstw., 8. Gewerkschaft Handel, Banken u. Versicherung, 9. Industriegewerkschaft Holz, 10. Gewerkschaft Kunst, 11. Gewerkschaft Leder, 12. Industriegewerkschaft Metall, 13. Industriegewerkschaft Nahrung, Genuß, Gaststätten, 14. Gewerkschaft Öff. Dienste, Transp. u. Verkehr, 15. Deutsche Postgewerkschaft, 16. Gewerkschaft Textil, Bekleidung.

⁶³ Nordmark (Schleswig-Holstein und Hamburg), Niedersachsen (einschließlich Bremen), Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern.

⁶⁴ Protokoll Gründungskongress des Deutschen Gewerkschaftsbundes. München, 12.-14. Oktober 1949. Köln 1949, 284-290; Triesch, Günther: Die Macht der Funktionäre. Macht und Verantwortung der Gewerkschaften. Düsseldorf 1956, 19f.

standsmitglieder⁶⁵ und von jeder Gewerkschaft ein Vertreter⁶⁶.

Die Vorstandsmitglieder bildeten den *Geschäftsführenden Vorstand* (GFV), dessen vorbereitenden Tätigkeit keine bestimmten Regeln hatte. Alle Vorstandsmitglieder gehörten zu einer Abteilung, von denen die bedeutende Tätigkeit der folgenden Personen herauskommen:

- Abteilung *Vorsitzender* (Hans Böckler): Repräsentation des DGB nach innen und außen, Verkehr mit den Regierungen, den Hohen Kommissaren, internationale Repräsentation, Koordinierung der Abteilungen, Pressestelle.
- Hauptabteilung II (Ludwig Rosenberg): Internationale Verbindungen, ERP-Angelegenheiten, parlamentarische Verbindung zur Bundesregierung und den Länderregierungen
- Hauptabteilung IV (Hans vom Hoff): Wirtschaft, Gemeinwirtschaft und Beteiligungen, Lohnpolitik, Wirtschaftsstatistik.⁶⁷

Von den genannten Personen ist Hans vom Hoff⁶⁸ der "Hauptakteur" dieser Arbeit. Es stellte viele verschiedene wirtschaftspolitische und allgemeine Linien des DGB dar, in denen er trotz seines SPD-Parteibuches dem Adenauer-Kabinett oft sehr nahe stand. Er vertrat eine neue wirtschaftspolitische Linie, die die konstruktive Zusammenarbeit mit dem Bundeskabinett forderte und dadurch die Stellung der Gewerkschaft verbesserte. Das aktuelle Thema der Mitbestimmung wurde auch von vom Hoff aufgegriffen, der im Hintergrund Böcklers eine bedeutsame

⁶⁵ Erich Bührig, Hans Böhm (MdB SPD), Willi Ginhold, Thea Harmuth, Hans vom Hoff, Albin Karl, Willi Richter (MdB SPD) und Ludwig Rosenberg.

⁶⁶ Jakob Knöß, August Schmidt, Wilhelm Gefeller, Christian Fette, Hans Jahn (MdB SPD), Max Träger, Friedrich Greve, Wilhelm Pawlik, Franz Valentiner, Willy Feldman, Philipp Mittwich, Walter Freitag (MdB SPD), Gustav Pufal, Adolf Kummernuss, Carl Stenger und Werner Bock.

⁶⁷ Quellen 11, 11-14 u. Anm 18; Vgl. die personalpolitische Analyse von Köpper: Köpper 1982, 87f.

⁶⁸ 1899-1969, SPD, kaufmännischer Angestellter, 1947-1949 stv. Vorsitzender DGB (BBZ), 1949-1952 GBV DGB, 1953-1956 Sonderberater Hohe Behörde der Montanunion, 1956-1963 Sozialatteché an der bundesdeutschen Botschaft in Wien.

Rolle spielte.⁶⁹

3.4 Der DGB als Interessenorganisation

Auf seinem Gründungskongress wurden die Aufgaben des DGB formuliert:

"Vertretung der Gewerkschaften und ihrer gemeinsamen Forderungen gegenüber den gesetzgebenden Körperschaften und Behörden", "Vertretung der Gewerkschaften, insbesondere in den Körperschaften und Organe der Wirtschaft, Verwaltung, Sozialversicherung, Arbeitsverwaltung, Arbeitsgerichte und Schlichtungsinstanzen", "Förderung aller gemeinwirtschaftlichen Bestrebungen" und "Mitarbeit in der internationalen Gewerkschaftsbewegung".⁷⁰

Zwei Forderungen des DGB waren in der Anfangsphase besonders hervorstechend:

"II. Mitbestimmung der organisierten Arbeitnehmer in allen personellen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen der Wirtschaftsführung und Wirtschaftsgestaltung"⁷¹.

III. Überführung der Schlüsselindustrien in Gemeineigentum, insbesondere des Bergbaues, der Eisen- und Stahlindustrie, der Großchemie, der Energiewirtschaft, der wichtigen Verkehrseinrichtungen und der Kreditinstitute."⁷²

Der Platz des DGB in der damaligen Gesellschaft war nicht klar definiert. In der ersten Version des Grundgesetzes wurde den Arbeitern die Möglichkeit gegeben, Vereine zu bilden. Die Arbeiter konnten freiwillig

⁶⁹ Pirker 1979, 213f; Volkmann 1996, 227f.

⁷⁰ Protokoll Gründungskongress des Deutschen Gewerkschaftsbundes 1949, 306-307.

⁷¹ Die Mitbestimmungsentwicklung nach dem Krieg ist z.B. in: Müller-List 1990, 72-92; Ein Überblick für die ganze Entwicklung ist in z.B: Mitbestimmung - Ursprünge und Entwicklung; am 7. Mai 1980 in Düsseldorf, hrsg von Pohl, Hans. Köln/Darmstadt 1981; Thum, Horst: Wirtschaftsdemokratie und Mitbestimmung: von den Anfängen 1916 bis zum Mitbestimmungsgesetz 1976. Köln 1991; der Traum Böcklers: Otto, Bernd: Der Kampf um die Mitbestimmung, in: Vom Sozialistengesetz zur Mitbestimmung. Zum 100. Geburtstag von Hans Böckler. Hrsg. von Vetter, Heinz Oskar. Köln 1975, 399-426.

⁷² Protokoll Gründungskongress des Deutschen Gewerkschaftsbundes 1949, 318.

einer Gewerkschaft beitreten, in der sie in freier Wahl die leitenden Funktionäre und Beauftragten wählten. Sie wollten höhere Löhne, bessere Arbeitsbedingungen und Mitbestimmung. Im Einheitsgewerkschaftsprinzip gilt "ein Betrieb - eine Gewerkschaft". Gleichzeitig ist der DGB von keiner Partei oder irgendwelchen Gruppen der Gesellschaft abhängig gewesen. Die Gewerkschaft ist die wichtigste Organisationsform beim Schutz des Arbeitsangebot⁷³

Die absolutische und oberflächliche Stärke des DGB spiegelt sich in seinen Mitgliedsräten der Arbeitnehmer wider. Der DGB ist kein homogener Gewerkschaftsbund gewesen, und darum muß man die Zahlen⁷⁴ als das Resultat von 16 unterschiedlichen Industriegewerkschaften sehen:

Tabelle 2
Die Mitgliederentwicklung des DGB 1950-1955

Jahr	Mitglieder	Veränderung gegenüber Vorjahr	Bruttoorganisationprozent
1950	5278585	-	35,9
1951	5912125	12%	38,6
1952	6004476	1,6%	38,0
1953	6051221	0,8%	36,9
1954	6103343	0,9%	35,9
1955	6104872	0,0%	34,0

Die aktivste Gewerkschaft war damals *die Industriegewerkschaft Bergbau und Energie*. Ihre etwa 600.000 Mitglieder waren nahe zu einhundert-prozentig organisiert, etwa ein Zehntel der DGB-Mitgliederzahl.

⁷³ Das Grundgesetz vom 23.5.1949, Artikel 9, Ab 3: "Das Recht, zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen Vereinigungen zu bilden, ist für jedermann und für alle Berufe gewährleistet. Abreden, die dieses Recht einschränken oder zu behindern suchen, sind nichtig, hierauf gerichtete Maßnahmen sind rechtswidrig."; Woll, Artur: Allgemeine Volkswirtschaftslehre. 9. Aufl., München 1987, 246, 268 u. 304-309.

⁷⁴ Niedenhoff/ Pege 1987, 250.

Die größte Gewerkschaft im DGB war *die IG Metall*. Ihre Mitgliederzahl entsprach etwa ein Fünftel des DGB und wuchs in den Jahren zwischen 1950 und 1955 von 1,3 Mio. auf 1,7 Mio. Mitglieder. Der Bruttoorganisationsgrad betrug etwa 50%, d.h. jeder zweite Metallarbeiter war Gewerkschaftler. Bezugnehmend darauf hatten die kleineren Gewerkschaften, wie *die Gewerkschaft Kunst*, den Organisationsgrad des DGB reduziert.⁷⁵

⁷⁵ *ibid* 1987, 257 u. 276.

4. Die Basis des Schuman-Plans aus der Ruhr-Perspektive

4.1 Das Ruhrgebiet im Mittelpunkt

4.1.1 Das Wirtschaftsleben

Während des Krieges wurden im Ruhrgebiet etwa 70 % des Eisens und Stahls produziert und etwa 75% der Steinkohle gefördert, die jeweils für die Kriegsmaschinerie benötigt wurden. Nach dem Krieg war das Ruhrgebiet - relativ gesehen - noch wichtiger, weil die Zechen unzerstört geblieben waren. Das Ruhrgebiet war ein Hauptziel der alliierten Luftangriffe gewesen. Wohnungen wurden zerstört, in Essen z.B. über 50%, und über 10 % der Straßen und etwa jede zweite Brücke wurden beschädigt. Zur Verwüstung der Industrie kann man sagen, daß die Kohle- und Rohstahlproduktion im Herbst 1944 dramatisch abnahm, weil die zerbombten Transportverbindungen sie nicht stützen konnten.⁷⁶

Auf der Konferenz von Quebec in September 1944 wurden die zukünftigen Besatzungszonen von Großbritannien und den Vereinigten Staaten skizziert. Roosevelt versprach Großbritannien die Nordwestzone, weil diese für den britischen Nachschub besser geeignet war. Die Verantwortung für das Ruhrgebiet hätte nach der geographischen Einteilung also in britische Hand gelegen.⁷⁷

In der Potsdamer Deklaration finden sich drei Bestimmungen, die das Ruhrgebiet direkt betrafen:

⁷⁶ Pietsch 1978, 16-18; Post 1986, 11; Lüders 1988, 11-12; Steininger, Rolf: Ein neues Land an Rhein und Ruhr. Die Ruhrfrage 1945-46 und die Entstehung Nordrhein-Westfalens. Köln 1990, 29.

⁷⁷ Sharp, Tony: The Wartime Alliance and the Zonal Division of Germany. Oxford 1975, 9ff; Abelshäuser, Werner: Der Ruhrkohlenbergbau seit 1945. München 1984, 21; Tyrell, Albrecht: Großbritannien und die Deutschlandplanung der Alliierten 1941-1945. Frankfurt/M 1987, 506ff.

"In der kürzesten möglichen Frist soll das deutsche Wirtschaftsleben dezentralisiert werden", "während der Besatzungszeit soll Deutschland als eine wirtschaftliche Einheit aufgefaßt werden" und "das deutsche Wirtschaftsleben soll unter alliierte Kontrolle gestellt werden".⁷⁸

Das heißt, daß die Alliierten die unbegrenzte Kontrolle über das Wirtschaftsleben hatten.

Nach den britischen Unterhauswahlen vom Juli 1945 hatte *die Labour Party* die Macht im wirtschaftlich instabilen Großbritannien. Die Situation war neu, weil es keine verbindlichen Besatzungspläne gab, und die neue Regierung mußte einen Konsens mit der Militärverwaltung in Deutschland finden. Die im Aufbau befindliche militärische Organisation der Besatzung wurde dem Kriegsministerium unterstellt, dessen wichtigstes Organ in Deutschland die Militärregierung wurde, die seit August 1945 *Control Commission for Germany, British Element {CCG (BE)}*, hieß.⁷⁹

Im Juli 1945 wurde unter dem CCG (BE) *die North German Coal Control* (NGCC) formiert, die den Kohlebergbau im Ruhrgebiet verwaltete und die ihren Ursprung in der Direktive JCS 1067 fand. Die NGCC kompensierte die Aufgaben aus *Rhine Coal Control*, die unter der *Solid Fuel Section des Obersten Alliierten Hauptquartiers* gestanden hatte. Nach der Vereinigung der britischen und amerikanischen Zone zur Bizone hatten die USA die Macht im Ruhrgebiet, als *die Deutsche Kohlenbergbauleitung* (DKBL) im Herbst 1947 nach einer anglo-amerikanischen Kohlenkonferenz ins Leben gerufen wurde. Unter der DKBL erhielt das *Büro der Deutsche Kohlen-Verkauf* (DKV) die Rolle eines zentralen Ver-

⁷⁸ Potsdamer Deklaration, III/B/12, 14 und 15: Mee 1975, 300f.

⁷⁹ Rudzio, Wolfgang: Die ausgebliebene Sozialisierung an Rhein und Ruhr. Zur Sozialisierungspolitik von Labour-Regierung und SPD 1945-1948, in: Archiv für Sozialgeschichte 18 (1978), 6; Jerchow 1978, 244-245; Steininger 1990, 28.

kaufszentrums.⁸⁰

Aufgrund der Allgemeinen Verfügung Nr. 5 sind die Zechen unter der NGCC beschlagnahmt worden. In der Forschungsliteratur ist ein Beispiel dargestellt, welches die Vorgehensweise in der Praxis aufzeigt. In einem Bergwerk hatte ein Offizier begleitet von einer kleinen Truppe von Soldaten die Verfügung am 22.12.1945 auf Englisch vorgelesen und diese danach am Schwarzen Brett ausgehängt, trotzdem ging die Arbeit normal weiter. Die Briten versuchten die Kontrolle zu behalten, was aber schwer war, weil die Eigentumsstruktur des Steinkohlebergbaus von den Konzernen, beinahe zwei Drittel der Anteile, dominiert wurde.⁸¹

Ein Jahr nach der Beschlagnahmung im Bergbau wurde die Eisen- und Stahlindustrie unter die Kontrolle der Besatzungsmächte gestellt. Das britische Organ dafür, *die North German Iron and Steel Control* (NGISC) kontrollierte die Treuhandverwaltung unter der Leitung Herrn Dinklebachs. Während der Zeit der Bizone ist diese zur *UK/US-Steel Group* und nach der Erweiterung zur Trizone zur *Combined Steel Group* (CSG) worden. Es wurde lediglich eine Kontrolle ausgeübt, Pläne für eine Neuordnung gab es keine und die Frage der Eigentumsstruktur blieb offen.⁸²

Der Industrieniveauplan des Alliierten Kontrollrates vom 28.3.1946 hatte die Herabsetzung des Industrieniveaus auf 50-55% des Standes von 1938 zum Ziel. Damit wäre der Lebensstandard nicht höher gewesen als in den anderen europäischen Ländern und das Kriegspotential eliminiert. Das Wirtschaftsdirektorium des Kontrollrats veröffentlichte im April

⁸⁰ Vogel, Walter: Westdeutschland. Der Aufbau von Verfassungs- und Verwaltungseinrichtungen über den Ländern der drei westlichen Besatzungszonen. Teil II, Einzelne Verwaltungszweige: Wirtschaft, Marshallplan, Statistik. 2. Aufl. Boppard am Rhein 1989, 232-240; Rudzio 1978, 12; Müller-List 1990, 291.

⁸¹ Milert, Werner: Die verschenkte Kontrolle, in: Petzina 1984, 110-111; Abelshäuser 1984, 15 u. 23.

⁸² Die Neuordnung der Eisen- und Stahlindustrie im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland. Ein Bericht der Stahltreuhändervereinigung. München/ Berlin 1954, 59ff, weiter NESI; Vogel, Teil II 1989, 226-232; Müller-List 1990, 9f.

1946 eine Liste von 415 Fabriken in den Westzonen, die als Reparationsleistung demontiert werden sollten. Die Reparationsforderungen der Sowjets waren erheblich höher als die der Amerikaner. Die Verfügung General Clays vom 3.5.1946 beendete die zonenübergreifenden Demontageprozess. Die amerikanische Politik bekam natürlich den Widerstand der anderen drei Besatzungsmächten zu spüren, aber die USA waren stark genug, ihre Linie beizubehalten. Jeder Sieger konnte oder mußte danach seine eigene Demontagelinie verwirklichen.⁸³

Die Demontage im Ruhrgebiet zwischen 1947 und 1951 war aus der heutigen Perspektive unwichtig und marginal, obwohl die Zeitgenossen heftig gegen sie protestierten. Die Gewerkschaften waren überall dagegen: die Frage war "unangreifbar und unabdingbar". Es folgten Arbeitslosigkeit und Proteste. Die Forschungen von heute betonen den "neutralen" Charakter der Demontage, weil viele altmodische, ineffektive und wertlose Anlagen demontiert wurden.⁸⁴

4.1.2 Die Internationale Ruhrbehörde als Resultat der französischen Ruhrpolitik

Frankreich hatte wie nach dem Ersten Weltkrieg das Bestreben, das

⁸³ "It is estimated that the general effect of the Plan is a reduction in the level of industry as a whole to a figure about 50 or 55% of the pre-war level in 1938 (excluding building and building materials industries)" - Ruhr von Oppen (Hrsg.) 1955, 117; Benz, Wolfgang: Wirtschaftspolitik zwischen Demontage und Währungsunion, in: Westdeutschlands Weg zur Bundesrepublik 1945-1949. Hrsg. vom Institut für Zeitgeschichte. München 1976, 69ff; Jerchow 1978, 216ff; Kleßmann 1991, 102f; Mai, Gunther: Der Alliierte Kontrollrat in Deutschland 1945-1948: Alliierte Einheit - deutsche Teilung? München 1995, 331-334.

⁸⁴ NESI, 48-52; Zitate: Gewerkschafts-Zeitung. Organ des allgemeinen Gewerkschaftsbundes Rheinland-Hessen-Nassau. "Demontage und Gewerkschaften" 1.3.1947; Först, Walter: Die Politik der Demontage, in: Entscheidungen im Westen, hrsg. von: ders. Troisdorf 1979, 138; Vgl. "Demontage war ein neutrales Synonym für Vernichtung, Tod und Ende.", in: Treue, Wilhelm: Von der Demontage zum Wirtschaftswunder, in: Entscheidungen für den Westen: vom Besatzungsstatut zur Souveränität d. Bundesrepublik 1949-1955, hrsg. von Funke, Manfred. Bonn 1988, 60; Gillingham, John. Coal, Steel and the Rebirth of Europe, 1945-1955: The Germans and French Ruhr Conflict to Economic Community, Cambridge Univ. Press 1991, 206; Köchling, Martina: Demontagelolitik und Wiederaufbau in Nordrhein-Westfalen. Essen 1995, 341ff.

Ruhrgebiet zu kontrollieren. Die Kontrolle über das Ruhrgebiet bedeutete Kohle und Sicherheit für Frankreich. Poidevin bezeichnete die Angst, um den zukünftigen Status des Ruhrgebiets, als ein Hauptziel der außenpolitischen Bemühungen nach 1945. Frankreich war auf weltpolitischer Ebene geschwächt, d.h. keine "Großmacht" mehr, und innenpolitisch instabil.⁸⁵

Auf der Londoner Sechsmächtekonferenz wurde ein Kompromiß für das Ruhrgebietsproblem gefunden. Die französischen Bemühungen den "deutschen Dynamo" zu beherrschen, konnten endlich gelingen, weil ihr Vorschlag, eine Ruhrbehörde zu gründen, aufgenommen wurde. Das hieß in der Praxis, daß der neue westdeutsche Staat eine Kontrolle im Ruhrgebiet brauchte. Eine neue Behörde konnte gleichzeitig auch die Sicherheit garantieren, falls die militärisch gefährliche Industrie im Ruhrgebiet internationalisiert wurde.⁸⁶

Nach der Sechsmächtekonferenz mußten die verschiedenen und z.T. gegensätzlichen Pläne für das Ruhrgebiet verhandelt werden. Die entscheidende Lösung ergab sich auf der Londoner Ruhrkonferenz, auf der die *Internationale Ruhrbehörde* am 28.12.1948 gegründet wurde. Die Vertreter Belgiens, Frankreichs, Luxemburgs, der Niederlande, des Vereinigten Königreichs und der Vereinigten Staaten von Amerika beschlossen deren eine Hauptaufgabe:

"...die Aufteilung der Kohle, des Koks und des Stahls der Ruhr zwischen deutschem Verbrauch und Ausfuhr, um den Ländern, die zum gemeinsamen wirtschaftlichen Besten zusammenarbeiten, angemessenen Zugang zu diesen Erzeugnissen zu verschaffen, bei gleichzeitiger Berücksichtigung der wesentlichen Bedürfnisse Deutschlands."

⁸⁵ Poidevin 1979, 317; Gillingham, John: Die französische Ruhrpolitik und die Ursprünge des Schuman-Plans. Eine Neubewertung, in: VfZ 1/1987, 7-11.

⁸⁶ Lüders 1988, 88-111; Lüders 1984, 89f u. 100f; Wehner 1994, 384-411; Abelshäuser 1984, 28f.

Die internationale Sicherheit werde garantiert, wenn

"die Hilfsquellen der Ruhr zukünftig nicht für Angriffszwecke verwendet werden, sondern im Interesse des Friedens".⁸⁷

Die IRB erhielt einen *Rat* als Leitungsorgan, in dem die Vertreter⁸⁸ der beteiligten Staaten folgende Stimmrechte hatten: Belgien 1, Frankreich 3, Deutschland 3 (nach dem Petersberger Abkommen), Luxemburg 1, Niederlande 1, Vereinigtes Königreich 3, Vereinigte Staaten 3 Stimmen. *Das Sekretariat* und *der Generalsekretär* als Exekutiv- und Verwaltungsorgan stützte die Arbeit des Rates. Für die Sicherheitsaspekte wurde *das Militärische Sicherheitsamt* gegründet, das die Industrie aus der militärischen Perspektive kontrollierte.⁸⁹

Die Struktur der Behörde war einmalig, weil in dieser die drei Besatzungsmächte, die Beneluxländer und die junge Bundesrepublik Deutschland kontrollierten und kooperierten. Die Macht der Ruhrbehörde war umfassend. Die Kontrolle über die deutsche Kohle-, Koks und Stahlindustrie im Ruhrgebiet zog Möglichkeiten zu Sanktionsmaßnahmen nach sich und bedeutete Schutz und Sicherung gegen ausländische Interessen. Die IRB mußte ihren Platz in der Besatzungsverwaltung finden. Die ehemaligen Kontrollorgane wurde von der IRB *de facto* ersetzt.

Im Text des Abkommens ist der Stil abwartend, weil noch kein westdeut-

⁸⁷ Das Abkommen über die Errichtung einer Internationalen Ruhrbehörde. Herausgegeben von der Regierung des Landes Nordrhein-Westfalen unter Mitwirkung des Deutschen Büros für Friedensfragen in Stuttgart. Düsseldorf 1949. 15 u. 21, weiter Das Abkommen über die Ruhrbehörde; Wehner 1994, 464ff.

⁸⁸ Belgien: der ehemalige Wirtschaftsminister De Smaele, Frankreich: Staatssekretär Poher, Deutschland: Vizekanzler Blücher und nach seinem Rücktritt der Ministerialdirektor Potthoff, Luxemburg: Arbed-Direktor Kugener, Niederlande: Kohleexperte Lohmann, Großbritannien: Militärgouverneur Berry, USA: rep. Senator Parkman: Potthoff, Heinz: Vom Besatzungsstaat zur europäischen Gemeinschaft. Hannover 1964, 19.

⁸⁹ Lüders 1988, 125-134; Das Abkommen über die Ruhrbehörde, 13-15, 23 u. 27.

scher Staat existierte. Die französischen Ansichten spiegeln sich besonders im folgenden Satz wider, der immer wieder zu finden ist. "Während der Kontrollperiode oder bis zu einem von den Besatzungsmächten etwa vereinbarten früheren Zeitpunkt oder vereinbarten früheren Zeitpunkten...." Das bedeutete, sobald die neue Regierung der Bundesrepublik Deutschland die Macht übernahm, Frankreich und die vier andere Länder bereits die Macht im Ruhrgebiet besaßen, so daß die wirtschaftliche Souveränität des neuen deutschen Staates von vornherein eingeschränkt war. Die französische Kreation war wie ein Nagel im Fleiß des jungen Deutschlands. Das erste Kabinett Adenauers war jedoch nicht passiv in der Zusammenarbeit während der Schuman-Plan-Verhandlungen⁹⁰.

Die außenpolitische Konzeption Schumans hat die traditionelle Bemühungen das Ruhrgebiet zu kontrollieren zum Schluß gebracht, aber in der Folge vollzog sich eine Wende in der Außenpolitik. Die neue Außenpolitik Schumans, am Quai d'Orsay seit Sommer 1948, war eher konstruktiv und kooperativ als konfrontativ. Die traditionelle Linie wurde mit neuen "Methoden" verfolgt, z.B. wurde die Zusammenarbeit mit den Parteien beider Seite des Rheins betont. Eine andere Ebene stellte die direkten Industriellenkontakte dar, die - staatspolitisch gesehen - nur inoffiziellen Charakter hatten.⁹¹

4.1.3 Die Reaktion der Gewerkschaften auf das Ruhrstatut

Mit den Ergebnissen der Konferenz waren die Deutschen kaum zufrieden. Die Kritik der Parteien richtete sich gegen das Zustandekommen des Schlußkommuniqués, das verfaßt wurde, ohne die Deutschen zuvor

⁹⁰ Vgl. Lüders 1988, Kapitel 6. "Die Mitarbeit der Bundesrepublik Deutschland im Ruhrkontrollsystem", 233-305.

⁹¹ Poidevin 1985, 129-144; Bühner, Werner: Wegbereiter der Verständigung. Deutsch-französische Industriellenkontakte 1947-1955, in: Revue d'Allemagne, I/1991, 73-86.

angehört zu haben. Die Spitzenpolitiker von CDU und SPD konnten ihre Kritik wegen unterschiedlichen außenpolitischen Konzeptionen nicht zusammen bekanntgeben. Ein Beispiel heftiger Kritik ist der "Fall Max Reimann". Er war der Vorsitzende der KPD und Mitglied des Parlamentarischen Rates in Bonn. Seine Kritik richtete sich gegen die Mehrzahl der deutschen Politiker, die in seinen Augen "Quislinge" waren. Das britische Militärgericht verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis. Seine Hauptanliegen waren der Kummer um Deutschlands Einheit und die Mitbestimmungsmöglichkeiten der "normalen" Deutschen bei der Erarbeitung des Ruhrstatuts.⁹²

Aus gewerkschaftlicher Perspektive war das Ruhrstatut eine unvollkommene Lösung, wie

eine Last, vgl. Bild 1.

Schon der stellvertretende Vorsitzende des *Deutschen Gewerkschaftsbundes (BBZ)* Albin Karl forderte in seiner Rede auf der Kundgebung "Die Ruhr ruft Europa", daß die anderen europäischen Grundstoffindustrien auch unter internationale Kontrolle zu stellen sei-



Bild 1. "Ein ganz schwerer Brocken"
(Der Bund, 15.1.1949)

⁹² Reimann, Max: *Wir Deutsche und das Ruhrstatut. Warum ich verurteilt wurde.* Berlin 1949, 3ff.; Die normale deutsche Kritik ist in: Lüders 1988, 154ff, in dem die Meinungen Adenauers (CDU) und Schumachers (SPD) dargestellt sind; Die Meinung Adenauers ist auch in: Adenauer, Konrad / Mensing, Hans Peter (Hrsg): *Adenauer Briefe 1947-1949* (Rhöndorfer Ausgabe). Berlin 1984, 272.

en.⁹³

Zuerst Böckler in der Zeitung "Bund" und dann der noch umformulierte DGB in seiner "Stellungnahme der Gewerkschaften zum Ruhrstatut vom 7.1.1949" hatten ihre ablehnenden Meinungen ausgedrückt. Die Organisationsform der Ruhrbehörde war ihrer Ansicht nach zu undemokratisch, und nicht wirklich international. Die große Macht der Behörde ist dann aber durch die Gewerkschaften anerkannt worden. Ludwig Rosenberg formulierte es so, daß "das Ruhrstatut" nur "ein Kompromiß" sei. Im Frühling bekam der DGB Unterstützung von den anderen Bergbau- und Metallgewerkschaften der am Ruhrstatut beteiligten Länder, um die Schlüsselindustrien der anderen Länder in die internationale Kontrolle einzubeziehen.⁹⁴

Der Kommentar von der anderen Seite des Rheins lag auf der bereits erwähnten Linie Schumans. Albert Bouzanquet, Sekretär des Allgemeinen Französischen Gewerkschaftsbundes *Force Ouvrière* hatte bereits 13 Monate vor dem Schuman-Plan einen Lösungsansatz für das deutsche Problem:

"Es ist klar, daß die Gewerkschaften bei dieser auf die europäische Industrie ausgedehnten Nationalisierung Verwalter sein müßten, im Interesse einer industriemäßigen Entwicklung der verbündeten (förderierten) Wirtschaft."⁹⁵

Der DGB als politischer Akteur zeigte seine Kraft in der Petersberger Ratifikation. Adenauer hatte politische Unterstützung von den Gewerk-

⁹³ Die Ruhr ruft Europa. Hg. von der Pressestelle der Landesregierung Nordrhein-Westfalen. o.J. o.P. 10-13; Vgl. Agartz, Victor: Gesetz 75 und Ruhrstatut. Köln 1949, und Köpper 1982, 48-54.

⁹⁴ Stellungnahme der Gewerkschaften zum Ruhrstatut und Gesetz Nr. 75. Düsseldorf 1949, 18-20; Der Bund. Das Gewerkschaftsblatt der britischen Zone. 1.1. 1949 Böckler zum Ruhrstatut, 15.1.1949 Zum Ruhrstatut, von Ludwig Rosenberg, u. 26.3.1949 Keine Regelung ohne uns!; Vgl. Köpper 1982, 51f.

⁹⁵ Gewerkschafts-Zeitung. Organ der Gewerkschaften von Rheinland-Hessen-Nassau. 10.4.1949 Französische Gewerkschaften zur Ruhrfrage.

schaften bekommen, als er vor dem Petersberger Abkommen in der neunten Kabinettsitzung am 4.10.1949 vorschlug, daß ein Vertreter in der Ruhrbehörde ein Gewerkschaftler sein sollte. Böckler antwortete Adenauer am 21.11.1949 und stützte dessen Politik. Der DGB hat offiziell am gleichen Tag seine Stellungnahme abgegeben, in der zwei gegensätzlichen Meinungen vertreten wurden: sowohl ablehnende Kommentare in bezug auf das Ruhrstatut als auch hoffnungsvolle Blicke in die Zukunft. Adenauer benutzte die "Gewerkschaftskarte" kurz vor dem oben erwähnten Zwischenruf Schumacher. Das Telegramm des DGB verursachte Heiterkeit im Plenarsaal.⁹⁶

"Endlich Demontagestopp"⁹⁷: Nach der Ratifikation war die Stellungnahme des DGB positiv, weil die bedrückende Demontage aufhören würde und er selbst aktiv mitarbeiten konnte. Vor Weihnachten diskutierte *der Bundesvorstand* zuerst im eigenen Kreis und anschließend Böckler und drei Kollegen zusammen mit dem Bundeskanzler über den zu bestimmenden Vertreter des DGB. Der BV war nach Silvester bereit, mit der Ruhrbehörde zusammenzuarbeiten.⁹⁸

Als Vertreter des DGB bei der Ruhrbehörde wurde im Januar 1950 Dr. Heinz Potthoff gewählt. Er wollte sich gemeinsam mit dem Vizekanzler Blücher bemühen, daß Deutschlands "Interessen wohl eingeordnet werden".⁹⁹

Es läßt sich fragen: War hier schon die Grundlage der Mitarbeit zwischen dem DGB und dem ersten Kabinett entstanden? Das Forschungsfeld hat dieses Thema vergessen, genau wie viele andere The-

⁹⁶ Kabinettsprotokolle 1949, 102f; Stellungnahme der Gewerkschaften zum Ruhrstatut und Gesetz Nr. 75 1949, 16-18; Stenografische Berichte, Band I, 1949, 501B-502B u. 524B; Lademacher u. Mühlhausen 1985, 457-459.

⁹⁷ Der Bund, 3.12.1949 Endlich Demontagestopp.

⁹⁸ Quellen 11, 19-21 u. 29-32.

⁹⁹ Welt der Arbeit (WdA), 13.1.1950 Von der Werkbank zur Ruhrbehörde.

men um die Problematik der Ruhrbehörde. Der DGB war schon damals, unterstützt vom Kabinett, als wirtschaftspolitischer Akteur in der Stahlbranche des Ruhrgebiets tätig.¹⁰⁰

4.2 Es geht um den Stahl; Die Westzonen im Vergleich zu Frankreich

Die Stahlproduktionslage in Deutschland war ein Jahr nach dem Krieg schlecht. Vor dem Krieg waren im Rekordjahr 1938 22 Mill. Tonnen Rohstahl und 16 Mill. Tonnen Walzwerkerzeugnisse produziert worden. Ein Jahr nach dem Krieg waren die Zahlen für die gleichen Branchen etwa 3 und 2 Mill. Tonnen. Der größte Einbruch war in der britischen Zone zu verzeichnen, wo 1936 14 und 10 Mill. Tonnen und 1946 beiden Branchen jeweils etwa 2 Mill. Tonnen produziert wurden. Die Produktion wurde von den Alliierten kontrolliert, z.B. durch Industriepläne.¹⁰¹

Ein paar Jahre später schon gerieten die französischen Stahlkumpels in Panik! Ein einfacher Vergleich der Produktionszahlen¹⁰² demonstriert die Ursache dafür:

¹⁰⁰ Dorfey, Beate: Die Internationale Ruhrbehörde im Spannungsfeld britischer, französischer, belgischer, luxemburgischer und niederländischer Interessen. Überlegungen zu einem alten und neuen Forschungsproblem, in: Geschichte in Westen. 9/1994, 75-84.

¹⁰¹ Deutsches Institut für Wirtschaftsordnung: die Deutsche Wirtschaft zwei Jahre nach dem Zusammenbruch. Berlin 1947, 60-61.

¹⁰² Mitchell B.R: International Historical Statistics: Europe 1750-1988. 3. ed. New York 1992, 457.

Tabelle 3

Rohstahlproduktion in Mill. Tonnen

Jahr	Frankreich	Westzone ohne Saarland
1945	1661	-
1946	4408	2555
1947	5733	3060
1948	7236	5561
1949	9152	9156
1950	8652	12121

Die Westzonen haben Frankreich rasch überflügelt. Darum mußten die Franzosen reagieren. Eine Untersuchung von Kipping hat das Krisenjahr 1949 analysiert. Die Wirtschaftspolitik in der Bizone hat Deutschland langfristig gedacht Vorteile vermittelt. Laut Abelshäuser war 1947 das Jahr der Entscheidung. Not und Hunger zwangen die Verwalter der Bizone zu pragmatischen Verbesserungen im normalen Leben. Die Menschen brauchten Essen, und dafür mußte die Infrastruktur ausgebaut werden.¹⁰³

Mit Hilfe von Wirtschafts- und Währungsreform sowie Marshall-Plan wurde die allgemeine Produktion gesteigert und damit auch der Güterexport. Wegen der allgemeinen Industrielage ist die Außenhandelsstruktur gegenteilig verlaufen. Am deutschen Export war vor dem Krieg der Anteil der Rohstoffe nur 10% und der Anteil der Fertigwaren 77%. 1947 und 1948 machten Rohstoffe über die Hälfte des Exports aus. Das wichtigste Handelsgut war Kohle, die von Mai 1945 bis September 1947 nur 10,5 Dollar pro Tonne kostete, während der Weltmarktpreis zwischen

¹⁰³ Abelshäuser, Werner: Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland (1945-1980). Ed. Suhrkamp. Frankfurt/M 1983, 40-45; Vgl. Milward, Alan : The reconstruction of western Europe, 1945-1951. Berkeley/ Los Angeles 1984, 363-380; Kipping 1996, 86-118.

25-30 Dollar schwankte. Danach wurden die Güter wichtiger.¹⁰⁴

Die französische Stahlproduktion hatte ihre Wettbewerbsfähigkeit verloren. Es mußten höhere Löhne bezahlt werden. In Frankreich waren die Sozialleistungen und Stahlpreise im Vergleich zu Deutschland höher. In der Tat waren die verschiedenen Stahlsorten um 21 bis 44% teurer in Frankreich. Nach dem Krieg wurde mehr Stahl benötigt. In Westeuropa konnte kein Land seine Eisen- und Stahlindustrie mit eigenen Rohstoffen unterhalten. Frankreich brauchte Kohle für die Stahlproduktion, und die gab es im Ruhrgebiet. Die anderen Länder waren problematische Lieferanten. Belgien und Luxemburg brauchten Brennstoffe, die Niederlande und Italien hatten keine Kohle. Nur Frankreich hatte genug Erze.¹⁰⁵

Die Ruhrpolitik Frankreichs war für die internationale Marktsituation zu uneffektiv. *Die Internationale Ruhrbehörde* schaffte es nicht, ihren Platz zu finden; Frankreich war oft in der Minderheit, weil die AHK die oberste Macht nutzte und z.B. das Doppelpreissystem der Kohle aufrecht erhielt. Die Eigentumsverhältnisse der alten Konzerne wurde nicht vollständig beendet, sondern mit dem Gesetz 75 vom 10.11.1948 wurde *die Stahl-treuhändervereinigung für die Planung der Neuordnung* entworfen. Die wirtschaftspolitischen Möglichkeiten für die Situation Frankreichs waren laut Kipping hauptsächlich kooperativ.¹⁰⁶

¹⁰⁴ Abelshausen, Werner: *Wirtschaft in Westdeutschland 1945-1948. Rekonstruktion und Wachstumsbedingungen in der amerikanischen und britischen Zone.* Stuttgart 1975, 158; Abelshausen 1983, 30f; Kritik an den Währungsreformthesen von Abelshausen ist in: Klump, Rainer: *Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland: zur Kritik neuerer wirtschaftshistorischer Interpretationen aus ordnungspolitischer Sicht.* Stuttgart 1985, 49-59.

¹⁰⁵ Kipping 1996, 94; Goschler, C/ Muchheim, C/ Bühner, W: *Der Schumanplan als Instrument französischer Stahlpolitik. Zur historischen Wirkung eines falschen Kalküls,* in: VfZ 2/1989, 171-193, hier 185; Schinzinger, Francesca: *Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen des Schuman-Planes,* in: Schwabe 1988, 146.

¹⁰⁶ Lüders 1988, 268f; NESI, 86. u. 319-338; Die verschiedenen Basis für Kooperation sind: Die OEEC, Der Petsche-Plan, die Internat. Stahlkartells, die Schwerindustrie oder Stahlbehörde und Kartellkontrolle. Ein direktes Maßnahme wäre die Abschaffung der
(Fortsetzung...)

4.3 Der Kern des Plans

“Le Gouvernement Français propose de placer l'ensemble de la production franco-allemande de charbon et d'acier, sous une Haute Autorité commune, dans une organisation ouverte à la participation des autres pays d'Europe.”¹⁰⁷

Der Plan, der am 9.5.1950 entworfen wurde, war die Grundlage für *die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl*. Er läßt sich wie folgt charakterisieren: Der Plan ist nur für Kohle und Stahl aufgestellt worden, er hat keine Grenzen verändert, er hat das Ruhrproblem gelöst, und er hat die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland verbessert.¹⁰⁸

Aufgrund der vorgestellten Grundlagen soll in diesem Kapitel der Frage nachgegangen werden, warum der Schuman-Plan so erfolgreich war. Zunächst wird dies an der hervorstechenden Persönlichkeit seines Begründers erörtert, anschließend werden die zeitgenössische Integrationstheorie sowie der Antragsteller berücksichtigt.

Jean Monnet war ein Kosmopolit, der das französische Wirtschaftsleben zu steuern versuchte. Seine Ausgangspunkte waren die unterschiedlichen Stahlpreise in Frankreich und Deutschland. Seine Lebensgeschichte, sein Politikverständnis und die Beziehungen zu den USA waren wichtig, als er seine Idee “verkaufte”. Die politische und wirtschaftliche Unterstützung aus den USA stellte sich als wesentlich her-

(...Fortsetzung)

Preisdiskriminierungen: Kipping 1996, 113-164.

¹⁰⁷ Der Schuman-Plan ist in z.B.: DBDF I, 225-227, hier 225; auf Deutsch: “Die französischen Regierung schlägt vor, die Gesamtheit der französisch-deutschen Kohlen- und Stahlproduktion unter eine gemeinsame Oberste Aufsichtsbehörde (Haute Autorité) zu stellen, in einer Organisation, die den anderen europäischen Ländern zum Beitritt offen steht.” - Europa. Dokumente zur Frage der europäischen Einigung. Hrsg. von Auswärtigen Amt. Bonn 1953, 301-303, hier 302.

¹⁰⁸ Gillingham, John: Solving the Ruhr Problem: German Heavy Industry and the Schuman Plan, in: Schwabe 1988, 399f.

aus.¹⁰⁹

Das Wort "Integration" entwickelte sich zum Begriff dieser neuen Politik. Nach dem Krieg war zunächst auch eine "Desintegration" Deutschlands im Bereich des Möglichen, wenn man z.B. an den Morgenthau-Plan, denkt. Die wirtschaftliche Hilfe amerikanischen Stils (Marshall-Plan /ERP) zeigte ein Muster auf, wie es möglich war, zusammenzuarbeiten. Der Schuman-Plan stellte eine Neuauflage der Idee der Zollunion dar. Der Schuman-Plan paßte in das amerikanische Konzept, weil er neue große Märkte öffnete und die supranationale Zusammenarbeit festigte die deutschen Westzonen sicherheitspolitisch fest in Westeuropa einband.¹¹⁰

Unmittelbar vor der Londoner Außenministerkonferenz legte der französische Außenminister Schuman seinen Plan vor, der den ersten politische Anfang der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich darstellte, eigentlich aber ein Selbstrettungsversuch Frankreichs war. In ihm reflektierte sich die neue Deutschland- und Europapolitik Schumans seit 1948, die vieler Vorbereitungen bedurfte, z.B. seiner ersten Reise nach Bonn im Januar 1950. Zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Frankreich gab es viele Schwierigkeiten, die jahrhundertlang die Beziehungen beider Länder zueinander gestört hatten. Der Schuman-Plan war der Anfang der neuen Periode.¹¹¹

¹⁰⁹ Monnet, Jean: *Erinnerungen eines Europäers*. München/ Wien 1978, hier 372f, u. z.B. 384; Lynch, Frances: *The Role of Jean Monnet in Setting up the European Coal and Steel Community*, in: Schwabe 1988, 117-129.

¹¹⁰ Herbst, Ludolf: *Die zeitgenössische Integrationstheorie und die Anfänge der europäischen Einigung 1947-1950*, in: VfZ 2/86, 162f, 172ff, 195 u. 203; Vgl. Loth, Wilfried: *Die Europa-Diskussion in Frankreich, und in den deutschen Besatzungszonen*, in: *Die Anfänge der europäischen Integration 1945-1950*. Hrsg. von ders. Bonn 1990, 29-44 u. 105-124, weiter Loth 1990.

¹¹¹ Poidevin 1976; Ders. 1990, 257-262; Auerbach, Hellmuth: *Die europäische Wende der französischen Deutschlandpolitik 1947/48*, in: *Vom Marshallplan zur EWG 1990*, 577-591; Vgl. Mowat, R.C.: *Creating the European Community*. London 1973, 91f.

5. Die Aufnahme des Schuman-Plans in der Bundesrepublik Deutschland

5.1 Die Reaktion

Bundeskanzler Konrad Adenauer reagierte sehr bald positiv, weil der Plan für Deutschland neue Möglichkeiten eröffnete.¹¹² Die erste Kritik an seinem Verhalten kam dann aus dem eigenen Lager: das Wirtschaftsministerium stellte nur zwei Tage nach der Vorstellung des Plans eine Liste möglicher wirtschaftspolitischer Nachteile für die junge Bundesrepublik zusammen.¹¹³

Der SPD-Vorsitzende Schumacher reagierte verhalten optimistisch, weil er die Möglichkeit sah, mit Hilfe des Plans ein wiedervereinigtes Deutschland zu erreichen. Seine Einstellung äußerte sich deutlich auf dem Hamburger Parteitag, auf dem er die Saarfrage erörterte. Er stellte sein Europa-Konzept vor, dessen zentrale Idee ein unabhängiger Deutschland mit neutralem Status war. Alle Maßnahmen, die sich dagegen wandten, wie z.B. die IRB, wurden von Schumacher scharf kritisiert.¹¹⁴

Jean Monnet fuhr nach Bonn, um Adenauer zu treffen, der gerade neue Hoffnung¹¹⁵ von der AHK bekommen hatte. Die beide Politiker sprachen

¹¹² Mehr dazu: Monnet 1978, 385; Adenauer 1965, 327-331; Blankenhorn 1980, 100-103; Zusammengefasst: Schwarz, Hans-Peter: Adenauer. Der Aufstieg: 1876-1952. Stuttgart 1986, 710-727.

¹¹³ Küsters 1990, 83-85; Vgl. Bundesministerium für Wirtschaft, interne Besprechung vom 10.5.1950: DBDF II. 581f.

¹¹⁴ Schumacher, Kurt: Reden - Schriften - Korrespondenzen. 1945-1952. Hrsg. von Albrecht, Willy. Berlin/Bonn, 1985, 762-767; Klotzbach, Kurt: Die deutsche Sozialdemokratie und der Schuman-Plan, in: Schwabe 1988, 333-335; Benz, Wolfgang: Kurt Schumachers Europakonzeption, in: Herbst, L/Bührer, W/Sowade, H (Hg.) 1990, 47-61.

¹¹⁵ Adenauer bekam die Ergebnisse der Londoner Außenministerkonferenz, die die Lockerung des Besatzungsstatut und die Erneuerung des Gesetz 75 versprach:

(Fortsetzung...)

in guter Atmosphäre über die Vorbereitung der Verhandlungen. Adenauer war kein "Techniker" und betonte eher die moralischen Aspekte.¹¹⁶ Vor dem Treffen hatte Monnet eine Unterredung mit Wirtschaftsminister Erhard. Die zwei unterschiedlichen Wirtschaftsräume und -systeme waren ein umstrittenes Thema, das viele nüchterne Zahlen und Prognosen beinhaltete. Mit dem folgenden Konzept der Zusammenkunft wurde eine Basis für die Zukunft geschaffen, hinter der die Arbeitnehmer stehen konnten:

"Die Herstellung gleicher Lebensbedingungen ist keine rein wirtschaftliche, sondern ebenso eine politische und psychologische Frage. Kohle- und Eisenarbeiter leben in beiden Ländern auf keiner Insel, sondern im Rahmen eines Sozialkörpers. Ihre Arbeits- und Lebensbedingungen bedürfen wiederum der Abstimmung mit den Bedingungen der Arbeiter anderer Industrien im gleichen Raum. Die Zuziehung von Gewerkschaften und die Anknüpfung der Regierungsarbeiten an die schon bestehende Verständigung zwischen deutschen und französischen Gewerkschaften dürfte richtig sein."¹¹⁷

Der DGB reagierte inoffiziell positiv. Obwohl die deutschen Gewerkschaftler früher schon mit anderen Kollegen Kerneuropas eine ähnliche Idee wie die Schumans erörtert hatten, fehlte eine eigene offizielle Stellungnahme, aber warum? Obwohl Köpper dies auch fragte, mußte er die Antwort irgendwo anders als von diesem Zeitpunkt finden. Es war klar, daß viele andere Dinge, z.B. die Rolle der IRB, im Plan noch nicht festgeschrieben und die Art der Durchführung nicht beschlossen waren. Die Gewerkschaftler wollten eher ein konkretes Ergebnis erreichen.¹¹⁸

(...Fortsetzung)

Adenauer und die Hohen Kommissare 1949-1951 (Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland). Hrsg. von: Schwarz, H-P in Verbundung mit Reiner Pommerin. Bearb. von Kroll, Frank-Lothar/ Nebelin, Manfred. München 1989, 201-209, weiter Adenauer und die Hohen Kommissare; Adenauer 1965, 332-335.

¹¹⁶ Adenauer 1965, 336f; Monnet 1978, 393-395; Blankenhorn 1980, 103-105.

¹¹⁷ Rechtsgutachter im Bundesministerium für Wirtschaft Schneider, 22.5.1950: DBDF II, 583-587, hier 587.

¹¹⁸ Köpper 1982, 83f; Freund, Michael: Der Welthorizont hinter dem Schumanplan, in: (Fortsetzung...)

Die deutsch-französische Zusammenarbeit auf gewerkschaftlicher Basis ist eine Kuriosität, die noch unzureichend erforscht ist. Eine Ursache dafür könnte in der unterschiedlichen Struktur der Gewerkschaftslandschaft in den beiden Ländern liegen. In Frankreich gab es Richtungsgewerkschaften, und diese hatten verschiedene Meinungen zu Deutschland.

Ein praktischer Versuch zur Stellungnahme wurde kurz vor der Internationalen Ruhrkonferenz des *Internationalen Bund Freier Gewerkschaften* (IBFG) unternommen. Die Vertreter von beiden Seiten des Rheins tagten in Düsseldorf, um eine deutsch-französische Gewerkschaftskommission zu bilden. Die aktiven Bemühungen der sozialistischen *Force Ouvrière*-Vertretern mit dem Geist der Solidarität wurden in den Rahmen des IBFG eingebunden.¹¹⁹

Die Situation des Ruhrgebiets war das Thema der IBFG-Ruhrkonferenz. Obwohl die Gewerkschaftsvertreter vieler Staaten die kritische Haltung zu der IRB erstärkten, konnten sie die Auflösung im Schuman-Plan finden. Das Resultat war die zufriedene Ankündigung des Schuman-Planes. Die Gewerkschaften und die IBFG selbst stärkten ihre Positionen als Vertreter bei den Verhandlungen. Der DGB brachte seine Einstellung auf eine Linie mit der der IBFG. Dies bedeutete für den DGB europäische Unterstützung, aber es fand nicht viel Wiederhall in der Politik zwischen dem DGB und dem Kabinett Adenauers.¹²⁰

(...Fortsetzung)

GMH, 6/1950, 244-249; WdA, 19.5.1950 Deutsch-französische Wirtschaftsunion; Vgl. Thum 1982, 99f.

¹¹⁹ Der Brief von Ludwig Rosenberg 12.5.1950. Protokoll über die deutsch-französische Gewerkschaftsbewegung...: DGB-Archiv 24.2, 1168; Später hat GFV am 6.6 keinen offiziellen Vertreter für dtsh.-fra. Konferenz geschickt: DGB-Archiv 23.1, 92; Die Stellungnahme der französischen Gewerkschaften zum Schumanplan: DGB-Archiv 24.2, 4915.

¹²⁰ Die Entschliessung und die Erklärung der Ruhrkonferenz des IBFG: DGB-Archiv 24.2, 1168.

5.2 Die Vorbereitungsmaßnahmen

Auf der ersten Kabinettsitzung nach dem Schuman-Plan wollte Adenauer seine Wunschmannschaft für die Verhandlungen mit den anderen fünf Ländern finden. In der Gruppe sollte der Verhandlungsführer unabhängig vom Kabinett und denn 2 bis 4 Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter gewählt sein. Drei Tage vor dem Beginn der Verhandlungen gab Adenauer die Namen der Delegationsmitglieder bekannt. In der Gruppe war Dr. Walter Hallstein der Leiter der Delegation. Die anderen vier, Dr. Walter Bauer, Herbert Blankenhorn sowie vom DGB Hans vom Hoff mit Dr. Franz Große (*IG Bergbau*) nahmen in den Verhandlungen teil. Vom Hoff's Vorteil war seine nicht so nahe Distanz zur SPD und dadurch die Beeinflussung der Meinungen Hans Böcklers. Weil der GFV auf der Höhe der Zeit sein wollte, mußte vom Hoff offiziös von den Verhandlungen berichten. Die Delegation besaß die Unterlagen des Wirtschaftsministeriums zum Schuman-Plan als Richtschnur.¹²¹

Adenauer hatte kurz vor den Verhandlungen einen juristischen und einen wirtschaftlichen Sachverständigenausschüsse für den Schuman-Plan ins Leben gerufen. Im letztgenannten saßen drei Kategorien von Sachverständigen: allgemeine Sachverständige, Kohle und Eisen/ Stahl-Sektor-Spezialisten. Auf Anfrage Adenauers durfte der DGB durch Hans Böckler seine eigenen Sachverständigen vorschlagen.¹²²

Ludwig Rosenberg schickte einen Tag später einen "streng vertraulichen und persönlichen" Brief an die Mitglieder des GFV und an kleinen Kreis

¹²¹ Wandel 1972, 192-203; Kabinettsprotokolle 1950, 381f u. 463 Anm. 44.; Adenauer, Konrad / Mensing, Hans Peter (Hrsg). Adenauer : Briefe 1949-1951 (Rhöndorfer Ausgabe). Berlin 1985, 231f, weiter Adenauer: Briefe 1949-1951; Blankenhorn 1980, 108f; Der GFV hat am 12.6 vom Hoff, Rosenberg, Große und Brandel vorgeschlagen und am 19.6 fuhr vom Hoff nach Paris: DGB-Archiv 23.1, 93; Bundesministerium für Wirtschaft, 16.6.1950: DBDF II, 611-617; Köpper 1982, 86f; Volkmann 1996, 231.

¹²² Kabinettsprotokolle 1950, 473; Der Brief von Blankenhorn am 19.6 und der Brief von Böckler 23.6, die Kandidaten: Dr. Heinz Potthoff (IRB), Dr. Heinrich Deist (Stahltreuhändervereinigung), Dr. Hans Korsch (DKBL) und Dr. Rolf Wagenführ (Wirtschaftswissenschaftliches Institut der Gewerkschaften, WWI): DGB-Archiv 5/DG AI 99.

der Gewerkschaftler¹²³. In diesem standen die angeblichen Mitglieder des Ausschusses. Der DGB machte seine politische Meinung deutlich. als am 27.6.1950 der Wirtschaftsausschuß, der Ministerausschuß und die Pariser Delegation tagten. Die Gewerkschaftsvertreter konnten die Repräsentanten des Wirtschaftsausschusses, die aus den alten Konzernen stammten, nicht akzeptieren. Die Frage war so wichtig, daß die Gewerkschaften ihre Mitarbeit einstellen wollten. Adenauer verteidigte sich mit der "Zeitnot"-Antwort.¹²⁴

Das Publikum durfte heftige Kritik darum im "So gehts nicht"-Artikel in der "Welt der Arbeit" lesen. Am gleichen Tag sagte Adenauer vom Hoff die Neubesetzung des Ausschusses zu. Der Druck ging weiter. In einer Besprechung zwischen den "Gewerkschaftskollegen" und dem Bundeskanzler über die Fettsteuer und die Brotpreiserhöhung, wurde auch die Ausschußfrage erfolgreich angeschnitten. Der Bundeskanzler berief einen neuen Ausschuß in Bonn ein. In diesem waren 16 Sachverständige von den Gewerkschaften sowie 12 von CDU und SPD, die auch dem DGB-nahe standen.¹²⁵

¹²³ "Dr. Agartz, Dr. Deist, Dr. Erich Potthoff, Dr. Korsch, Walter Freitag, August Schmidt und Dr. Grosse": DGB-Archiv, 5/DG AI 99.

¹²⁴ Der Brief und die Liste von Rosenberg am 24.6.1950, der Brief 28.6.1950: DGB-Archiv 5/DG AI 99; Köpper 1982, 86.

¹²⁵ WdA, 30.6.1950 So gehts nicht, und 21.7.1950 Es geht auch anders; GFV 30.6 und 10.7: DGB-Archiv 23.1, 93; Quellen 11, 77; Vgl. Thum 1982, 99f.

6. Der DGB in den Verhandlungen

6.1 Die Anfangsphasen

Die Verhandlungen zum Schuman-Plan begannen am 20.6.1950. In den nächsten sechs Monaten gliederten sie sich in vier Phasen: die Abstimmung, "Document de Travail" und Besprechungen. Der ursprüngliche Termin für den Verhandlungsabschluss war auf den 15.8.1950 festgesetzt worden. Schließlich wurde eine vierte, Abschlußphase benötigt. Bis zum Anfang der vierten Phase arbeiteten die Verhandlungswshops vom 3.7. bis zur Sommerpause am 12.8.1950. Ab Ende August wurde die Gruppenarbeit verstärkt zu Verhandlungen der Delegationsleiter.¹²⁶

Der französische Außenminister Schuman hielt in seinem pathetischen Stil die Eröffnungsrede am 20.7. Nach den Ausführungen Monnets besprachen die fünf Hauptvertreter der Länder ihre ersten Verhandlungspunkte mit ihm. Zuerst wurde die Rolle der Hohen Behörde erörtert, die unterschiedlichen Interessen hatte.¹²⁷

"Im Gegensatz zu den grossen politischen Konferenzen, die im Schenwerferlicht der Öffentlichkeit stehen, vollziehen sich die Arbeiten der Sechsmächte-Konferenz in den stillen Arbeitsräumen des französischen Planungs-Kommissariats. Es finden keine Sitzungen statt, in der grosse für die Öffentlichkeit bestimmte Reden gehalten werden, sondern Arbeitssitzungen der Hauptdelegierten, mit einem

¹²⁶ Die Phasen sind von vom Hoff: Quellen 11, 107; GFV 26.8.1950: DGB-Archiv 23.1, 93; Monnet 1978, 406-408 u. 416; Kabinettsprotokolle 1950, 473; Blankenhorn 1980, 109f; Lappenküper 1994, 423; Griffiths, Richard T.: The Schuman Plan Negotiations: The Economic Clauses, in: Schwabe 1988, 36-37 - die Workshops: Institutional (Vorsitzende Monnet) in dem die andere Leiter teilnahmen, Produktion-Investition-Preise (Hirsch), Handelspolitik (Charpentier) und Sozialfragen (Uri, alle Franzosen); Hallstein wies auch die fünfte Gruppe "Grenzziehung des Anwendungsbereiches", in der die produktions-technischen Probleme aufgelöst wurden: DGB-Archiv 24.2, 4915.

¹²⁷ Generalkommissar für den Plan Monnet, Exposé bei der ersten Sitzung der Schuman-Plan-Delegationen am 21.6.1950, Kurzprotokoll: DBDF II, 617-621; Lappenküper 1994, 418; Dichgans, Hans: Montanunion. Menschen und Institutionen. Düsseldorf/Wien 1980, 58-60.

regen Frage- und Antwortspiel.“¹²⁸

Daher konnte vom Hoff die ersten Besprechungen öffentlich kaum kommentieren. Aus seiner Perspektive bedeutete die sorgfältige Vorbereitung durch unterschiedliche Bemühungen und die Führung Monnets eine große Bereicherung für den Geist. Ein Problem besonderer Art mußten die vier anderen Länder erörtern: die unterschiedlichen Preissystemen, die Lösung finden mußten.¹²⁹

Das dominierende Verhalten der Franzosen kulminierte in einer Überumpelungstaktik zu den Regierungsverhandlungen. Vier Tage nach der Eröffnung der Verhandlungen präsentierte Monnet sein "Document de Travail", in dem 40 Artikel (die Grundlage der Verhandlungen) aufgeführt waren. Niemand wagte es, den Entwurf abzulehnen. Anschließend diskutierten die Delegationen mit ihren eigenen Regierungen. Die deutsche Delegation bekam die flexiblen Instruktionen für die Zukunft vom Kabinett Adenauers. Zusammengefasst: der Verhandlungsanfang hatte laut Adenauer eine "gute Aufnahme gefunden".¹³⁰

Diese Art der Verhandlungen - hinter verschlossenen Türen - hinterließen ihre Zeichen in den Quellen. Darum sind die Verhandlungen nicht im Mittelpunkt der Ausführungen Köppers. Er betont eher das Motiv zu verhandeln und das Ergebnis, das nach der letzten Phasen erreicht wurde. Die soziale Lage der Bundesrepublik Deutschland motivierte zu teilnehmen. Trotzdem kann man die Rolle des DGB schon vor dem

¹²⁸ AEP Tagesdienst, Nr. 3884, 24.6.1950: DGB-Archiv 24.2, 4915.

¹²⁹ *ibid.*

¹³⁰ Die Übersetzung des Dokuments: DGB-Archiv, 5/DG AI; Kabinettsprotokolle 1950, 492f; Die Instruktionen des Bundeskabinetts: DBDF II, 624-627; Adenauer fixte das Gerücht, daß die Gewerkschaften die Mitarbeit aufgehört hätten, und die Zitate: Adenauer und die Hohen Kommissare, 218; Küsters, Hanns Jürgen: Die Verhandlungen über das institutionelle System zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl, in: Schwabe 1988, 80-83; Küsters 1990, 85-88.

Schlussergebnis erkennen.¹³¹

6.2 Hans vom Hoff in der dritten Phase

Die gewerkschaftlich wichtigen Punkte rückten zu Beginn der dritten Verhandlungsphase in dem Mittelpunkt, als die deutschen und französischen Delegationen nur zur zweit verhandelten. Monnet zeigte Interesse an den Gewerkschaften, deren Zustimmung erwünscht war. Hallstein betonte im gleichen Tenor konkrete Entscheidungen, welche die soziale Lage betraf. Vom Hoff durfte auch die sozialen Teile des Planes hervorheben, in denen Monnet einen höheren Lebensstandard und "ständige Kommunikation zwischen *der Hohen Behörde* und den Gewerkschaften" versprach.¹³²

Auf der ersten Vollversammlung trug Hallstein die deutschen Ziele des Bundeskabinetts vor. Die anschließenden Verhandlungen wurden von ihm "günstig" kommentiert. Sie waren äußerst zäh verlaufen, und unterschiedliche Positionen hatten die Diskussionen beherrscht. Es wurden einige grundlegende Beschlüsse gefaßt, z.B. wurde die Rolle *der Hohen Behörde* umgeschrieben.¹³³

Nach zwei weiteren Verhandlungswochen war es an der Zeit, zurück in die Hauptstädte zu fahren, um neue Weisungen einzuholen. Die Verhandlungen mußten auf den Krieg in Korea reagieren, der ein Thema bei den Bonner Beratungen der Ausschüsse war. Die Rohstoffe im Ruhrgebiet gewannen durch die internationale Krisenlage an Wert.¹³⁴

¹³¹ Köpper 1982, 88ff.

¹³² Besprechung zwischen der deutschen und französischen Delegation vom 2.7.1950: DBDF II, 627-632, hier 628-629.

¹³³ DGB-Archiv: 24.2 4915; Küsters 1990, 88-90; Die Reaktion Bundeskabinetts während dieser Verhandlung: Kabinettsprotokolle 1950, 514 u. 534f.

¹³⁴ Küsters 1990, 91-95.

Vom Hoff fühlte sich unter seinen deutschen Gewerkschaftlerkollegen einsam, weil der IBFG und einzelne gewerkschaftliche Landesorganisationen keinen ordentlichen Delegierte für die Verhandlungen stellten. Trotz der Einsamkeit war die Stimmung in Paris doch positiv und vom Hoff wollte noch weiterarbeiten, anderenfalls hätten die Kartellvertreter zu große Macht erhalten. Er hatte schon etwas erreicht, wie die Bemühungen um Vollbeschäftigung durch Erhöhung der Konsumkraft.¹³⁵

Den Medien gegenüber zeigte sich vom Hoff in guter Stimmung. Die angenehme Atmosphäre mit starken politischen Bemühungen, das deutsch-französische Verhältnis zu verbessern, stützte seine obengenannten Vorurteile, auch ohne Auswirkung des Korea-Krieges und zweimaligen Regierungswechsel in Frankreich. Aus der Sicht der Arbeiter bedeutete eine Behandlung des ungünstigen Ruhrstatuts neue Hoffnung. Die unsichtbare Erhöhung des Lebensstandards war damals nicht aktuell, aber in der Folge dann auch positiv. Ein Grundstein für die Weiterarbeit war die Mitbestimmung der Arbeitnehmer, ohne die der Schuman-Plan vielleicht nicht realisiert worden wäre, weil sie sozialpolitisch viel bedeutete. In dieser Situation plädierte vom Hoff als Vertreter ihrer Interessengemeinschaft für den Platz der Gewerkschaften in den - in ihrer Zusammensetzung - noch unklaren Organe.¹³⁶

Der Delegationsleiter Hallstein gab vor vom Hoff ein Interview, in dem er problematischen Punkte ansprach. Genau wie vom Hoff, betonte er die sechs verschiedene Charaktere in den Verhandlungen, d.h. wie jedes Land seine eigenen Interessen verfolgte und darum diese auch verteidigen wollte. Das "Document de Travail" funktionierte noch, als die Organe der kommenden Organisationen die ersten Skizzierungen beka-

¹³⁵ Quellen 11, 76-78.

¹³⁶ NWDR-Rundfunkinterview am 22.7.1950: DGB-Archiv 24.2,4915.

men.¹³⁷

“Der Abschluß des Vertrages werde wahrscheinlich noch lange auf sich warten lassen”. So prophezeite vom Hoff nur ein paar Tage später im Kreis der radikalen *IG Metall*, obwohl die institutionelle Struktur eine grundsätzliche Form bekam. In seinem Bericht betonte er Werte (Preise, Produktionsquoten, Industrieigentum, Mitbestimmung), die wichtig für die politische Linke des DGB waren.¹³⁸

Die Pariser Delegation brauchte laut vom Hoff Informationen über die europäischen Eisen- und Kohlenverhältnisse. Das *Wirtschaftswissenschaftliche Institut der Gewerkschaften (WWI)* formulierte eine streng vertrauliche und persönlich behandelnde Analyse am 8.8.1950, in der die Ziele der gewerkschaftlichen Mitarbeit formuliert wurden:

“Der Schuman-Plan findet die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft der Vertragsstaaten zur Mitarbeit bereit, in der Erwägung, dass auf dem Gebiete der Kohle- und Eisenwirtschaft durch ihn die Vollbeschäftigung aller Arbeitnehmer der vertragschliessenden Staaten erstrebt wird. Aus dieser Zielsetzung ergeben sich die zu treffenden Massnahmen, von denen nachstehend die vordringlichsten umrissen werden sollen, nämlich: die Errichtung einer Anzahl von internationalen Institutionen mit klarer Abgrenzung ihrer Aufgaben und Hinweise auf die Formen ihrer Zusammenarbeit (I); Die Aufstellung eines Produktionsprogrammes, Herausgabe einer Nomenklatur der Erzeugnisse, die Lenkung der Investitionen (II); die Regelung der Preise, Verkaufsbedingungen und Märkte (III).”¹³⁹

Während der Pause der Verhandlungen sah Delegationsleiter Hallstein die Termine der Verhandlungen noch positiv, obwohl z.B. die Braunkohlefrage offen war. Vom Hoff dagegen war pessimistisch, weil die wirt-

¹³⁷ Eine Unterredung mit Professor Hallstein am 14.7.1950: DGB-Archiv 24.2,4915; Vgl. Gillingham 1988, 416: am 8.8 war das Document de Travail laut “German foreign office [sic!] representative” schon in allen Punkten altmodisch.

¹³⁸ Quellen 10, 82-86; Vgl. Monnet 1978, 422; Küsters 1988, 83-89.

¹³⁹ DGB-Archiv 5/DG AI 99; Die Tätigkeit des WWI: Das Wirtschaftswissenschaftliche Institut der Gewerkschaften in Köln. Tätigkeitsbericht 1950 und 1951. Düsseldorf o.J.

schaftlich wichtigen Fragen noch offen waren und darum konnte man nicht etwas politisches zusammenfassen. Der Terminplan der Verhandlungen war zu eng und deswegen mußte man weiter verhandeln. Der GFV wollte noch nach der Pause mitverhandeln, obwohl seine Position isoliert war, weil die IBFG sich passiv zeigte. Vor der Schlußphase der Verhandlungen diskutierten Monnet und Hallstein über die noch offenen Fragen. Eine war die Preispolitik, die bedeutsam für die Gewerkschaften war, weil die Löhne einen Streitpunkt darstellten.¹⁴⁰

Der September war ein schwerer Monat. Die institutionellen Fragen waren zurückgetreten, und der Kampf um die Zahlen fing an. Die deutsche und die französische Delegation hatten gegenteilige Pläne für die Preise. Der Korea-Krieg stellte einen zusätzlichen Faktor dar und beeinflusste die Stahlquote, die 1949 bei 11,1 Tonnen lag. Als sicherheitspolitische Belastung wurde er in den Erörterungen, um die Gründung einer deutschen Armee, zu einem zusätzlichen Problem.¹⁴¹

Vom Hoff war beteiligt, als über die Zahlen verhandelt wurde. Er glaubte, daß ohne die Preiserhöhung der deutschen Kohle ein Erfolg nicht möglich war. Diese Art von Verhandlungen wurde im Kreis der Gewerkschaftler anhand einer "Bilanz der Vor- und Nachteile" analysiert, die einen Versuch der damaligen Situation darstellte. In ihr wurden die sechs verschiedenen Interessenlagen der sechs beteiligten Länder deutlich. Die Preisfrage und ihre Beeinflussungsmöglichkeiten beherrschten die Bilanz. Mit den Zahlen konnten die Gewerkschaftler nichts entscheiden, weil der kurzfristige weltpolitische Boom und die Ruhrkontrolle

¹⁴⁰ Kabinettsprotokolle 1950, 629-632; Vgl. Adenauer: Briefe 1949-1951, 255; Küsters 1990, 95; GFV 26.8.1950: DGB-Archiv 23.1, 93; Unterredung zwischen Generalkommissar für den Plan Monnet und Staatssekretär für Auswärtiges im Bundeskanzleramt Hallstein vom 29.8.1950: DBDF II, 634-637; Vgl. der Bauarbeiterstreik in: Adenauer und die Hohen Kommissare, 232f.

¹⁴¹ DBDF II, ebd.; Quellen 11, 108; Adenauer und die Hohen Kommissare, 244f; Monnet 1978, 431ff; Lüders 1988, 246; Kipping 1996, 214.

Unsicherheit verursachten.¹⁴²

Für die Zukunft war schon klar, daß für die Einführung des Planes mehrere Entwicklungsstufen benötigt würden, eine Anlaufperiode, eine Übergangsperiode und dann der normal Zustand. Der IBFG wurde aktiv, als die Vertretung der Gewerkschaften bei der Hohen Behörde aktuell wurde. Vom Hoff und seine Kollegen des IBFG kämpften hart dafür, weil Monnet Meinungen vertrat, die gegen die Interessengruppen zielten. Dennoch glaubte vom Hoff, daß der Schuman-Plan erfolgreich würde.¹⁴³

Der Ausgang der Verhandlungen war offen. Die eingeschränkte deutsche Souveränität erwies sich als problematisch. Die Bundesrepublik war noch nicht in der Gruppe der "normalen" Länder, weil sie unter Besatzung stand. Laut Adenauer war der schwerste Punkt *die Internationale Ruhrbehörde*, deren Position unklar war. Man kann das auch folgendermaßen formulieren: Die Eigentumsstruktur der Schwerindustrie war unter der Erörterung und der kalte Krieg drängte die Verteidigung der Bundesrepublik Deutschlands zu sicherheitspolitischen Maßnahmen. Während der letzten Verhandlungen nahmen nur die Delegationschefs teil, was Verstimmungen hervorrief. Vom Hoff glaubte, daß die Chefs noch ein paar Monate brauchen würden. Seine Rolle wandelte sich vom einsamen Teilnehmer zum Beobachter.¹⁴⁴

Danach hat vom Hoff nicht so häufig aus Paris Bericht erstattet, weil die Verhandlungsstruktur nicht auf die Gewerkschaften konzentriert waren. Die ersten Entwürfe des Vertrags wurden im November 1950 fertig. Im Januar 1951 veröffentlichte das WWI eine zusammenfassende Analyse

¹⁴² Quellen 11, ebd.; Bilanz der Vor- und Nachteile bei Bildung einer Montanunion, 14.9.1950: DGB-Archiv, 24.6, 2400.

¹⁴³ Quellen 11, 107-108.

¹⁴⁴ Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Hallstein an Generalkommissar für den Plan Monnet, Memorandum, 13.10.1950: DBDF I, 237-242; GFV 16.10.1950: DGB-Archiv 23.1, 93; Adenauer: Teegespräche, 16.

von Probleme, die noch offen geblieben waren. Die Formulierung des Vertrags brauchte noch Zeit, aber vieles Grundsätzliches war damals schon klar, wie Griffiths gezeigt hat: die Lohnfrage, die Produktionsprogramme, die Investitionskontrolle und die Preise. Dies kann man als zählbare Erfolge für den DGB werten.¹⁴⁵

Obwohl die Verhandlungen des Schuman-Plans nicht im Mittelpunkt der Arbeit vom Hoffmann standen, bedeutete das nicht, daß die Gewerkschaften ihre Kraft verloren hatten. Gleichzeitig mit den Pariser Verhandlungen war die innenpolitische Frage auch wichtig, da die Beziehungen zwischen DGB und dem ersten Kabinett wackelten.

¹⁴⁵ Mitteilungen des Wirtschaftswissenschaftl. Instituts der Gewerkschaften. Januar 1951, Nr. 1, 1-5; Griffiths 1988, 35-51.

7. Die Mitbestimmung als zusätzlicher Faktor während der Implementierung des Schuman-Plans

7.1. Die ersten Versuche

Die ersten Bundestagswahlen stellten natürlich eine Enttäuschung für die Gewerkschaften dar. Die knapp unterlegene SPD mußte in die Opposition gehen heraus wirken. Das erste Kabinett war jedoch nicht uninteressiert an der Arbeitnehmerpartizipation, aber es gab die Verhandlungsverantwortung an die Arbeitnehmern und Arbeitgebern weiter. Der Bundeskanzler nahm in seiner Regierungserklärung eine neutrale Position ein. Nach der ersten "harmonischen" Runde in Hattenheim forderte *der Bundesausschuß* des DGB eine Demokratisierung der Wirtschaft, die Voraussetzung für eine Mitbestimmung wäre. Der Optimismus schwand allerdings in der zweiten Runde in Hattenheim, weil die Verhandlungspartner keine Übereinstimmung mehr fanden.¹⁴⁶

Der Schuman-Plan kam genau zu dem Zeitpunkt, als der DGB seine außerparlamentarische Beeinflußung begann. Gesprächskreise mit Kabinettsmitgliedern als zusätzliche Teilnehmer waren auch nicht erfolgreich. Nach diesem Abbruch im Juli 1950 versuchte die Bundesregierung eine gesetzliche Entwicklung voranzutreiben. *Der Bundesvorstand* hoffte nach viele Monaten stagnierender Entwicklung, daß die Neuordnung der Industrie durch das Gesetz Nr. 27 der AHK den Weg zur Mitbestimmung leiten würde, die "für den DGB unabdingbar und ein unteilbares Ganzes" war. Der DGB war "gewillt, gewerkschaftliche Kampfmittel zur Durchsetzung dieser Ziele anzuwenden", aber der Zeitpunkt wur-

¹⁴⁶ Stenographische Berichte, Bd. 1, 26 C; 9.-10.1.1950 und 30.-31.3.1950 in Hattenheim, in: Müller-List 1984, XXXVIII-XLVII und die Dokumenten 3-56; Vorschläge des DGB für das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zur Neuordnung der deutschen Wirtschaft 14.4.1950: Quellen 11, 41-44 u. 55-57; Quellen 10, 13-21; Rosenberg, Ludwig: Das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer in Deutschland. Düsseldorf o.J., 8-10; Thum 1982, 38-42.

de offen gelassen.¹⁴⁷

Der Mitbestimmungsprozess hatte einen Nebeneffekt bezüglich der Entflechtung und Neuordnung der Montanindustrie, wodurch die Verhandlungen in Paris erschwert wurden. Die Alliierten hatten nach dem Besatzungsstatut vom 21.9.1949 Möglichkeiten, Gesetze zu erlassen, die die Industrie entflochten und dekartellisierten. Das bundesweite Gesetz Nr. 27 vom 20.5.1950 wurde von französischer Seite kritisiert, weil die neue Regierung Adenauers die Verantwortung der Dekartellisierungsarbeit bekam. Die CSG mit den deutschen Stahltruhändern und die DKBL waren in diesem Prozess die Teilnehmerorganisationen aus der Seite der Alliierten. Das Thema war für das Kabinett wichtig, aber schwer zu behandeln. Deshalb bot der Schuman Plan eine praktische Lösung.¹⁴⁸

Das Bundeskabinett fing im Oktober 1950 die Neugestaltung der Industrie an, weil die Basis dafür reif war. Das Kabinett Adenauer saß zwischen zwei Stühlen: Es mußte eine gute Lösung für die Westalliierten so finden, daß die Unternehmerschaft und die Gewerkschaften zufrieden waren. In dem Konzept des DGB wurden die Neuordnung und die Mitbestimmung vereinigt. Das knappe Kräfteverhältnis im Bundestag war für Adenauer dabei problematisch.¹⁴⁹

Das Kabinett verabschiedete den Entwurf eines Betriebsverfassungsgesetzes am 31.10.1950. In der Bundesregierung verfolgten FDP und DP eine Antigewerkschaftspolitik. Für die Gesetzgebung waren kaum Möglichkeiten vorhanden, weil in dem Mitbestimmungsentwurf des Gesetzes die Gewerkschaften keine Rolle spielten. Der DGB mußte seine politische Kraft zeigen. Das Timing war zuerst "günstig", weil nicht die Verhandlungen in Paris sondern die Neuordnung der Montanindustrie

¹⁴⁷ Die Verhandlungen: Müller-List 1984, 57-139; Die Reaktion: Quellen 11, 76.

¹⁴⁸ Quellen 11, 61-66; Thum 1982, 50-58.

¹⁴⁹ NESI 1954, 413ff; Thum 1982, 61-70; Müller-List 1984, XLIX-LIII.

für die Gewerkschaften bedeutsam war. Vom Hoff versuchte Erhard mit seinem Vorschlag zu überzeugen, daß zuerst die Sozialisierung in der Eisenindustrie für die Gewerkschaften die beste Lösung wäre. Als Realist mußte er annehmen, daß das Bundeswirtschaftsministerium und die alten Konzerne die Situation beherrschten und dementsprechend eine Bedrohung durch die Gewerkschaften nicht gerade vielversprechend war.¹⁵⁰

Welche Wirkungen hatte das für die Arbeitnehmer? Falls eine Mitbestimmung für sie nicht in Sicht wäre, wollten sie mit konzentrierten Streikdrohungen in der Montanbranche ab dem 1. Februar die Entwicklung der Wirtschaft stören, was schlecht für die wirtschaftspolitisch wichtigen Schuman-Plan-Verhandlungen gewesen wäre. Falls die öffentliche Meinung allerdings dann gegen die Streiks wäre und innenpolitische Probleme entstehen würden, wäre dies schlecht für den Ruf der neuen Einheitsgewerkschaften gewesen. Die Meinung Adenauers war nicht schmeichelhaft, weil Böckler krank war und darum der DGB "unter dem Einfluß Sozialdemokratie" stand.¹⁵¹

7.2 Die Androhung als erfolgreiches Kampfmittel

Es folgte ein Briefwechsel zwischen Adenauer und Böckler, in dem die Probleme erörtert wurden. Der Bundeskanzler war bereit, das Problem des jungen Staates zu lösen, auch wenn die Gewerkschaften sich nicht bereit zeigten nachzugeben. Dementsprechend mußte das Kabinett mit der AHK und dem DGB ein gemeinsames Konzept entwickeln. Zu diesem Zeitpunkt war die Mitbestimmungsfrage auch das Verhandlungs-

¹⁵⁰ Der Entwurf: Müller-List 1984, 153-161; Die Erörterung: Quellen 11, 121-125; Der Brief von Potthof an vom Hoff am 18.11.1950, die kritische Meinung von vom Hoff an den BV, 25.11.1950 und der Aktennotiz von vom Hoff 13.12.1950: DGB-Archiv 24.6, 2400; Kurzprotokoll über die Besprechung mit Minister Erhard und Vertretern von der Gewerkschaften, 20.11.1950: DGB-Archiv, 24.6, 2397; Müller-List 1985, 289f.

¹⁵¹ Zitate: Adenauer und die Hohen Kommissare, 282; Vgl. die Meinung von: Hirsch-Weber 1959.

thema in anderen Kreisen, wie in den Kirchen und in den Landesräten.¹⁵²

Böckler verließ die 50. Sitzung des GFV am 11.1.1951 und fuhr nach Bonn, um Adenauer und die Arbeitgeber der Montanbranche zu treffen. Trotz der Streikdrohung konnte der Bundeskanzler seine Macht demonstrieren, und er erzählte, daß die Mitbestimmung nicht die Sozialisierung der Grundindustrie bedeutete. Böckler war in einer "ganz-oder-gar-nicht-Situation".¹⁵³

Der Treff der Partner bedeutete doch eine Wiederaufnahme der Verhandlung. Böckler akzeptierte die Tatsache, daß die Unternehmer ihre Macht wiederbekommen hatten. Aber auch der DGB war nicht allein und waffenlos. Ein wichtiger Förderer, der Ministerpräsident Nordrhein-Westfalens Karl Arnold, wirkte im Kreis der CDU für die Mitbestimmung. *Die IG Metall* votierte Ende November 1950 mit 95 % für einen Streik und *die IG Bergbau* im Januar 1951 mit 93 %. Teile *der IG Metall* verlangten, daß der Bundeskanzler als Vermittler an den Verhandlungen teilnehmen sollte.¹⁵⁴

In seiner Funktion als Vermittler traf Adenauer die Vertreter der Montanindustrie am 17.1 und *des Bundesvorstandes* am 18.1.1951. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die folgenden Verhandlungen in einer

¹⁵² Die Briefe 23.11-29.12.1950: Müller-List 1984, 169f, 176, 185f, 188 u. 193f; DGB-Archiv 24.6, 2400; "Die Kollegen sind einmütig der Auffassung, dass Kompromisse unter keinen Umständen geschlossen werden können. Endziel des gegenwärtigen Kampfes ist die Aufrechterhaltung der Ordnung in den bereits entflochtenen Betriebe von Eisen und Stahl und den Bergbau, also für alle unter das Gesetz Nr. 27 fallenden Betriebe." - GFV 8.1.1951: DGB-Archiv 23.1.94; Kabinettsprotokolle 1951, 60-63.

¹⁵³ GFV 11.1.1951: DGB-Archiv 23.1, 94; Müller-List 1985, 294f. u. Anm. 28.

¹⁵⁴ Böckler an den BV: DGB-Archiv 24.6, 2400; Kabinettsprotokolle 1951, 68f; Quellen 11, 130-138; Die Beschlüsse: der DGB konnte nicht mit dem Arbeitsminister Storch diskutieren, Freitag (IG M) und Erhard hatten einen fruchtlosen Briefweckseln: Müller-List 1984, 217-221f; GFV 14.1.1950: DGB-Archiv 23.1, 94; Die Urabstimmung: Quellen 10, 116-119, u. Rosenberg o.J., 13f; Lenz 1989, 15.1.1951; Huwel, Detlev: Karl Arnold: eine politische Biographie. Wuppertal 1980, 236-238.

Woche zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht werden konnten. Sogar über das 11. Aufsichtsratsmitglied wurde ein Kompromiß gefunden. Danach waren die Gewerkschaften bereit, das "Kriegsbeil" zu begraben und die Streikdrohung zurückzuziehen, mit der Klausel, daß der Bundestag und -rat den Gesetzentwurf verabschiedeten. Obwohl die Gewerkschaften sich als Sieger fühlten, betrachtete sich auch der Bundeskanzler als Sieger, weil er die Streiks verhindern konnte.¹⁵⁵

7.3 "Soweit ich sehen kann, gegen etwa 50 Stimmen"¹⁵⁶

Der Gesetzesentwurf wurde formuliert. Der normale demokratische Gesetzesweg spiegelte auch die Atmosphäre des Frühlings wider. Adenauer hoffte auf eine große Mehrheit für den Entwurf, weil die FDP den Gesetzesentwurf ablehnte. Das war jedoch kein Thema für eine Koalitionskrise.¹⁵⁷

Der Gesetzesentwurf wurde in der ersten Lesung¹⁵⁸ mit den Stimmen der CDU/CSU und SPD verabschiedet, und weitere Beratungen in den Wirtschafts- und Arbeitsausschüssen begannen. Die Arbeitnehmer und -geber konnten damals einen Konsensus über den 11. Mann finden. Die

¹⁵⁵ 18.1 BV und Adenauer, 19.1, 22.1 u. 25.1.1951 die Vertreter der Kohleindustrie und des DGB, 24.1 die Sondersitzung des Bundeskabinetts, 26.1 die Richtlinien über die Mitbestimmung in der Kohle und Eisen schaffenden Industrie, 29.1 die außerordentliche Sitzung und Entschließung des BV des DGB: Müller-List 1984, 229-285; Lenz 1989, 16.-19.1, 23.1-24.1, 28. u. 30.1.1951; Protokoll von 18.1: DGB-Archiv 24.6,2397; Besprechungen mit dem Bundeskanzler am 18.1.1951: DGB-Archiv 22.1,3; Quellen 10, 120-124; Kabinettsprotokolle 1951, 100-102, 110-113 u. 114f; "Bei den am 19. Januar beginnenden gemeinsamen Verhandlungen ging es dank Adenauers Vorarbeit dann nicht mehr um grundsätzliche Erörterungen, sondern im wesentlichen um die Festlegung von Einzelheiten": Müller-List 1985, 300.

¹⁵⁶ Der Vorsitzende Ehlers am 10.4.1951: Stenographische Berichte, Bd. 6, 5116A.

¹⁵⁷ 26.-30.1.1951 die Entwürfe des Mitbestimmungsgesetzes, 1.2 Eingabe des DGB an den Präsidenten des Bundesrates, 2.2 Bericht über die 48. Sitzung des Bundesrates, 2.2 FDP lehnt das Gesetz ab, 4.2 Stellungnahme der Unternehmervertreter von Eisen und Kohle zur Eingabe des DGB,... 13.2.1951 der Hohe Kommissar der Republik Frankreich François-Poncet an Bundeskanzler Adenauer: Müller-List 1984, 286-303 u. 311-367; Adenauer: Teegespräche, 34; Kabinettsprotokolle 1951, 116-119.

¹⁵⁸ 14.2.1951: Stenographischer Bericht, Bd. 6, 4431A - 4460 B.

Ausschüsse mußten über seine Rolle abstimmen. Adenauer war mit den Behandlungen bis hierher nicht zufrieden, weil es noch Möglichkeiten für die Umkehrung des Prozesses gab. Eine solche hätte die "Radikalen" im DGB provoziert. Adenauer wollte die Entwicklung absichern und verhandelte er mit dem DGB und den Fraktionen von CDU und FDP so, daß der Entwurf in der zweiten Lesung durchkam. Adenauer teilte dem wartenden vom Hoff mit, daß er in seiner Partei noch eine Lösung zu finden versuchen würde.¹⁵⁹

In der dritten Lesung am 10.4.1951 fiel die Entscheidung bezüglich der Frage um den 11. Mann. Während des Marathon-Gesprächs wurden die Meinungen zwischen SPD und CDU abgestimmt. Dies läßt sich aus der Schlußabstimmung ableiten: CDU/CSU und SPD gewannen "gegen etwa 50 Stimmen" der FDP und DP.¹⁶⁰

Das Gesetz, gegen das der Bundesrat keine Einwände erhob, wurde am 21.5.1951 verkündet. Das Gesetz der Montanmitbestimmung war "ausreichend für die Erfüllung der gewerkschaftlichen Forderungen", obwohl noch einzelne kleine Themenbereiche nicht geklärt waren.¹⁶¹

Das Gesetz war ein Ergebnis der Dynamik seit der Münchener Gründungskonferenz. Für die Gewerkschaften war es ein guter Anfang, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden. Adenauer hatte Schwierigkeiten in seiner Fraktion mit der Klärung der Mitbestimmung. Er war "nicht dafür,

¹⁵⁹ Am 16.2 begann die Ausschußberatung. Die Ausschußwahl am 15.3 (22 gegen 18 Stimmen, 7. Enthaltungen), BA 3.4 , 6.4 Bundeskanzler an vom Hoff: Müller-List 1984, LXIVf, 471-473 u. 498; Kabinettsprotokolle 1951, 232f, 247 u. 285; Quellen 11, 145-149 u. 166-168; Adenauer: Teegespräche, 34 u. 56; Die adenauerstützende Meinung des IG M: Quellen 10, 124; 4.4.1951: Stenographischer Bericht, Bd. 6, 4900C - 4929 B; Lenz 1989, 13.3, 16.3 u. 4.4.1951.

¹⁶⁰ Stenographischer Bericht, Bd. 6, 5062D - 5117D; Lenz 1989, 10.4.1951; WdA 13.4.1951 Erste Etappe der Mitbestimmung, und 20.4.1951 Was bringt das Mitbestimmungsgesetz.

¹⁶¹ Quellen 11, 172-175.

daß dies ein Modellgesetz für die gesamte Wirtschaft" war.¹⁶²

Dieser innenpolitische Prozess fand keinen Platz in seinen Erinnerungen. Er hielt seine Linie seit seinem Regierungsantritt, mit dem Nebeneffekt, daß er viele politische Bemühungen in dem Vordergrund rückte, um seine Außenpolitik zu halten. Er hatte, wie erwähnt, keine klare Mehrheit im Bundestag.

Das Montanmitbestimmungsgesetz konnte die Träume Böcklers nicht erfüllen, weil er am 16.2.1951 starb. Er hinterließ eine Lücke. Es galt, einen neuen Vorsitzenden des DGB zu finden. Der innere Kreis der DGB mußte die eingeschlagene politische Linie halten und die Verhandlungen in Paris zu Ende bringen.

¹⁶² Ebd; Adenauer: "Es mußte alles neu gemacht werden". Die Protokolle des CDU-Vorstandes 1950-53, bearb. von Buchstab, Günther. 1. Aufl., Stuttgart 1986, 34.

8. Die Endphase

8.1 Die letzten Hindernisse

Die Position Deutschlands veränderte sich im Herbst 1950, weil die Welten des Kalten Krieges eine Remilitarisierung verursachten. Das Bundeskabinett war sich seiner Stellung als Verhandlungspartner in Paris bewußt. Darum war seine Taktik seit November die Ablehnung der Paraphierung bis "die letzten wesentlichen Punkte geklärt und festgelegt" waren.¹⁶³

Die Verhandlungen wurden verlängert, weil die Fragen um den Status Deutschlands vor Weihnachten noch offen waren. In der Praxis hieß es, daß die außenpolitische Rolle Deutschlands, die IRB, die Dekartellisierung (DKV) und die Industrieverflechtung noch geklärt werden mußten. Darum konnte man nichts Endgültiges entscheiden. Der Vertrag selbst war im wesentlichen formuliert. Die offenen Fragen waren auf die Entwicklung der Besatzungspolitik in der Nachkriegzeit zurückzuführen.¹⁶⁴

Die Ruhrbehörde erwies sich als das geringste Problem. Die Arbeit der Behörde, wurde von den Franzosen schon im November 1950 de facto eingestellt. Adenauer konnte sich darüber erst im Winter 1951 freuen. Die neue Organisation konnte die Tätigkeit der IRB an sich nehmen. Die

¹⁶³ Der Plevan-Plan (Europa-Armee) vom 24.10.1950 versuchte die Sicherheit und Wiedervereinigung Deutschlands garantieren. Ein Beispiel zwischen der Relation den Plevan- und Schuman-Plan: Adenauer: Briefe 1949-1951, 325; Kabinettsprotokolle 1950, 793f. Auf der Sitzung wurde das Ruhrstatut auch erörtert.

¹⁶⁴ Bundesminister für Wirtschaft Erhard an Bundeskanzler Adenauer, 11.12.1950, "Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie" an Bundeskanzler Adenauer, 11.12.1950, Bankier Pferdenges an Bundeskanzler Adenauer, 23/27.12.1950: DBDF II, 647-654; Kabinettsprotokolle 1950, 880-882; Die Entflechtung des Flick-Konzernes: Adenauer und die Hohen Kommissare, 307-309, und: Lenz 1989, 15.1.1951; Vgl. "die sinnvolle Neuordnung der deutschen Kohle- und Stahlwirtschaft gemäß Gesetz Nr. 27 der Alliierten Hohen Kommission; 2. die völlige Gleichberechtigung Deutschlands als Vertragspartner, sowohl in politischer als auch in wirtschaftlicher Beziehung; 3 der politische Status der Saar; Zusammenhänge zwischen Schuman-Plan und Plevan-Plan." - Geschäftsbericht des Bundesvorstandes des Deutschen Gewerkschaftsbundes 1950-1951. Düsseldorf 1952, 221; Küsters 1988, 95.

endgültige Auflösung wurde auf der Pariser Außenministerkonferenz vollzogen. Dies wurde bei Adenauer und den Gewerkschaften als Sieg interpretiert.¹⁶⁵

Die Neuordnung der Montanindustrie war ein Verhandlungsthema zwischen dem Kabinett und der AHK. Der oben dargestellte Mitbestimmungsprozess bedeutete in diesem Zusammenhang einen innenpolitischen Zwang. Für die Schuman-Plan-Verhandlungen bot die Neuordnung einen vergleichbaren Aspekt zwischen der verschiedenen Industriestärke der Staaten.

Wie schon behandelt, begannen die Erörterungen zwischen den Alliierten und dem Kabinett Adenauer im Oktober 1950. Das Problem war dreischichtig: Es ging um die Anzahl der Stahlkonzerne und wieviele Zechen sie besitzen sollten und schließlich um den DKV. Der Gedankenaustausch und die Stellungnahmen waren dagegen wenig ertragreich gewesen. Erst die verschiedenen Pläne und danach McCloy zeigten einen Weg zur Lösung auf.

Der Bundeskanzler fing mit dem Plan der DKBL als Vorschlag an. Über die Eigentumsverhältnisse zwischen der Kohle- und Stahlindustrie hielt er am 27.10.1950 einen Vortrag, der die fortgeführte Diskussionen und einen Memorandenaustausch nach sich zog. Nach dem Jahreswechsel dominierte dann der Gemeinschaftsplan der DKBL und der Stahltruhänder. Und auch der DGB war während dieser Phase nicht in Abseits. Er nahm abgesehen vom Streit um das Mitbestimmungskonzept mit eigenen Meinungen an den Diskussionen teil.¹⁶⁶

¹⁶⁵ Kabinettsprotokolle 1951, 127, 135, 143f, 231 u. 331; Adenauer: Teegespräche, 13, 16, 34f, 40 u. 55; Lenz 1989, 28.1 u. 8.2.1951; Griffiths 1988, 67f.

¹⁶⁶ 3.11.1950 Memorandum der Bundesregierung, 12.12.1950 Memorandum der AHK, 27.12.1950 Memorandum der Bundesregierung, 15.1.1951 Memorandum der Bundesregierung...: NESI, 148-150 u. 417ff; Griffiths 1988, 64; Vgl. die Besprechungen zwischen der Gewerkschaftler und Stahltruhänder am 3.10 und 4.12.1950, Betrachtungen von Potthoff am 18.11.1950, Erhard an Böckler am 11.12.1950: DGB-Archiv, 24.6, 2400.

Die Neuordnung der Montanindustrie war auch ein Teil der Pariser Auseinandersetzungen, weil Monnet im Herbst 1950 den Kartellen den Krieg erklärte. Im Mittelpunkt stand der DKV, der eher ein Syndikat war. Die Deutschen verteidigten sich zusammen auf breiter Front. Aus der gewerkschaftlichen Perspektive war der DKV lebenswichtig für den Kohlemarkt. Die Tätigkeit der DKV hielt die Zahl der Arbeitsplätze konstant. Darum war der geplante Gemeinschaftsverkauf der Kohle für die Gewerkschaften "untragbar".¹⁶⁷

Die Schuman-Plan-Verhandlungen liefen im Winter in Paris weiter, genau wie die Diskussion um das Schicksal der Montanindustrie. Die inoffizielle Taktik vom Hoff war jetzt, als die Mitbestimmung klarer war, sich wirksam in die Fragen der Neuordnung einzubringen. Diese Haltung spiegelte die Meinung wider, daß die alten Konzernchefs im Kreis der Arbeitnehmer nicht beliebt waren, wie z.B. auch Adenauers Sachverständige im Sommer 1950. Unter Teilnahme vom Hoff und den Kollegen des IBFG wurden die Planungen für die Besetzung der Organe fortgesetzt.¹⁶⁸

Die deutsche Linie teilte sich, weil es Meinungsverschiedenheiten gab. Die Vertreter der Gewerkschaft zusammen mit der Industrie griffen das Bundeswirtschaftsministerium und die Schuman-Plan-Delegation an. Der Hohe Kommissar McCloy mußte als Schiedsrichter fungieren, wobei er mit dem sturen Adenauer Schwierigkeiten hatte. Eine Lösung war

¹⁶⁷ GFV 11.12.1950: DGB-Archiv 23.1,93; Monnet 1978, 431; Adenauer: Teegespräche, 34f u. 40; Lenz 1989, 24.1, 26.1 u. 28.1.1951; "Die Aufgabe des DKV war es, unter der Oberaufsicht der Ruhrbehörde, die die Produktions- Ex- und Importquoten festsetzte, den Ausgleich von Gewinn und Verlust sowie der einzelnen Kohlesorten zwischen den unter verschiedenen Abbaubedingungen arbeitenden Zechen zu gewährleisten. Damit wurde verhindert, daß in Krisenzeiten einzelne Bergwerke schließen mußten, deren Produktion zu Zeiten der Hochkonjunktur dringend zur Bedarfsdeckung erforderlich war. Zweitens wurde so die Zahl der Arbeitsplätze ziemlich konstant gehalten." - Köpper 1982, 111; Griffiths 1988, 61ff; Kipping 1996, 215ff; Zusammengefasst: Kipping 1997, 258ff.

¹⁶⁸ GFV 12.2 u. 5.3.1951: DGB-Archiv: 23.1, 94; Quellen 11, 150-153; Vgl. 13.10.1950 der Brief Böcklers an den Hohen Kommissar Großbritanniens: Müller-List 1984, 148f.

schwer zu finden. Monnet und Hirsch fuhren Ende Februar nach Deutschland um dort zu verhandeln. Die beide Parteien stellten ihre Positionen unnachgiebig dar. Die Situation war in einer Sackgasse festgefahren. Die Lage des Gewerkschaftskampfs änderte sich, als der DGB seinen Vorsitzenden verlor, der ein politischer Eckstein gewesen war. Adenauer fragte jetzt die Gewerkschaftler nach ihren Positionen. Sie konnten nichts Definitives sagen, allerdings schienen sie bereit zu sein, "ihre ablehnende Haltung aufzugeben".¹⁶⁹

McCloy mußte die Situation klären, weil die Pariser Verhandlungen nicht erfolglos sein durften. Dies zeigt die Bedeutung eines erfolgreichen Abschlusses der Verhandlungen für die USA. Er diskutierte auch mit den Gewerkschaftsvertretern. Diese Gespräche führten zu keinem klaren Ergebnis, weil der GFV den amerikanischen Vorschlag, den DKV aufzuheben, nicht billigen konnte. Allerdings versprach McCloy "Zusatzbestimmungen zum Schumanplan," die "die deutschseitigen Verteilungs- und Beschäftigungsprobleme" und dadurch die Haltung der Gewerkschaftsvertreter verbesserten sollten. Einfach gesagt: McCloy rettete die Pariser Verhandlungen.¹⁷⁰

Der Bundeskanzler versuchte seiner Meinung nach für eine gute Lösung zu kämpfen, als am 9.3.1951 im Bundeskabinett ein Kompromiss über den DKV aber keiner in der Verbundwirtschaft in Sicht war. Die Auflösung des DKV wurde für den 1.10.1952 vorgesehen, also ein Thema für die Übergangsaßnahmeverhandlungen in Paris. In der Verbundwirtschaft störte die 75 % Grenze der Dekartellisierung. Vom Hoff war der Ansicht, daß in der Verbundwirtschaft die Verständigung verloren ging, weil die Amerikaner starken Einfluß ausübten. Der breite Kreis von Gewerkschaftlern konnte die Situation nur erörtern und wollte die Entschei-

¹⁶⁹ Lenz 16.-17.2, 20.-22.2. u. Zitate: 27.2.1951; Adenauer: Teegespräche, 45; Kabinettsprotokolle 1951, 177f; Monnet 1978, 445.

¹⁷⁰ GFV 5.3.1951: DGB-Archiv, 23.1, 94; Diebold 1959, 72ff; Lenz 1989, 2.3 u. Zitate 8.3.1951; Lappenküper 1994, 433.

dung bis zur endgültigen Formulierung abwarten. Vom Hoff spielte eine wichtige Rolle im *Bundesausschuß* des DGB in dieser unlösbaren Situation.¹⁷¹

Adenauer hatte keinen politischen Spielraum und keine Zeit mehr. Er schickte ein Memorandum an die AHK, das später Vorschläge zu den Entflechtungen enthielt. Seiner Ansicht nach war es ein Kompromiß. Danach war der Weg frei für die Vorbereitung der Fragen, die die Außenminister an der letzten Runde in Paris verhandeln mußten. Der Vertrag wurde am 19.3.1951 paraphiert. Schuman flog mit dem Ergebnis in die USA, um den Vertrag dort vorzustellen.¹⁷²

8.2 Der Druck des DGB

Am gleichem Tag (3.4.1951), an dem die AHK ihre Beschlüsse zur Verflechtung der Montanindustrie gab, kritisierte der BA des DGB das Memorandum Adenauers. Laut vom Hoff gab es im Entwurf noch Unklarheiten, die Unsicherheit verursachten. Er hielt die endgültige Entscheidung auf. Zum Vergleich billigten die anderen europäischen Gewerkschaften schon den Vertrag bedingungslos. Es ist bemerkenswert die Ursache da zu finden, wo vom Hoff sie sah, daß sich die anderen eher kommunistischen Gewerkschaften nicht so intensiv mit dem Schuman Plan beschäftigt hatten. Die Lösung für Montanindustrie verzögerte die Entscheidung der Gewerkschaft.¹⁷³

Weil die Vorbereitungen für die Pariser Außenministerkonferenz schon abgeschlossen waren, veröffentlichte der DGB am nächsten Tag seine

¹⁷¹ Adenauer: Teegespräche, 49ff; Kabinettsprotokolle 1951, 203, 221, u. die Fußnote 8; Quellen 11, 149-153.

¹⁷² Kabinettsprotokolle 1951, 230f; Lenz 1989, 14. u. 19.3.1951; NESI, 455-457; Adenauer: Teegespräche, 55; Gillingham 1988, 432.

¹⁷³ Quellen 11, 164-166; Lenz 3.4.1951; EA 1951 3928-3932 u. 3949; Vgl. Wagenführ, Rolf: Schumanplan und Gewerkschaften: GMH 4/1951, 177-178; EA, 5.5.1951, 3928ff.

“wesentlichsten Vertragsbestimmungen”, die letzte Änderungen des Vertrags vorschlugen. Die Gleichberechtigung Deutschlands wurde mit unterschiedlicher Stimmenzahl und mit korrekten Kapazitäten und einem Stahlproduktionsquotierungsjahr erreicht. Die organisatorischen Mißverhältnisse waren im *Beratenden Ausschuß*, in den *Verbände* und bei der Koordinierung der Investitionen zu erkennen. Die Hauptsache war die Anpassung der Ruhrindustrie während der Übergangszeit. Die Vorschläge wurden von Petersberg kritisiert.¹⁷⁴

Vom Hoff unternahm einen persönlichen Schritt als Vertreter der Interessengemeinschaft der Gewerkschaftler, als er am 10.4.1951 in einem Brief an Adenauer die strittigen Fragen formulierte. Seine Themen waren der Vorschlag, daß “der Präsident *der Hohen Behörde* ein Deutscher” sein sollte und seine Auffassung, daß es unmöglich sei, das Saarland als siebtes Vertragsland aufzunehmen. Der Nachfolger des DKV störte am meisten, was im Artikel 60 des EKGS-Vertragsentwurf stand. Weitere Vorschläge waren die Investitionen, die Quoten im Falle der Krise, die Ausgleichszahlung in der Übergangsbestimmungen. Der Artikel 83 im Vertragsentwurf (Eigentumsfrage) sollte antastbar sein. Vom Hoff beschließt den Brief mit den “Gewerkschaftliche Beteiligung”, und speziell der Rolle an regionalen Gruppen.¹⁷⁵

¹⁷⁴ “Hier liegen nach gewerkschaftlicher Auffassung die Hauptbedenken gegen die Formulierung des Vertrages. Ein Zusammenschluss der Ruhrkohle in einer gemeinsamen Organisation wuerde wahrscheinlich einen “zu grossen Anteil am Markt” im Sinne des Vertrages bedeuten. Auch in der Frage der Verbundwirtschaft erwachsen aus diesen Bestimmungen Schwierigkeiten. Wieweit durch § 12 der Uebergangsbestimmungen ein Ausweg geschaffen ist, und wieweit ein sozialierter westdeutscher Kohlenbergbau nicht mehr unter diese Bestimmung faellt, muss noch geprueft werden.” - Informationsdienst der Pressestelle 4.4.1951: DGB-Archiv, 24.2,4918; Vgl. die politischen Fragen laut dem Ministerialrat im Bundesministerium der Justiz am 10.4: Art 9, 10, 11, 13, 18, 21, 22 Abs 2, 28, 32, 69, 81, 86, 95 Ab 3: DBDF I, 246-249; Quellen 11, 175; Lenz 5.4.1951; WdA, 30.3.1951 Was will eigentlich der Schumanplan und 6.4.1951 Kritik am Schumanplan; Lappenküper 1994, S 417. 430 u. 442.

¹⁷⁵ Der Brief vom Hoff an Adenauer, 10.4.1951: DGB-Archiv, 24.6, 2397.

8.3 Die Unterschrift

Fünf Jahre nach dem Krieg durfte die Bundesrepublik Deutschland erstmals einen offiziellen Vertreter ins Ausland schicken. Adenauer fuhr zum ersten Mal in seinem Leben nach Paris, um an einer Konferenz teilzunehmen. Die Stimmung auf der Reise war am Anfang nicht sehr euphorisch; Der Bundeskanzler und gleichzeitig frische Außenminister (seit 15.3.1951) Adenauer erhielt keine Audienz am Flughafen.¹⁷⁶

Auf den langen Pariser Sitzungen ab dem 12.4.1951 wurden die letzten offenen Fragen in den Organisationsformen erörtert. Die deutsch-französischen Probleme wurden in Briefwechseln zwischen Adenauer und Schuman behandelt. Von der Seite der französischen Regierung antwortete Schuman Adenauer, daß das Saarland aus dem Vertrag herausgehalten werden mußte. Zum Schluß wurde das Ruhrstatut endgültig außer Kraft gesetzt, als die Tätigkeit der IRB aufgehoben wurde. Adenauer brauchte solche positiven Entscheidungen als "Kampfmittel" gegen die ablehnende SPD, um seinen dauerhaften politischen Erfolg in Deutschland zu gewährleisten.¹⁷⁷

Der Vertrag¹⁷⁸ wurde von den sechs Außenministern am 18.4.1951 feierlich unterzeichnet. Adenauer lobte in einem Dankschreiben an Schuman die Bedeutung des Planes als grundsteinlegend für das zukünftige Europa. Es gründete sich auf das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich, ein Aspekt, den auch Schumacher billigte.¹⁷⁹

Die sechs Außenminister stimmten der supranationalen Kreation zu, die

¹⁷⁶ Monnet 1978, 449; Adenauer 1965, 427.

¹⁷⁷ Adenauer Briefe 14.4.1951, 44f; EA 1951, 4076f; Adenauer 1965, 428-437; Blankenhorn 1980, 119-121; Klotzbach 1988, 337f.

¹⁷⁸ EA 20.5.1951, 3991ff.

¹⁷⁹ DBDF I, 251f.

die folgenden Organe hatte, vgl. Bild 2:

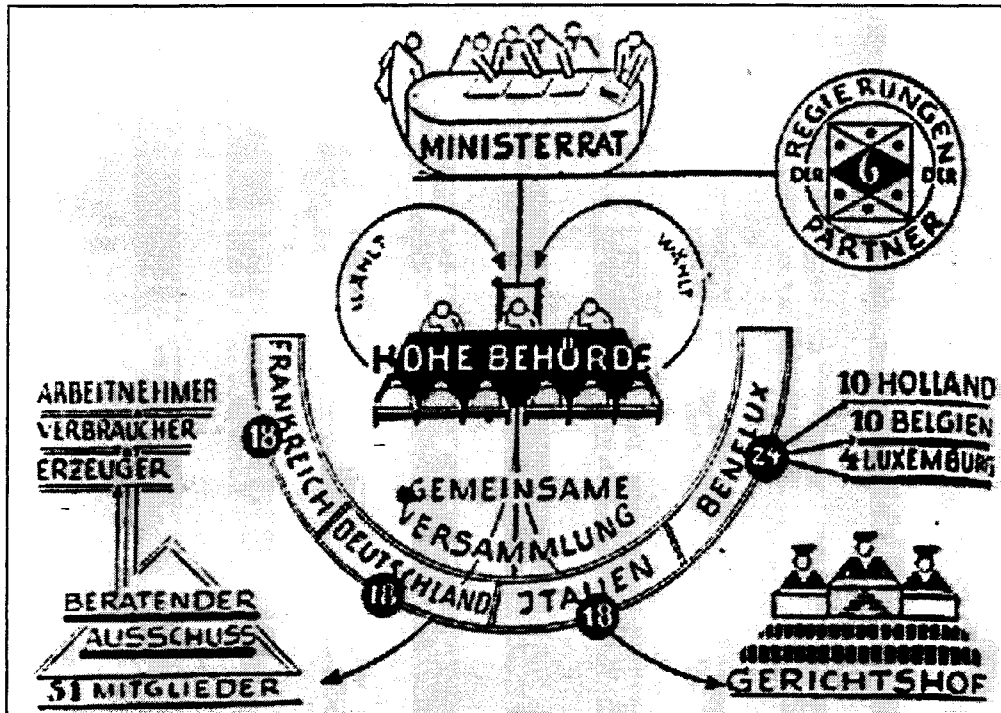


Bild 2: Das oberste Organ der Montanunion war die Hohe Behörde, die aus neun Mitgliedern bestand (der neunte Mann wurde von den übrigen acht gewählt). Die Gemeinsame Versammlung war das parlamentarische Organ. Der Gerichtshof war selbständig. Im Beratenden Ausschuss waren auch Vertreter der Arbeitnehmer beteiligt. (WdA, 1.8.1952)

Für die Forschung ist die Frage eines Vergleichs zwischen dem ursprünglichen Entwurf und der endgültigen Fassung interessant. Wieviele Ideen vom Frühling 1950 blieben im Pariser Vertragswerk? Die neueste Forschung bewertet Monnets erfolgreiche Bemühen durchaus als Erfolg und bescheinigt ihm den guten Willen, die französische Industrie retten zu wollen.¹⁸⁰

Nach der Unterzeichnung des Vertrags wußte Adenauer, daß sein Kabinett die Popularität im Volk verloren hatte. Die Zustimmungquote sank laut den letzten Umfragen auf 20 %. Trotzdem hielt Adenauer als starker Politiker an seiner politischen Linie und seinem Konzept fest. Der berührte Bundeskanzler berichtete Journalisten und seinem Kabinett

¹⁸⁰ Kipping 1996, 257. Er ist gegen das Urteil von Griffiths 1988.

von der Stimmung in Paris. Er versuchte die Atmosphäre beizubehalten und zeigte die Bedeutung der Freundschaften der Nationen auf, die den Weg für die Zukunft darstellten.¹⁸¹

Adenauer erläuterte den Wählern die Vorteile. Im Mittelpunkt stand ein Instrument, das sich gegen Deutschland richtete: das Ruhrstatut, das die Souveränität Deutschlands beeinträchtigte. Durch Verhandlungen erreichten die Deutschen und Franzosen eine für beide Seiten befriedigende Lösung, die auch von den Engländern Zustimmung erhielt. Der Vertrag schaffte eine Grundlage, weitere Probleme zu lösen. Adenauer verteidigte das Saargebiet so, daß es nicht als eigener Teilnehmer der EKGS wurde. Die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich hatten jetzt wieder Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Adenauer vermittelte dem DGB eine europäische Rolle. Die anderen europäischen Gewerkschaften waren dem Schuman-Plan gegenüber positiv eingestellt. Die "kleinen Schwierigkeiten" mit dem DGB in der letzten Minute störten, waren laut Adenauer schon eigentlich so ausgeräumt worden, daß er vom DGB nur eine positive Haltung erwartete.¹⁸²

¹⁸¹ Adenauer: Teegespräche, 57ff; Lenz 20.4.1951; Kabinettsprotokolle 1951, 330f; Schwarz 1986, 776ff; Adenauer bekam ein "Croix de Guerre", das ihn tief bewegte: Adenauer 1965, 440f, u. Adenauer: Teegespräche, 75.

¹⁸² Adenauer: Teegespräche, 57ff.

9. Die endgültige Entscheidung des DGB

9.1 Die Krönung der Arbeit vom Hoff

Einen Tag zuvor, als der Vertragstext veröffentlicht wurde, bejahte der GFV grundsätzlich den Schuman-Plan und auf der nächsten Sitzung war der Plan ein Tagesordnungspunkt des BV. Vom Hoff erläuterte im GFV die Nachbesserungen, die gegenüber dem Entwurf vom 19.3.1951 gemacht worden waren. Der Vertrag war als solcher nicht leicht zu billigen und darum begannen unterschiedliche Vorbereitungen (die Pariser Entscheidung über den DKV und breiter gesehen die andere Übergangsperiode Maßnahmen, der Organisationsform und sein Machtverhältnis) für eine offizielle Stellungnahme. Weil die Gewerkschaft einen Vertreter in die neue Organisation schicken durfte, führte dies zu inoffiziellen Gesprächen im Kreis der Gewerkschaftler.¹⁸³

Am 7.5.1951 endete diese Phase der Arbeit vom Hoff. Die bundesdeutschen Gewerkschaftler sammelten sich in Frankfurt um über den Schuman-Plan zu entscheiden. Als Vorbereitung für das BA, gab vom Hoff auf der Sitzung des BV einen Bericht über den letzten Stand der Verhandlungen in Paris. Es war nicht erstaunlich, daß er die Erfolge - die Auflösung der Ruhrbehörde und die Beendigung der Stahlquotierung - genau wie Adenauer betonte. Die Zusammenarbeit mit dem Kabinett hatte "für Deutschland eine günstige Gestaltung des Vertrages" zur Folge gehabt, und daher weigerte sich vom Hoff, die die negative Haltung der SPD anzunehmen.¹⁸⁴

Der Vertreter der Kohlekumpels Franz Große trug den DKV-Aspekt vor.

¹⁸³ GFV 23.4. u. 4.5.1951: DGB-Archiv, 23.1, 94; Der Brief von Potthoff an vom Hoff am 24.4.1951: DGB-Archiv, 24.2, 1168; WdA, 27.4.1951 Was wird aus dem Schumanplan?; Vgl. die Stellung des IBFG: WdA 4.5.1951 IBFG prüft Schumanplan; Wie der Vorschlag in den DGB-Organen ging, Vgl: Quellen 11, 176 anm. 3; Köpper 1982, 120.

¹⁸⁴ Quellen 11, 176f; Vgl. die gegenseitige Meinung Köppers: Köpper 1982, 121.

Die vorbereitenden Gespräche mit McCloy und seinem "Dekartellisierungsfachmann" Bowie mußten mit der gleichen Geschwindigkeit laufen, und so, daß die Konsequenzen für die Gewerkschaft akzeptabel waren. Danach wogen die Vertreter die Vor- und Nachteile des Vertrages selbst ab. Die Befürworter sahen ihn als eine Möglichkeit in der europäischen Zusammenarbeit gegen die Angst des Kalten Krieges an. Die pessimistisch denkenden Vertreter glaubten nicht an erfolgreiche Beschäftigungspolitikmöglichkeiten an der Ruhr. Um eine Entscheidung zu erleichtern, sollten auf Vorschlag des Sitzungsvorsitzende Georg Reuters vom Hoff, Dr. Wagenführ, Dr. Agartz und Dr. Große die Grundzüge in der BA-Sitzung referieren.¹⁸⁵

Die vier Kollegen schafften die Basis für die Schlußentscheidung der Mitglieder des BA. Das Thema vom Hoff waren die Änderungen, die noch offen gewesen waren. Als Erfolg wurden die in Paris erfüllten Forderungen gewertet, die das Machtverhältnis zwischen *dem Beratenden Ausschuß* und *der Hohen Behörde* präzisierten. Ein gemeinsamer Punkt, der eine Vertiefung Dr. Großes bekam, waren die Übergangsbestimmungen, in den das Gesetz 27- und der DKV noch spielten. Es gab Angst um das Schicksal des DKV, weil die Sache noch unter der Behandlung der Amerikaner war. Das wichtigste Thema war der Tag der Auflösung des DKV, weil kein "Vakuum" in der Übergangszeit entstehen durfte. Dieses Problem mußte vom Hoff bis zu den letzten Minuten in Paris erörtern.¹⁸⁶

Dr. Agartz sah die Stahlquotierung von 11.1 Mill. Tonnen, auch wie seine Kollegen als unnötig an. Die Deutschen seien selbst in der Lage, über Produktionsmenge zu entscheiden. Er kritisierte die Kreation als

¹⁸⁵ Quellen 11, 178f; Die Gespräche mit McCloy sind im GFV 4.5.1951: DGB-Archiv, 23.1, 94; Vgl. Köpper 1982, 121.

¹⁸⁶ Ausführungen des Kollegen vom Hoff und des Kollegen Große auf der Sitzung des BA des DGB in Frankfurt/M am 7.5.1951 zum Tagesordnungspunkt "Schuman-Plan": DGB-Archiv, 21.1, 2.

“ein politisches Kartell” wegen des Stimmenanteils der Teilnehmerstaaten und betonte, daß Stahl als "politisches Material" genauso wichtig war wie Kohle in ökonomischer Hinsicht.¹⁸⁷

Die Interpretation, daß der DGB ein Spielball der Parteien war, kann man mit den Gedanken vom Hoff begrenzen. Er sah den Prozess langfristig seit der Stellungnahme zum Ruhrstatut vom 27.11.1949, die ähnlich wie das neue 7. Punkte-Programm vom 20.4.1951 von der SPD war. Die Gewerkschaft hatte ihre Linie, die in der Mitarbeit in der IRB folgte. Weil diese Entscheidung laut vom Hoff richtig war und die damaligen Forderungen erfüllte, war die Zeit wieder reif für einen weiteren Fortgang.¹⁸⁸ Der DGB mußte nicht in der Opposition stehen.

“Nur wenn der Kohle- und Stahlpakt durch ähnliche Abkommen auf anderen Gebieten ergänzt wird, kann der Schumanplan wirklich arbeiten und seine eigentliche Aufgabe erfüllen, nämlich zur politischen Einigung Europas beitragen.” Nach den kurz- und langfristigen wirtschaftspolitischen Analysen formulierte Dr. Wagenführ diese These. Der größere Markt bietet erhebliche Vorteile und Chancen, wie z.B. die Steigerung des Lebensstandards. Ein Punkt, den die “Straßburger Organisation”, also *der Europarat* und die OEEC nicht leisten könnten. Letztere Organisation erhielt Kritik von Wagenführ, weil sie nicht effektiv die Investitionen koordinieren konnte. Der Vertrag war nicht perfekt für die Gewerkschaftler, aber durch Mitarbeit und Teilnahme konnten sie besser Fortschritte erzielen, als wenn sie sich nicht beteiligten.¹⁸⁹

Die grundlegenden Themen der Ausführungen waren thematisch im Kalten Krieg zusammenhang. In der mehrstündigen Diskussion wurden die Haltungen erörtert. Der höhere Lebensstandard stellte als Haupt-

¹⁸⁷ Ebd. Ausführung des Kollegen Dr. Agartz.

¹⁸⁸ Ebd. Ausführung des Kollegen vom Hoff; Vgl. Klotzbach 1988, 337f.

¹⁸⁹ Ebd. Die Ausführung des Kollegen Dr. Wagenführ.

augenmerk ein Ziel dar, das nicht genau war als die Zielsetzung von 8.8.1950. "Der DGB hat die Idee des Schumanplanes bejaht und an seiner Gestaltung mitgearbeitet." So lautete der Entschließungsentwurf vom Hoff, der "einstimmig und ohne Stimmenthaltung verabschiedet" wurde. Die Gewerkschaftler ließen ein paar Punkte offen, wie die Verhinderung der Besatzungsmächte und die Neuordnungsfrage. Ein Satz wurde gegen eine Stimme gestrichen: "Es kann nicht Aufgabe der deutschen Gewerkschaften sein, der Diskussion über die Ratifizierung dieses Planes im Bundestag vorzugreifen."¹⁹⁰ Die Entscheidung wurde auf dem Außenordentlichen Bundeskongress bestätigt.

9.2 Exkurs: der DGB und die Ratifikation in Deutschland

Der DGB brauchte einen neuen Vorsitzenden, der "ein fester Charakter, ein ausgleichendes Wesen und eine langjährige Gewerkschaftstätigkeit" vorzuweisen hatte. Als Vorbereitung für den außerordentlichen Bundeskongress bestimmten die Vorsitzenden der Einzelgewerkschaften Christian Fette von *der IG Druck und Papier* als Nachfolgekandidaten Böcklers. Diese Entscheidung wurde auf dem BA bestätigt (Fette 40 Stimmen, Freitag 13, Reuter 1 u. 2 Stimmenthaltungen). Wirtschaftspolitikreferat wurde vom Hoff gewählt.¹⁹¹

Am 22. und 23.6.1951 sammelten sich die Gewerkschaftler bundesweit in Essen. Nach einer lebhaften Diskussion wurde ein Kandidat vorgeschlagen. Von 249 Stimmen bekam Fette 185. Er dankte und hielt seine erste Rede, in der er versprach den "bewährten bisherigen Kurs weiterzusteuern".¹⁹²

¹⁹⁰ Quellen 11, 180-182, hier Zitate 181f; WdA, 11.5.1951 Verantwortung für die Zukunft, und 18.5.1951 Schumanplan - Schritt zur Einheit Europas.

¹⁹¹ Quellen 11, 185f u. 192-195; WdA 15.6.1951 Neuwahl des Bundesvorstandes.

¹⁹² Protokoll Außenordentlicher Bundeskongreß des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Düsseldorf 1951, 31-41; WdA 29.6.1951 Einig, entschlossen und kampfbereit, und Die Wahl des Bundesvorstandes.

Anschließend referierte Dr. Agartz über die wirtschaftspolitische Lage. Warum aber nicht vom Hoff? Anfang Juni sollte ein Sonderausschuß entscheiden, ob vom Hoff während des Krieges ein Mitglied der NSDAP gewesen war. Das laufende Verfahren, das für vom Hoff positiv entschieden wurde, war die Ursache dafür warum er in Essen nicht redete.¹⁹³

Der neue Vorsitzende erklärte trotz aller eingestandenen Schwächen seine positive Haltung zum Schuman-Plan. Der DKV spielte eine abnehmende Rolle, allerdings schickten Fette und vom Hoff einen Brief an Adenauer. Sie forderten Verbesserungen, die ein internationaler Ausschuß erarbeitet sollte.¹⁹⁴

Dieses Problem wurde außer Acht gelassen, als der DGB eine aktive Rolle in der staatlichen Wirtschaftspolitik einnahm, die aus der Perspektive des Kabinetts aggressiv war. Nach der wirtschaftspolitischen Stellungnahme des DGB von 24.7.1951 folgten Besprechungen zwischen dem Bundeskabinett und dem DGB. Fette und vom Hoff waren ein Duo, dessen Themen z.B. die Neuordnung und Aktientausch, die Mitbestimmung, die Kohlesituation und die Arbeitslosigkeit waren.¹⁹⁵ Diese Zusammenarbeit verbesserte die Beziehungen nicht, eher wurden sie da-

¹⁹³ Quellen 11, 184 u. 196 Anm. 17. Er wurde "erledigt": 211. Die letzte Anschuldigungen: 406f; Mehr dazu: DGB-Archiv: 250 (vom Hoff); WdA 29.6.1951 Arbeitnehmer in der Wirtschaft.

¹⁹⁴ DGB-Archiv: 23.1, 95; WdA: 29.6.1951 Christian Fette vor der Presse: Erklärung zum Schumanplan, 13.7.1951 Liquidierung des DKV, 14.9.1951 Schumanplan macht Sorgen, 26.10.1951 Bundeskohlenbehörde statt DKV?; EA 1951, 4212; Vgl. Lenz 26.6.1951; Die Stufen der Auflösung: Kabinettsprotokolle 1951, 713f, 723 u. 772f; Quellen 11, 205 u. 217.

¹⁹⁵ Lenz 1989, 24.7, 27.7, 30.7, 3.8, 8.8, 9.8, 15.8, 27.8.1951; Kabinettsprotokolle: 1951, 623, 690, 743, 749f, 767 u. 801; Quellen 11, 197-203, 208f, 217-221, 224-226, 228-232, 239-243 u. 244-249; Quellen 10, 169f; Adenauer, Konrad / Mensing, Hans Peter (Hrsg). Adenauer : Briefe 1951-1953 (Rhöndorfer Ausgabe). Berlin 1987, 93f, 99, 111f. u. 120, weiter Adenauer: Briefe 1951-1953; Adenauer: Teegespräche, 123f, 164f. u. 183; Vgl. Thum. 124-134; WdA 27.7.1951 DGB legt sein Veto ein, 3.8.1951 Lenkt Regierung ein?, 10.8.1951 Entscheidende Verhandlungen, 17.8.1951 DGB und Bundeskanzler, 19.10.1951 Die Zeit drängt zur Entscheidung, 9.11.1951 Der Bundeskanzler lädt ein, und 7.12.1951 Absage an die Regierung.

durch beeinträchtigt. Es gab neue Schwierigkeiten, als der Justizminister den DGB attackierte.¹⁹⁶

Die Krisenzeit fing schon im Frühling 1951 an, als Böckler starb. Der DGB hatte personalpolitischen Schwierigkeiten. Der Schuman-Plan war nicht mehr bedeutsam. Trotz Widerstand entschieden die Gewerkschaftler nach der dritten Lesung im Bundestag in der kommende Organisation teilzunehmen. Die "Welt der Arbeit" fragte am 18.1.1952 "Schumanplan - Was nun?".¹⁹⁷

¹⁹⁶ Lenz 1989, 6.11.1951; Kabinettsprotokolle 1951, 731, 734 u. 767; Quellen 11, 234-238; DGB-Archiv, 24.1, 1797; Adenauer: Briefe 1951-1953, 127 u. 130f; WdA 26.10.1951 Sture Gewerkschaftsfeinde, und 9.11.1951 Beschlüsse des Bundesvorstandes.

¹⁹⁷ Schönhoven, Klaus: Nach der Ära Böckler: Die Führungskrise im Deutschen Gewerkschaftsbund 1951/52, in: Von der Arbeiterbewegung zum modernen Sozialstaat. Festschrift für Gerhard A. Ritter zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Kocka, Jürgen/Puhle, Hans-Jürgen/Tenfelde, Klaus. München 1994, 173ff; WdA 18.1.1952 Schumanplan - Was nun?

Schlußbemerkungen

Resultat für weitere Arbeiten

Diese Arbeit wäre perfekter, falls man die folgenden Nebenspuren analysieren würde, die hauptsächlich aus der Gewerkschaftsgeschichte stammen. Durch Hinzuziehen einer breiteren Basis der Originalquellen könnte man diese Lücken im Forschungsfeld ausfüllen.

Die neue außenpolitische Linie in Frankreich unterstützte die inoffiziellen Beziehungen zu Deutschland. Darauf läßt die Form der Industriekontakte schließen. Aber wie die Gewerkschaftsbewegungen auf beiden Seiten des Rheins kooperierte, ist noch unklar. Die Berichte über die Konferenz im Frühling 1950 und die wenigen Nebennoten sind einfach ungenügend. Es ist jedoch anzunehmen, daß weitere Forschungen zu diesem Thema die Resultate Kippings weitgehend untermauern.

In Zusammenhang mit der Frage nach dem Geist des Schuman-Plans muß man auch die europapolitische Rolle des DGB klären. Der DGB bereitete sein Konzept mit den anderen europäischen Gewerkschaften vor. Die Rolle des IBFG bleibt im Dunkeln. Während der Etablierung des Schuman-Plans blieb die Dachorganisation der europäischen Gewerkschaften passiv. Nur als die personalpolitischen Fragen behandelt wurden, zeigte der IBFG Interesse.

Zur Klärung der Machtfrage in der BRD ist es berechtigt zu fragen, wie die Beziehungen zwischen der AHK und dem DGB waren. Dieses Thema wurde aktuell, als die Pariser Verhandlungen auf ihre Lösung warteten und McCloy als Retter erschien. Das Verhältnis könnte als eine Art "Dreiecksbeziehungen" zwischen DGB, Adenauer und AHK (vgl. dazu noch SPD) angesehen werden.

Diese vorgenannten Punkte haben eines gemeinsam: die

Geschichte der Personen. Es ist erstaunlich zu bemerken, wie wenig die wichtigsten Personen der Gewerkschaftsbewegung erforscht worden sind. Hans Böckler hat nicht das Interesse der Geschichtsforscher geweckt, obwohl er im Deutschland der Nachkriegszeit politisch genau so wichtig war wie das Duo Adenauer-Schumacher.

Der erfolgreiche Schuman-Plan

Die gelungenen Verhandlungen des Schuman-Plans und deren Fassung kann man als klares Resultat dieser Arbeit bewerten. Sechs Staaten konnten sich auf eine Fassung einigen, die die Basis der europäischen Integration bildete. Sechs unterschiedliche Delegationen verhandelten hinter verschlossenen Türen. Jeder wollte etwas von seiner Kultur behalten aber auch etwas abtreten.

Aus der Perspektive der jungen Bundesrepublik Deutschland und speziell deren Arbeitnehmer hatte dieser Prozess zweierlei Charakter: wirtschaftlichen und politischen, die häufig untrennbar sind.

Der DGB blieb nicht passiv nach seiner Gründung. Der DGB wurde in diesen Anfangsjahre der BRD von kompetenten Leuten geleitet, hatte jedoch trotz seiner zahlreichen Mitglieder noch keine etablierte Stellung in der Gesellschaft. Die IRB bot mit ihren Instanzen einen fertigen Rahmen. Sie paßte thematisch zu den Interessen des DGB. Die Europapolitik bedeutete für den DGB die Möglichkeit, an der Gestaltung einer besseren Zukunft mitzuwirken. Der Anfang dazu war die Entscheidung, in der IRB mitzuarbeiten. Diese Zusammenarbeit war nicht langfristig angelegt, aber die IRB war eine Vorphase des Schuman-Plans, in der die Teilnehmerstaaten zum ersten Mal in der Montanbranche kooperierten.

Die Auflösung der IRB stellte eine hilfreiche Verbesserung in der Ar-

beitswelt der DGB-Mitglieder dar. Die erfolgreiche Entwicklung in diesem Bereich war ein positives Resultat der Verhandlungen, das im DGB als Sieg angesehen wurde. Die französische Haltung zum diesem Thema war ein Zeichen des positiven Kooperativismus. Dadurch erhielt das Kabinett Adenauers mehr politische Souveränität.

Die doppelten Erfolge kann man auch auf einen Punkt vereinen: die Mitbestimmungsfrage. Während dieser Arbeitsperiode haben der DGB und das Kabinett Adenauers ihre Plätze auf nationalen und internationalen Feldern gefunden. Die Phase war produktiv und stabilisierend für beide Akteure. Die beiden konnten zunächst erfolgreich zusammenarbeiten. Der DGB erhielt die Montanmitbestimmung, die die Möglichkeit enthielt, in den Betrieben mitzubestimmen. Die Regierung brauchte breite Unterstützung für ihre Europapolitik, besonders wichtig gegen die SPD. Dahinter standen wichtige Integrationsfiguren, wie Hans vom Hoff und Konrad Adenauer.

Die zentrale Figur dieser Arbeit, Hans vom Hoff, steuerte die Gewerkschaftsbewegung in Richtung Europa. Der Prozess war erfolgreich und garantierte den Platz des DGB in der späteren Gemeinschaft. Leider ist über die Persönlichkeit vom Hoff zu wenig bekannt, um ein holistisches Bild dieses wesentlichen Akteurs der Gewerkschaftsgeschichte zu liefern.

Der DGB vertrat eine finalistische Haltung zum den Schuman-Plan. Die endgültige Organisation wurde als Ziel gesehen. Der Anfang der Verhandlungen war auf der personalpolitischen Ebene schwer, weil die Narben der Vergangenheit - die Beziehungen zu den Konzernherren - noch nicht verheilt waren.

Hans vom Hoff arbeitete in den Pariser Verhandlungen in der Delegation, die Adenauer ernannte. Der Verhandlungsstil vom Hoff war zuerst passiv, genau wie der der deutschen Delegation. Das war kein Wunder,

weil die Pariser Verhandlungen den Deutschen die erste Möglichkeit boten, gleichberechtigt zu verhandeln. Die Auswirkungen des Kalten Krieges verursachten eine Statusänderung.

Man kann die Rolle vom Hoff in diesen Verhandlungen und im Kreis der Gewerkschaftler nicht oft genug betonen, speziell nach dem Tod Böcklers. Er kämpfte stark für die Mitbestimmung, weil diese den Status des DGB in der Gesellschaft stärkte und die Vorbedingung für den Schuman-Plan darstellte. Die breite Basis für die Zustimmung wurde schon während der ersten Phase geschaffen. Der Schuman-Plan bot die Hoffnung auf Stabilisierung in der Arbeitsmarktsituation, im Geist der positiven Integration.

Die direkte politische Tätigkeit vom Hoff kulminierte in den letzten Problemen, die sich als grundlegend für den erfolgreichen Fortgang der Entwicklung erwiesen. Das war im Frühling 1951, bevor Adenauer nach Paris flog. Vom Hoff mußte am meisten für den DKV fordern, obwohl der DKV ein Thema zwischen der AHK und Adenauer war. Die Verhandlungsthemen waren nicht nur ein Kampf um Zahlen. Der DKV stellte einen praktischen Punkt für die Zukunft dar, weil seine Tätigkeit einfach so nah an der Arbeitnehmer war. Die erfolgreichen Forderungen sind ein Zeichen des Kampfs für die Arbeitnehmer.

Die vorgenannten Forderungen des DGB während der Verhandlungen wurden fast einhundertprozentig erfüllt. Das zentrale Verkaufsbüro der Kohleproduzenten, DKV, wurde zum Schluß erfolgreich durch die Montanunion ersetzt. Darum hat der DGB den Schuman-Plan gebilligt.

Die Entscheidung im Frühling 1951 war schwer, speziell nach der Ablehnung durch die SPD. Der DGB zeigte schon damals seinen parteilosen und bündnislosen Charakter. Es war nicht sein Ziel die zweite Opposition zu sein. Für die europäische Zusammenarbeit war es leichter, aktiv politisch mitzuarbeiten, als eine Außenseiterposition zu beziehen. Das

bedeutete eine kurzfristige fruchtbare Periode, in der vom Hoff und das Kabinett Adenauers eine kooperative Linie verfolgten, die jedoch nicht lange andauerte.

Es lohnt sich nicht zu bewerten, welcher Aspekt für den DGB die wichtigste Rolle spielte: die Mitbestimmung oder der Schuman-Plan. Beide dienten dem Zweck, die Arbeitswelt zu verbessern. Die Mitbestimmung der Montanindustrie bedeutete den Anfang davon, daß die Arbeitnehmer in der Arbeitswelt ihre Interessen zeigen durften. Dadurch wuchs die Rolle des DGB in der westdeutschen Gesellschaft, die auch einen Platz in Westeuropa fand.

Literaturverzeichnis:

Archivmaterial

- DGB-Archiv (Friedrich Ebert-Stiftung, Bonn-Bad Godesberg)

Veröffentlichte Quellen, Tagebücher und Memoiren

- Das Abkommen über die Errichtung einer Internationalen Ruhrbehörde. Herausgegeben von der Regierung des Landes Nordrhein-Westfalen unter Mitwirkung des Deutschen Büros für Friedensfragen in Stuttgart. Düsseldorf 1949.
- Adenauer: "Es mußte alles neu gemacht werden". Die Protokolle des CDU-Vorstandes 1950-53, bearb. von Buchstab, Günther. 1. Aufl., Stuttgart 1986.
- Adenauer und die Hohen Kommissare 1949-1951 (Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland). Hrsg. von: Schwarz, H-P in Verbindung mit Reiner Pommerin. Bearb. von Kroll, Frank-Lothar/ Nebelin, Manfred. München 1989.
- Adenauer, Konrad: Erinnerungen 1945-1953. Stuttgart 1965.
- Adenauer, Konrad / Mensing, Hans Peter (Hrsg): Adenauer Briefe 1947-1949 (Rhöndorfer Ausgabe). Berlin 1984.
- Adenauer, Konrad / Mensing, Hans Peter (Hrsg): Adenauer : Briefe 1949-1951 (Rhöndorfer Ausgabe). Berlin 1985.
- Adenauer, Konrad / Mensing, Hans Peter (Hrsg): Adenauer : Briefe 1951-1953 (Rhöndorfer Ausgabe). Berlin 1987.
- Adenauer, Konrad / Schwarz, Hans-Peter (Hrsg): Reden 1917-1967 : Eine Auswahl. Stuttgart 1975.
- Adenauer: Teegespräche 1950-1954 (Rhöndorfer Ausgabe). Hrsg. von: Morsey, Rudolf / Schwarz, Hans-Peter. Bearb. von: Küsters, Hanns Jürgen. Berlin 1984.
- Blankenhorn, Herbert: Verständnis und Verständigung. Blätter eines politischen Tagebuchs 1949 bis 1979. Eschwege 1980.

- Europa. Dokumente zur Frage der europäischen Einigung. Hrsg. von Auswärtigen Amt. Bonn 1953.
- Europa Archiv 1951.
- Die Bundesrepublik Deutschland und Frankreich: Dokumente 1949-1963. Hrsg. von Möller, Horst/ Hildebrand, Klaus. München 1997;
Bd. 1: Außenpolitik und Diplomatie, bearb. von: Lappenküper, Ulrich,
Bd. 2: Wirtschaft, bearb. von: Wilkens, Andreas,
Bd. 3: Parteien, Öffentlichkeit, Kultur, bearb. von: Elzer, Herbert.
- Fischer, Alexander (Hrsg.): Teheran, Jalta, Potsdam. Die sowjetischen Protokolle von den Kriegskonferenzen der "Großen Drei". Köln 1968.
- Gründungs-Kongreß des DGB: 1. Bundes-Kongreß des Deutschen Gewerkschaftsbundes für die Britische Zone vom 22.-25. April 1947 in Bielefeld/Deutscher Gewerkschaftsbund (Britische Besatzungszone). Düsseldorf 1948.
- Die Kabinettsprotokolle der Bundesregierung. Hrsg. von Booms, Hans;
Bd. 1: 1949 bearb. von: Enders, Ulrich/ Reiser, Konrad. Boppard am Rhein 1982,
Bd 2: 1950 bearb. von: Enders, Ulrich/ Reiser, Konrad. Boppard am Rhein 1984,
Bd 4: 1951, bearb. von: Hüllbüsch, Ursula. Boppard am Rhein 1988.
- Küsters, Hanns Jürgen: Bonn und der Schuman-Plan. Deutsche Europapolitik in den Verhandlungen über die Montanunion 1950/51, in: Geschichte im Westen 1/1990.
- Lademacher, Horst/ Mühlhausen, Walter (Hrsg.): Sicherheit, Kontrolle, Souveränität. Das Petersberger Abkommen vom 22. November 1949. Eine Dokumentation. Melsungen 1985.
- Lenz, Otto: Im Zentrum der Macht: das Tagebuch von Staatssekretär Lenz 1951-1953. Düsseldorf 1989.
- Monnet, Jean: Erinnerungen eines Europäers. München/ Wien 1978.
- Müller-List, Gabriele: Montanmitbestimmung: das Gesetz über die Mitbestimmung der Arbeitnehmer in den Aufsichtsräten und Vorständen der Unternehmen des Bergbaus und der Eisen und Stahlerzeugenden Industrie vom 21. Mai 1951. Düsseldorf 1984.

- Ders.: Neubeginn bei Eisen und Stahl im Ruhrgebiet. Die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der nordrhein-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie 1945-1948. Düsseldorf 1990.
- Die Neuordnung der Eisen- und Stahlindustrie im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland. Ein Bericht der Stahltreuhändervereinigung. München/Berlin 1954.
- Occupation of Germany. Policy and Progress 1945-46. Washington 1947.
- Der Parlamentarische Rat 1948-1949. Akten und Protokolle;
Bd. I: Vorgeschichte, bearb. v. Wagner, Johannes Volker. Boppard am Rhein 1975,
Bd. IX: Plenum, bearb. v. Werner, Wolfram. München 1996.
- Parlamentarischer Rat. Stenographischer Bericht. Verhandlungen des Plenums. Bonn 1949.
- Parlamentarischer Rat. Verhandlungen des Hauptausschusses. Bonn 1949.
- Protokoll Außenordentlicher Bundeskongreß des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Düsseldorf 1951.
- Protokoll Gründungskongress des Deutschen Gewerkschaftsbundes. München, 12.-14. Oktober 1949. Köln 1949.
- Quellen zur Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung im 20. Jahrhundert. Begründet von: Matthias, Erich,
Bd. 6: Organisatorischer Aufbau der Gewerkschaften 1945-1949, hrsg. von: Weber, Hermann/ Mielke, Siegfried, bearb. von: Mielke, Siegfried unter Mitarbeit von Rütters, Peter/ Becker, Michael/ Fichter, Michael. Köln 1987,
Bd. 10: Die Industriegewerkschaft Metall in der frühen Bundesrepublik, hrsg. von: Schönhoven, Klaus/ Weber, Hermann, bearb. von: Dörrich, Walter/ Schönhoven, Klaus. Köln 1991,
Bd. 11: Der Deutsche Gewerkschaftsbund 1949 bis 1956, hrsg. von: Schönhoven, Klaus/ Weber, Hermann, bearb. von: Kaiser, Josef. Köln 1996.
- Ruhm von Oppen, Beate (Hrsg.): Documents on Germany under Occupation 1945-1954. London/ New York/ Toronto 1955.

- Das Ruhrstatut, herausgeben von der Regierung des Landes Nordrhein-Westfalen unter Mitwirkung des Deutschen Büros für Friedensfrage. Düsseldorf 1949.
- Schumacher, Kurt: Reden - Schriften - Korrespondenzen. 1945-1952. Hrsg. von Albrecht, Willy. Berlin/Bonn, 1985.
- Der Schuman-Plan: Vertrag über die Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl. Deutscher und französischer Text, erläutert von Ulrich Sahm. Frankfurt/M 1951.
- Sicherheit, Kontrolle, Souveränität. Das Petersberger Abkommen vom 22. November 1949, eine Dokumentation. Hrsg. von Lademacher, Horst u. Mühlhausen, Walter. Melsungen 1985.
- Steininger, Rolf. Die Ruhrfrage 1945/46 und die Entstehung des Landes Nordrhein-Westfalen: britische, französische und amerikanische Akten. Düsseldorf 1988.
- Stellungnahme der Gewerkschaften zum Ruhrstatut und Gesetz Nr. 75. Düsseldorf 1949.
- Verhandlungen der deutschen Bundestages, 1. Wahlperiode 1949, Stenographische Berichte und Drucksachen. Bonn 1949-1953.
- Wandel, Eckhard: Adenauer und der Schuman-Plan (Dokumentation), in: VfZ 2/1972.

Zeitungen, Zeitschriften

- Der Bund. Das Gewerkschaftsblatt der Britischen Zone, 1949
- Gewerkschaftseinheit/Gewerkschaftszeitung, 1946-1949
- Gewerkschaftliche Monatshefte, 1950-1951, 1973.
- Welt der Arbeit. 1950-1952.

Sekundärliteratur:

- Abelshäuser, Werner: Der Ruhrkohlenbergbau seit 1945. München 1984.
- Ders.: Wirtschaft in Westdeutschland 1945-1948. Rekonstruktion und Wachstumsbedingungen in der amerikanischen und britischen Zone. Stutt-

- gart 1975.
- Ders.: Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland (1945-1980). Ed. Suhrkamp. Frankfurt/M 1983.
 - Agartz, Victor: Gesetz 75 und Ruhrstatut. Köln 1949.
 - Auerbach, Hellmuth: Die europäische Wende der französischen Deutschlandpolitik 1947/48, in: Vom Marshallplan zur EWG 1990.
 - Balfour, Michael: Vier-Mächte-Kontrolle in Deutschland 1945-1946. Düsseldorf 1959.
 - Baring, Arnulf: Außenpolitik in Adenauers Kanzlerdemokratie. Bonns Beitrag zur Europäischen Verteidigungsgemeinschaft. München/ Wien 1969.
 - Benz, Wolfgang: Kurt Schumachers Europakonzeption, in: Herbst, L/Bührer, W/Sowade, H (Hg.) 1990.
 - Ders.: Wirtschaftspolitik zwischen Demontage und Währungsunion, in: Westdeutschlands Weg zur Bundesrepublik 1945-1949. Hrsg. vom Institut für Zeitgeschichte. München 1976.
 - Boldt, Hans: Deutsche Verfassungsgeschichte, Band 2: Von 1806 bis zur Gegenwart. Nördlingen 1990.
 - Borsdorf, Ulrich/Hemmer, Hans O/Martins, Martin: Grundlagen der Einheitengewerkschaft: histor. Dokumente und Materialien. Köln/Frankfurt/M 1977.
 - Bührer, Werner: Ruhrstahl und Europa. Die Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie und die Anfänge der europäischen Integration 1945-1952. München 1986.
 - Ders.: Wegbereiter der Verständigung. Deutsch-französische Industriellenkontakte 1947-1955, in: Revue d'Allemagne, 1/1991.
 - Clemens, Diane Shaver: Yalta. New York 1970.
 - Deutsches Institut für Wirtschaftsordnung: die Deutsche Wirtschaft zwei Jahre nach dem Zusammenbruch. Berlin 1947.
 - Dichgans, Hans: Montanunion. Menschen und Institutionen. Düsseldorf/Wien 1980.
 - Diebold Jr., W: The Schuman Plan: A Study in Economic Cooperation 1950-1959, New York 1959.
 - Dorfey, Beate: Die Internationale Ruhrbehörde im Spannungsfeld briti-

- scher, französischer, belgischer, luxemburgischer und niederländischer Interessen. Überlegungen zu einem alten und neuen Forschungsproblem, in: Geschichte in Westen. 9/1994.
- Düwell, Kurt: Entstehung und Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland 1945-1961. 1981 Köln.
 - Eschenburg, Theodor: Jahre der Besatzung: 1945-1949, (Geschichte der Bundesrepublik Deutschland; Bd.1). Stuttgart 1983.
 - Fichter, Michael: Besatzungsmacht und Gewerkschaften: zur Entwicklung u. Anwendung d. US Gewerkschaftspolitik in Deutschland 1944-48. Opladen 1982.
 - Ders.: Einheit und Organisation: der Deutsche Gewerkschaftsbund im Aufbau 1945 bis 1949. Köln 1990.
 - Först, Walter: Die Politik der Demontage, in: Entscheidungen im Westen, hrsg. von: ders. Troisdorf 1979.
 - Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Darstellung, Chronologien, Dokumente. Hrsg. unter Leitung von Meyer, Thomas/ Miller, Susanne/ Rohlfes, Joachim. Teil I-II, Bonn 1984.
 - Geschichte der Gewerkschaften in der Bundesrepublik Deutschland: von den Anfängen bis heute. Hemmer, Hans Otto und Schmitz, Kurt Thomas (Hg.). Köln 1990.
 - Die Gewerkschaftsbewegung in der britischen Besatzungszone. Geschäftsbericht des deutschen Gewerkschafts-Bundes (britische Besatzungszone) 1947-49. Köln 1949.
 - Gillingham, John: Coal, Steel and the Rebirth of Europe, 1945-1955: The Germans and French Ruhr Conflict to Economic Community, Cambridge Univ. Press 1991.
 - Ders.: Die französische Ruhrpolitik und die Ursprünge des Schuman-Plans. Eine Neubewertung, in: VfZ 1/1987.
 - Ders.: Solving the Ruhr Problem: German Heavy Industry and the Schuman Plan, in: Schwabe 1988.
 - Goschler, C/ Muchheim, C/ Bühner, W: Der Schumanplan als Instrument französischer Stahlpolitik. Zur historischen Wirkung eines falchen Kalküls, in: VfZ 2/1989.

- Grabbe, Hans-Jürgen: Die deutsch-alliierte Kontroverse um den Grundgesetzenwurf im Frühjahr 1949, in: VfZ 3/1978.
- Griffiths, Richard T.: The Schuman Plan Negotiations: The Economic Clauses, in: Schwabe 1988.
- Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland. Andersen, Uwe und Woyke, Wichard (Hrsg.). 2. Aufl. Bonn 1995.
- Herbst, Ludolf: Die zeitgenössische Integrationstheorie und die Anfänge der europäischen Einigung 1947-1950, in: VfZ 2/86.
- Hillgruber, Andreas: Europa in der Weltpolitik der Nachkriegszeit (1945-1963), 2. Auflage. München 1981.
- Hirsch-Weber, Wolfgang: Gewerkschaften in Politik. Von der Massenstreikdebatte zum Kampf um das Mitbestimmungsrecht: Köln - Opladen 1959.
- Huwel, Detlev: Karl Arnold: eine politische Biographie. Wuppertal 1980.
- Jerchow, Friedrich: Deutschland in der Weltwirtschaft 1944-1947. Alliierte Deutschland- und Reparationspolitik und die Anfänge der westdeutschen Außenwirtschaft. Düsseldorf 1978.
- Jesse, Eckhard: Die Parteien im westlichen Deutschland von 1945 bis zur deutschen Einheit 1990, in: Parteiendemokratie in Deutschland: Gabriel, Oscar W/ Niedermayer, Oskar/ Stöss, Richard (Hrsg.). Bonn 1997.
- Kipping, Matthias: Welches Europa soll es sein? Der Schuman-Plan und die deutsch-französischen Industriebeziehungen, in: Die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen 1945-1960/ hrsg. von Wilkens, Andreas. Sigmaringen 1997.
- Ders.: Zwischen Kartellen und Konkurrenz. Der Schuman-Plan und die Ursprünge der europäischen Einigung 1944-1952. Berlin 1996.
- Kleßmann, Christoph: Die doppelte Staatsgründung. Deutsche Geschichte 1945-1955. 5. Auflage, Bonn 1991.
- Klotzbach, Kurt: Die deutsche Sozialdemokratie und der Schuman-Plan, in: Schwabe 1988.
- Klump, Rainer: Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland: zur Kritik neuerer wirtschaftshistorischer Interpretationen aus ordnungspolitischer Sicht. Stuttgart 1985.

- Köchling, Martina: Demontagepolitik und Wiederaufbau in Nordrhein-Westfalen. Essen 1995.
- Köpper, Ernst-Dieter: Gewerkschaften und Außenpolitik. Die Stellung der westdeutschen Gewerkschaften zur wirtschaftlichen und militärischen Integration der Bundesrepublik in die Europäische Gemeinschaft und in die NATO. Frankfurt/M, 1982.
- Küsters, Hanns Jürgen: Die Verhandlungen über das institutionelle System zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl, in: Schwabe 1988.
- Ders.: West Germany's Foreign Policy in Western Europe, 1949-58: The Art of the Possible, in: Western Europe and Germany : the beginnings of European integration 1945-1960, hrsg. von: Wurm, Clemens. Oxford 1995.
- Lademacher, Horst: Zur Bedeutung des Petersberger Abkommens vom 22. November 1949, in: Foschepoth, Josef (Hrsg.): Kalter Krieg und Deutsche Frage. Deutschland im Widerstreit der Mächte. Göttingen/Zürich 1985.
- Lappenküper, Ulrich: Der Schuman-Plan. Mühsamer Durchbruch zur deutsch-französischen Verständigung, in: VfZ 3/1994.
- Lattard, Alain: Gewerkschaften und Arbeitgeber in Rheinland-Pfalz unter französischer Besatzung 1945-1949. Mainz 1988.
- Loth, Wilfried: Die Europa-Diskussion in Frankreich, und in den deutschen Besatzungszonen, in: Die Anfänge der europäischen Integration 1945-1950. Hrsg. von ders. Bonn 1990.
- Lynch, Frances: The Role of Jean Monnet in Setting up the European Coal and Steel Community, in: Schwabe 1988.
- Lüders, Carsten: Das Ruhrkontrollsystem: Entstehung und Entwicklung im Rahmen der Westintegration Westdeutschlands 1947-1953. Frankfurt/M 1988.
- Ders.: Die Regelung der Ruhrfrage in den Verhandlungen über die politische und ökonomische Stabilisierung West-Deutschlands 1947-1949, in: Petzina 1984.
- Mai, Gunther: Der Alliierte Kontrollrat in Deutschland 1945-1948: Alliierte Einheit - deutsche Teilung? München 1995.

- Mee jun., Charles L.: Die Teilung der Beute. Die Potsdamer Konferenz 1945. Wien 1977.
- Mielke, Siegfried: Die Neugründung der Gewerkschaften in den westlichen Besatzungszonen 1945 bis 1949, in: Geschichte der Gewerkschaften in der Bundesrepublik Deutschland: von den Anfängen bis heute. Hemmer, Hans Otto und Schmitz, Kurt Thomas (Hg.). Köln 1990.
- Milert, Werner: Die verschenkte Kontrolle, in: Petzina 1984.
- Milward, Alan S.: The reconstruction of western Europe, 1945-1951. Berkeley/ Los Angeles 1984.
- Mitbestimmung - Ursprünge und Entwicklung; am 7. Mai 1980 in Düsseldorf, hrsg von Pohl, Hans. Köln/Darmstadt 1981.
- Mitchell B. R. International Historical Statistics: Europe 1750-1988. 3. ed. New York 1992.
- Mitteilungen des Wirtschaftswissenschaftl. Instituts der Gewerkschaften.
- Mowat, R.C.: Creating the European Community. London 1973.
- Müller, Werner: Zur Entwicklung des FDGB in der sowjetischen Besatzungszone nach 1945, in: Solidarität und Menschenwürde: Etappen d. dt. Gewerkschaftsgeschichte von d. Anfänger bis zur Gegenwart. Matthias, Erich und Schonhoven, Klaus (Hg.). Bonn 1984.
- Müller-List, Gabriele: Adenauer, Unternehmer und Gewerkschaften, in: VfZ 2/1985.
- Niedenhoff, Horst-Udo/Pege, Wolfgang: Gewerkschaftshandbuch. Köln 1987.
- Otto, Bernd: Gewerkschaftsbewegung in Deutschland. Entwicklung, geistige Grundlagen, aktuelle Politik. Köln 1975.
- Ders.: Der Kampf um die Mitbestimmung, in: Vom Sozialistengesetz zur Mitbestimmung. Zum 100. Geburtstag von Hans Böckler. Hrsg. von Vetter, Heinz Oskar. Köln 1975.
- Petzina, Dietmar/ Euchner, Walter (Hrsg.): Wirtschaftspolitik im britischen Besatzungsgebiet 1945-1949. Düsseldorf 1984.
- Pietsch, Hartmut: Militärregierung, Bürokratie und Sozialisierung. Zur Entwicklung des politischen Systems in den Städten des Ruhrgebietes 1945-1948. Duisburg 1978.

- Pirker, Theo: Die Blinde Macht. Die Gewerkschaftsbewegung in Westdeutschland, 1945-1955. Teil 1 (1945-1952): Vom "Ende des Kapitalismus" zur Zähmung der Gewerkschaften. 2. Aufl. Berlin 1979.
- Poidevin, Raymond: Die europapolitischen Initiativen Frankreichs des Jahres 1950- aus einer Zwangslage geboren?, in: Vom Marshallplan zur EWG 1990.
- Ders.: Frankreich und die Ruhrfrage, 1945-1951, in: Historische Zeitschrift 228 (1979).
- Ders.: Die Neuorientierung der französischen Deutschlandpolitik 1948/1949, in: Foschepoth 1985.
- Ders.: Robert Schumans Deutschland- und Europapolitik zwischen Tradition und Neuorientierung. (Schriften der philosophischen Fachbereiche der Universität Augsburgs) München 1976.
- Post, Oswald: Zwischen Sicherheit und Wiederaufbau: die Ruhrfrage in der alliierten Diskussion 1945-1949. Gießen 1986.
- Potthoff, Heinz: Vom Besatzungsstaat zur europäischen Gemeinschaft. Hannover 1964.
- Reimann, Max: Wir Deutsche und das Ruhrstatut. Warum ich verurteilt wurde. Berlin 1949.
- Ressing, Gerd: Versagte der Westen in Jalta und Potsdam? Ein dokumentierter Wegweiser durch die alliierten Kriegskonferenzen. Frankfurt/M 1970.
- Riege, Fritz-Albert: Die Gewerkschaftlichen Organisationsformen in der Bundesrepublik Deutschland. Göttingen 1965.
- Rombeck-Jaschinski, Ursula: Nordrhein-Westfalen, die Ruhr und Europa: Föderalismus und Europapolitik 1945-1955. Essen 1990.
- Rosenberg, Ludwig: Das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer in Deutschland. Düsseldorf o.J.
- Rothstein, Siegmund: Die Londoner Sechsmächtekonferenz 1948 und ihre Bedeutung für die Gründung der Bundesrepublik Deutschland. Freiburg im Breisgau 1968.
- Rudzio, Wolfgang: Die ausgebliebene Sozialisierung an Rhein und Ruhr. Zur Sozialisierungspolitik von Labour-Regierung und SPD 1945-1948, in:

- Archiv für Sozialgeschichte 18 (1978).
- Die Ruhr ruft Europa. Hg. von der Pressestelle der Landesregierung Nordrhein-Westfalen. o.J. o.P.
 - Schinzinger, Francesca: Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen des Schuman-Planes, in: Schwabe 1988.
 - Schneider, Michael: Zwischen Machtanspruch und Integrationbereitschaft: Gewerkschaften und Politik 1918-1933, in: Bracher, Karl Friedrich/ Funke, Manfred/ Jacobsen, Hans-Adolf (Hrsg.): Die Weimarer Republik 1918-1933, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft. Bonn 1987.
 - Schönhoven, Klaus: Nach der Ära Böckler: Die Führungskrise im Deutschen Gewerkschaftsbund 1951/52, in: Von der Arbeiterbewegung zum modernen Sozialstaat. Festschrift für Gerhard A. Ritter zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Kocka, Jürgen/ Puhle, Hans-Jürgen/ Tenfelde, Klaus. München 1994.
 - Schwabe, Klaus (Hrsg): Die Anfänge des Schuman-Plans 1950/51 : Beiträge des Kolloquiums in Aachen, 28-30 Mai 1986. Baden-Baden 1988.
 - Schwarz, Hans-Peter: Adenauer. Der Aufstieg: 1876-1952. Stuttgart 1986.
 - Ders.: Vom Reich zur Bundesrepublik: Deutschland im Widerstreit d. Außenpolit. Konzeptionen in d. Jahren d. Besatzungsherrschaft 1945-1949. Stuttgart 1980.
 - Seifert, Christfeld: Entstehung und Entwicklung des Gewerkschaftsbundes Württemberg-Baden bis zur Gründung des DGB (1945 bis 1949). Marburg 1979.
 - Sharp, Tony: The Wartime Alliance and the Zonal Division of Germany. Oxford 1975.
 - Steininger, Rolf: England und die deutsche Gewerkschaftsbewegung 1945/46, in: Archiv für Sozialgeschichte 18 (1978).
 - Thum, Horst: Mitbestimmung in der Montanindustrie. Der Mythos vom Sieg der Gewerkschaften. München 1982.
 - Ders.: Wirtschaftsdemokratie und Mitbestimmung: von den Anfängen 1916 bis zum Mitbestimmungsgesetz 1976. Köln 1991.
 - Treue, Wilhelm: Von der Demontage zum Wirtschaftswunder, in: Entscheidungen für den Westen: vom Besatzungsstatut zur Souveränität d. Bun-

- desrepublik 1949-1955, hrsg. von Funke, Manfred. Bonn 1988.
- Triesch, Günther: Die Macht der Funktionäre. Macht und Verantwortung der Gewerkschaften. Düsseldorf 1956.
 - Tyrell, Albrecht: Großbritannien und die Deutschlandplanung der Alliierten 1941-1945. Frankfurt/M 1987.
 - Uellenberg, Wolfgang: Gewerkschaften in Deutschland von 1848 bis heute: ein Überblick. München 1996.
 - Vogel, Walter: Westdeutschland. Der Aufbau von Verfassungs- und Verwaltungseinrichtungen über den Ländern der drei westlichen Besatzungszonen. Teil II, Einzelne Verwaltungszweige: Wirtschaft, Marshallplan, Statistik. 2. Aufl. Boppard am Rhein 1989.
 - Volkmann, Hans-Erich: Der DGB, Adenauer und der Schuman-Plan, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 3/1996.
 - Vom Marshallplan zur EWG: die Eingliederung der Bundesrepublik Deutschland in die westliche Welt. Herbst, L/Bührer, W/Sowade, H (Hg.). München/Oldenbourg 1990.
 - Vom Sozialistengesetz zur Mitbestimmung. Zum 100. Geburtstag von Hans Böckler. Hrsg. von Vetter, Heinz Oskar. Köln 1975.
 - Wehner, Gerd: Die Westalliierten und das Grundgesetz: die Londoner Sechsmächtekonferenz. Freiburg im Breisgau 1993.
 - Weiss-Hartmann, Anne/Hecker, Wolfgang: Neuordnung oder Restauration - die Gewerkschaftsbewegung in der Nachkriegszeit (1945-1949), in: Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung/Frank Deppe...(Hg.). Köln 1989.
 - Wiesemann, Falk: Die Gründung des deutschen Weststaats und die Entstehung des Grundgesetzes, in: Westdeutschlands Weg zur Bundesrepublik 1945-1949. Beiträge von Mitarbeitern des Instituts für Zeitgeschichte. München 1976.
 - Willis, F. Roy: France, Germany, and the New Europe 1945-1967. Stanford 1968.
 - Das Wirtschaftswissenschaftliche Institut der Gewerkschaften in Köln. Tätigkeitsbericht 1950 und 1951. Düsseldorf o.J.
 - Woll, Artur: Allgemeine Volkswirtschaftslehre. 9. Aufl. München 1987.

Abkürzungen

AHK	Alliierte Hohe Kommission
BA	Bundesausschuß
BBZ	Britische Besatzungszone
BDV	Bremer Demokratische Volkspartei
BV	Bundesvorstand
CCG (BE)	Control Commission for Germany, British Element
CDU	Christlich Demokratische Union Deutschlands
CSG	Combined Steel Group
CSU	Christlich-Soziale Union
DAF	Deutsche Arbeitsfront
DBDF	Die Bundesrepublik Deutschland und Frankreich: Dokumente 1949-1963.
DGB	Deutscher Gewerkschaftsbund
DKBL	Deutsche Kohlenbergbauleitung
DKV	Deutsche Kohlen-Verkauf
DP	Deutsche Partei
EGKS	Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl
ERP	European Recovery Programme
FDGB	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
FDP	Freie Demokratische Partei
GFV	Geschäftsführende Vorstand
GMH	Gewerkschaftliche Monatshefte
IBFG	Internationalen Bund Freier Gewerkschaften
IG M	Industriegewerkschaft Metall
IRB	Internationale Ruhrbehörde
JCS	Joint Chiefs of Staff
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
MdB	Mitglied des Bundestages
NESI	Die Neuordnung der Eisen- und Stahlindustrie im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland.
NGCC	North German Coal Control
NGISC	North German Iron and Steel Control
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
OEEC	Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit
SMAD	Sowjetische Militäradministration in Deutschland
SPD	Sozialdemokratische Parte Deutschlands
T.U.C.	Trades Union Congress
UGO	Unabhängige Gewerkschaftsorganisation
VAG	Vorbereitende Ausschuß des Gründungskongresses
WdA	Welt der Arbeit
WWI	Wirtschaftswissenschaftliches Institut der Gewerkschaften